

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

15.2.1939 (No. 39)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961721](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961721)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A u r i c h Verlagsort: E m d e n Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082 - Postfachkonto Hannover 369 49 - Bankkonten Stadtparität Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparität Aurich Bremer Landesbank Juelicherstraße Oldenburg. Eigene Gehilfenstellen in Aurich Norden Ems Wittmund Leer, Weener und Papenburg

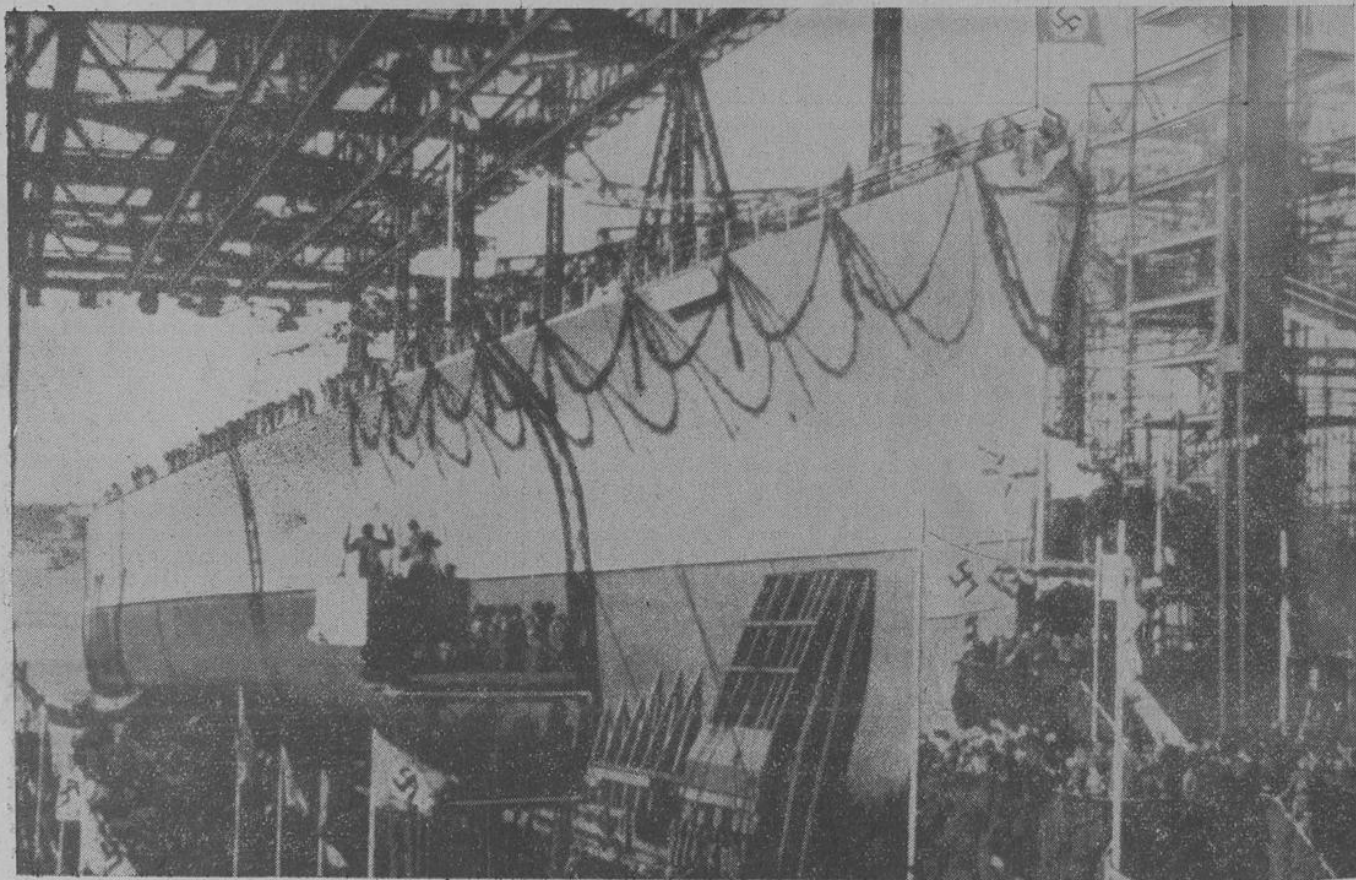
Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Beleggeld in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pf. Beleggeld Postbezugspreis 1,80 RM. einjähr. 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld - Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Maßgabe der Bestimmungen des Erscheinens auszugeben.

Folge 39

Mittwoch, den 15. Februar

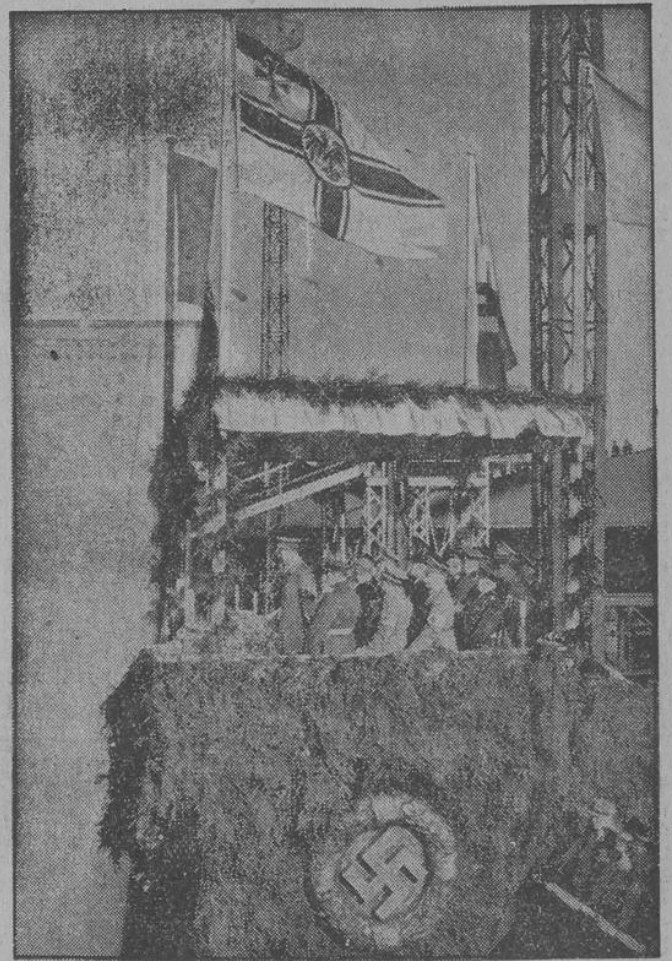
Jahrgang 1939

Schlachtschiff „Bismarck“



Glücklich vom Stapel gelaufen

(2 Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-R.)



Adolf Hitler bei der Taufrede

Der Führer ehrt des Eisernen Kanzlers überragende Größe

Ein stolzer Tag in der deutschen Kriegsmarine

Hamburg, 14. Februar.

Das Großdeutsche Reich hat seinen Eintritt in die Weltpolitik auch zur See vollzogen: der erste Gigant eines neuen Geschwaders von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen ist am Dienstagmittag in Hamburg vom Stapel gelaufen. Er wurde von der Enkelin des großen Kanzlers des Zweiten Reiches auf den Namen „Bismarck“ getauft. Adolf Hitler selbst hielt die Taufrede. Sie war ein einziges glühendes Bekenntnis zum Gründer des Zweiten Reiches, zu dem Wegbereiter Großdeutschlands.

Die Männer der Reichsführung, der Partei, die Admiralität und die Generalität waren Zeuge der denkwürdigen Stunde. 50 000 erlebten auf dem Werftgelände das grandiose Schauspiel des Stapellaufs. Der gewaltige Schiffsleib in Rot und Silbergrau wurde zum Sinnbild der neuen Zeit, in die das Reich Adolf Hitlers schreitet in dem unabwiesbaren Rechtsanspruch von 80 Millionen Deutschen, die leben wollen.

Der große Tag des Stapellaufs war mit klirrendem Frost und leuchtender Frühjahrs-sonne angebrochen. Im Winde, der von der See her wehte, schlugen Tausende von Fahnen an die Masten, verwehten die Melodien und Rhythmen der Marschlieder. Jugend und Erwachsene, Arbeiter, Beamte, Soldaten — eine sichtbare Veränderung geht in ihnen allen vor, wenn sie es hören: der Führer kommt. Das ist mehr als bloße Neugier, Lust am Schauen. Die Augen verraten es: sie grüßen nicht nur das Oberhaupt des Reiches, den Kanzler, den genialen Staatsmann. „Unser Führer kommt!“ hören wir jemand sagen; in der Stimme schwingt endloses Vertrauen...

Am Hafen bietet sich in den Stunden vor dem Stapellauf ein überwältigend schönes Bild. Wimpelketten spannen sich von Mast zu Mast. Ihre Farben spiegeln sich im sonnenüberstrahlten Elbstrom. Auf den turmhohen Helmgeländern flattern, fast schon in den Wolken scheint es, Hafentrossbäume.

An der Ueberbrücke in nächster Nachbarschaft von der schwimmenden Jugendherberge „Hein Godenwind“ warten die stählernen Kolosse der Kriegsschiffe. Ihre mächtigen Aufbauten mit den Drillingen und Pöwllingen der Geschütze bezeugen eindrucksvoll Großdeutschlands Seemacht. Elbauwärts schiebt sich zwei-

schon den eilig dahinschießenden Barkassen jetzt der riesige Leib des Hagag-Dampfers „Kap Arkona“. Zu ihm steht in seltsamem Gegensatz mit ihren eleganten Linien die schlank „Grille“. Im Hintergrund rahmen die Wolkenträger der Helligkeit das Bild und die patinagrünen Türme der Michaels- und der Petrifirche und die hochragende gotische Steinpyramide von St. Nikolai ein.

Auf dem Werftgelände von Blohm u. Voß haben sich um das Schlachtschiff die Fronten gruppiert: Abordnungen der Kriegsmarine, des Heeres, des Reichskriegsbundes, die Gliederungen der Partei. Von der Besatzung des alten Panzerkreuzers „Bismarck“ der Kaiserlichen Marine sind vierzig Mann angetreten. Blaue Zungen vom „Admiral Scheer“ stellen die Ehrenkompanie.

Hinter den Gliedern der Abordnungen stehen die Menschen zu vielen Zehntausenden. In endlosen Prozessionen sind sie durch den Elbtunnel gekommen, um den Stapellauf des 35 000-Tonnners zu erleben. Ueber sie und das neue Kriegsschiff wölbt sich wie ein riesiger Dom der Arbeit das Gerüstgeflecht der Helligkeit. Die Arbeiter haben die Riechhämmer aus der Hand gelegt; auf den Hallendächern stehen sie in Monteuranzügen und blauen Schürzen, wie sie von der Arbeit kamen; die Gebrüllhänge hängen in lebendigen Trauben an den Kränen.

des riesigen Schiffes. Rudolf Heß, Frau von Löwenfeld, die Taufpatin, eine Enkelin des Reichskanzlers Fürst Bismarck, begleiten ihn. Weiter der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst von Bod als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Staatsrat Rudolf Blohm.

Auf der Ehrentribüne sieht man die Reichsminister, führende Männer von Partei und Staat, viele Admirale und Generale, die Mitglieder der Familie Bismarck. Der Orkan von Jubel und Begeisterung, der dem Führer und Schöpfer Großdeutschlands umhüllt, verzauscht: Adolf Hitler hat zu sprechen begonnen.

Ein Name mit höchster Verpflichtung

Der Führer führt aus: Mit dem Tage der Machtübernahme vor sechs Jahren begann die Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht. Sie soll dem Reich die Sicherheit des Daseins bieten und es der Führung ermöglichen, die berechtigten Interessen der Nation erfolgreich zu vertreten. Als schärfstes Instrument des Krieges soll sie den Frieden wahrer Gerechtigkeit in ihre Obhut nehmen und ihn beschirmen helfen.

Gleichlaufend mit der Aufrichtung des deutschen Heeres, der Schaffung der neuen Luftwaffe erfolgt der Neubau einer unieren Bedürfnissen genügenden Kriegsmarine.

Das Schicksal der vor zwanzig Jahren nach mehr als vierjährigem ruhmvollem Kampfe ins Meer versenkten Flotte greift uns Deutschen heute noch an Herz. Ihre Wiederauferstehung vertritt daher das nationalsozialistische Deutschland mit besonderer Anteilnahme und Liebe.

Die durch die Umstände tragbare und daher auch dem deutsch-englischen Flottenvertrag zu-

England zum „Bismarck“-Stapellauf

London, 15. Februar.

Der Stapellauf des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Bismarck“ in Hamburg hat in der gesamten Londoner Presse die größte Beachtung gefunden. Die Zeitungen schil- dern in spaltenlangen Berichten den eindrucksvollen Taufakt und geben in großer Aufmachung die Führereden wieder. Die Flottenberichter-statter heben die außerordentlich hohe Geschwindigkeit des „Bismarck“ hervor, die auf dreißig Knoten gebracht werden könne. Wie nicht anders zu erwarten war, benutzten einige Linkszeitungen den Stapellauf zum Anlaß, in heftiger Form gegen Deutschland Stellung zu nehmen. Die Presse kann jedoch im allgemeinen nicht umhin, zuzugeben, daß das Reich in vorbildlicher Weise die Bedingungen des deutsch-englischen Flottenvertrages einhält. Der „Star“ erklärt, daß Deutschland jedenfalls nicht hoffen sei, seine Flotte bis zur äußersten Grenze des Vertrages auszubauen.

gestandene Beschränkung der Zahl der großen Schiffe zwingt bei ihrer Namensgebung zu Kompromissen zwischen den verständlichen Wünschen, der eigenen Tradition der Flotte entgegenzukommen, und den Erfordernissen, die sich aus der Stellung der neuen Wehrmacht zum Volk und zum nationalsozialistischen Staat ergeben. Es werden daher nur in beschränktem Ausmaß in den Namen der großen Einheiten der Flotte jene Männer unserer Geschichte ihre Würdigung finden können, die ihren Leistungen nach ein Anrecht besitzen, in so gewaltigen Werten nationaler Arbeit und Gesinnung geehrt zu werden, oder die, als schon einmal in deutschen Schiffen verewigt, aus traditionellen Gründen ihre Wiederholung verdienen.

So wurden den beiden ersten deutschen Schlachtschiffen der neuen Kriegsmarine die Namen zweier Soldaten gegeben, die es unternommen hatten, in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Preußens die Grundgedanken eines Volksheres zu verwirklichen und mit ihm die Wiederherstellung der äußeren Frei-

heit zu erkämpfen. Die Namen Scharnhorst und Gneisenau sind außerdem in der Geschichte der Marine selbst Zeugen eines ruhmvollen Heldenkampfes geworden.

Vor uns liegt nun der erste Akt eines neuen Geschwaders von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen.

Der Stapellauf, der sich in wenigen Minuten vollziehen wird, findet statt im neuen Großdeutschen Reich.

Nach einem tiefen Zusammenbruch und Verfall hat der Nationalsozialismus die Nation hochgerissen und zu gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolgen geführt. Ich glaube aber, gerade im Zeichen dieser Zeit verpflichtet zu sein, deren in stetiger Dankbarkeit zu gedenken, die durch ihr eifriges Wirken mit die Voraussetzungen gegeben haben auch für das heutige größere Deutschland.

Unter all den Männern, die es beanspruchen können, ebenfalls Wegbereiter des neuen Reiches gewesen zu sein, ragt einer in gewaltiger Einseitigkeit heraus: Bismarck.

Das Leben dieses heroischen Mannes ist die Geschichte eines Zeitalters. In einem Jahr, da sich der Ausklang der Freude über die Erlösung Preußens und Deutschlands vom schwersten Joch mit der bangen Sorge der besten Deutschen zu vernichten beginnt über das Ausbleiben der erhofften Freiheit der deutschen Nation in einem nur distanziert geachteten neuen Deutschen Reich, wird ein Knabe geboren. 33 Jahre später tritt er als Abgeordneter von Bismarck inmitten einer revolutionär bewegten, im Ziel idealistischen, in den Methoden verworrenen Epoche zum ersten Male in den Geschichtskreis einer auf ihn aufmerksam werdenden Umwelt.

Zwei Jahre später erscheint er in staatlicher Funktion als preussischer Gesandter am Bundestag zu Frankfurt.

Nach elf Jahren beruft ihn ein charaktervoller König zur Führung Preußens und zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten.

Und nun erfolgt im kurzen Zeitraum von knapp acht Jahren die Erhebung Preußens von der im Schatten habsburgischer Politik liegenden zweitrangigen Stellung zur Vormacht in Deutschland und endlich als Bekrönung die Gründung eines neuen Deutschen Reiches. Es lag dies nicht — wie später Einflüsterer behaupteten — im Auge der Zeit oder der Zeitereignisse, sondern es war dies das Ergebnis des Wirkens einer gottbegnadeten einmaligen Erscheinung.

Und dieser Kampf um ein neues Deutsches Reich war ein Kampf gegen alle nur denkbaren inneren Kräfte und deren Widerstände, Liberale und Demokraten hatten den Zauber, konservative beschwören noch 1867 den König, sich von diesem verderblichen Neuerer, Revolutionär und Vernichter Preußens zu lösen. Kirchenpolitiker wittern in ihm die Aufrichtung einer Reichsgewalt, die ihnen verhasst ist, und bekämpfen ihn deshalb mit verbissener Tätigkeit. Dem Marxismus erscheint er als der Stabilisator einer Gesellschaftsordnung, die es am Ende unternimmt, die Sozialprobleme zur Lösung zu bringen, ohne eine Welt in Brand zu stecken. Der Egoismus verbahrter kleiner Dynastien verbindet sich mit den Interessen mächtigerer Länderpolitiker. Der Ehrgeiz jugendlicher Parlamentarier mobilisiert die Presse und verhetzt das Volk. Intrigante Frauenzimmer zwingen zu einem nervenverbrauchenden Kampf gegen hübsche Kamarillen. Auf Schritt und Tritt erheben sich die Nullen vor dem einseitigen Genieus der Zeit. Es ist ein Riesenkampf, den vielleicht nur derjenige ermessen kann, der selbst einer solchen Welt von Widerständen entgegenzutreten gezwungen war.

Was wir an diesem seltenen Manne nun bewundern, ist die ebenso große Einsicht und Weisheit, wie die gewaltige Entschlossenheit, die ihn vor jedem feigen Ausweichen bewahrte. Dreimal drückte ihm das Pflichtbewußtsein das Schwert in die Hand zur Lösung von Problemen, die seiner heiligsten Überzeugung nach durch Majoritätsentschlüsse nicht gelöst werden konnten. Wozu ihm aber alle Deutschen zu unaussprechlichem Danke verpflichtet sind, ist die Wandlung, die dieser Riese an sich selber vornahm.

Er hat durch seine innere Entwicklung vom preussischen Politiker zum deutschen Reichs- schmid nicht nur das Reich geschaffen, sondern die Voraussetzungen gegeben für die Errichtung des heutigen Großdeutschlands. Er hat aber damit trotz allen Hemmungen auch den Grundstein gelegt für den nationalsozialistischen Einheitsstaat. Denn er schuf den Anfang der sich dann zwangsläufig fortsetzenden Überwindung der phylogologischen Stammes- und Länder-Vorurteile und -Interessen. Da, wo sein Kampf aber erfolglos blieb, mußte er scheitern, weil es ihm am Instrument mangelte, einen solchen Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen.

Sein Widerstand gegen die politisierende Zentrumspräsidenten wurde genau so von innen her gelähmt wie sein Versuch, den Marxismus mit allen Mitteln aus dem deutschen Volk auszurotten. Seine Erkenntnis der Notwendigkeit, durch eine große soziale Gesetzgebung die rein sozialistischen Probleme der Zeit von Staats wegen zu lösen, war bewunderungswürdig, allein es fehlten alle Vorsetzungen über die Möglichkeiten einer auch propagandistisch wirkungsvollen Durchführung — und vor allem — es fehlte ihm jenes weltanschaulich fundierte Instrument, das einen solchen Kampf allein auf lange Sicht hätte erfolgreich beenden können. So ergab sich die Tatsache, daß dieser Mann alle staatlichen Probleme seiner Zeit dank seinem Genieus und seiner überragenden charakterlichen, tapferen Haltung mit den damals gegebenen staatlichen Mitteln gelöst hat, daß sein Versuch, die überstaatlichen Gewalten aber mit staatlichen Mitteln zu bekämpfen oder gar zu brechen, zu keinem Erfolg führen konnte.

Das Zweite Reich endete, wie er es selber in quälenden Ahnungen kommen sah.

Er, dem die deutsche Nation alles verbannte, der nach endlosen Zeiten deutscher Schmach und

Deutscher Beamter soll fanatisch sein!

Dr. Goebbels erteilt Nichtskönnern eine vernichtende Abfuhr

Berlin, 15. Februar.

Im Mittelpunkt einer Großkundgebung der Berliner Beamtenschaft im Sportpalast stand gestern die richtungweisende Rede von Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, der in mitreißenden Worten die Stellung, die Aufgaben und die Pflichten des nationalsozialistischen Beamten im Dritten Reich umriß.

„Der Staat“, so rief Dr. Goebbels aus, „hat die Aufgabe, die Angelegenheiten des Volkes sachgemäß zu verwalten; die Partei hingegen, hat die Aufgabe, dieses Volk politisch zu führen.“ Im nationalsozialistischen Staat sei nicht entscheidend, ob der Beamte Jurist, sondern ob er ein tüchtiger Kerl sei, ob er sein Volk kenne, ob er es verstehe, mit dem Volk umzugehen und den Weg zum Volk immer wieder aufs neue zu suchen. „Will der Beamte auf nationalsozialistische Weise sein Amt und seinen Beruf verstehen — und tosenden Beifall war das Echo dieser Feststellung des Ministers —, so kommt es nicht nur auf die Kenntnis der Paragraphen an, sondern vor allem auch auf die Kenntnis der Auswirkung dieser Paragraphen auf das Volk.“

Mit heftigem Spott und unerbittlicher Logik rechnete Dr. Goebbels dann mit dem einen Prozent der Richter, Mannmacher und ewigen Nein-Sager ab. Inbestimmte begleiteten jeden einzelnen seiner Sätze.

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Erscheinungen nicht in den breiten Massen unseres Volkes — so erklärte Dr. Goebbels unter kühnem Beifall —, sondern, daß sie in den Kreisen unseres deutschen Intellektualismus und in der sogenannten „besseren Gesellschaft“ zu suchen sind, die nicht warm oder kalt, sondern lau ist. Sie wissen nicht, wozu sie gehören. Sie sind zu feige, um Bekenntnis für uns abzugeben, aber sie sind auch zu feige, gegen uns Stellung zu nehmen. Sie sind seit jeher so gewesen. Sie sind immer dagegen, wenn etwas riskiert wird, und sie sind immer dafür, wenn der Erfolg da ist.“

Schande den Namen unseres Volkes wieder zur höchsten Achtung erheben, der dem Kaiserreich die Macht und Stärke, durch den kolonialen Besitz weltweite Verbindungen gab, wurde schlecht belohnt. Seine Entfernung aus dem Amt und die spätere Haltung gewisser politisch feindseliger Kreise sind ein schmachvolles Kapitel nationaler Undankbarkeit.

Die Vorsehung hat sich gerechter erwiesen, als es die Menschen waren. Fürsten und Dynastien, politisierende Zentrumspräsidenten und Sozialdemokratie, Liberalismus, Länder-Parlamente und Reichstagsparteien sind nicht mehr. Sie alle, die das geschichtliche Ringen dieses Mannes einst so erschweren, haben seinen Tod nur wenige Jahrzehnte überlebt. Der Nationalsozialismus aber hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt ab und für alle Zukunft zu vernichten.

Im sechsten Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution erleben wir heute den Stapellauf des dritten und nunmehr größten Schlachtschiffes unserer neuen Flotte. Als Führer des deutschen Volkes und als Kanzler des Reiches kann ich ihm aus unserer Geschichte keinen besseren Namen geben als den Namen des Mannes, der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war, dessen Wiederauferstehung aus bitterster Not und dessen wunderbare Berggründung uns die Vorsehung nun gestattet. Deutsche Konstrukteure, Ingenieure und Werkarbeiter haben den gewaltigen Rumpf dieses stolzen Riesen zur See geschaffen. Mögen sich die deutschen Soldaten und Offiziere, die die Ehre besitzen, dieses Schiff einzuführen, jederzeit seines Namens-trägers würdig erweisen. Möge der Geist des Eisernen Kanzlers auf sie übergehen, möge er sie begleiten bei all ihren Handlungen auf den glücklichen Pfaden im Frieden, möge er aber — wenn es notwendig

Schonungslos rief Dr. Goebbels dieser feigen, dünnen Schicht die Maske herunter, die sich den Anschein gäbe, als ob sie dem Staat gegenüber vollkommene Neutralität bewahren könne, als ob dieser Staat und das deutsche Volk sie überhaupt nichts anginge.

„Gegen diese Haltung“, so erklärte Dr. Goebbels unter tosendem Beifall, „protestieren wir! Wir alten Nationalsozialisten sind es seit, uns dauernd unter die kritische Lupe von Nichtskönnern und Einfaltspinnern nehmen zu lassen.“ Der nationalsozialistische Beamte habe sich zu entscheiden, ob er auf dieser oder auf jener Seite stehen wolle. Da genüge keine „Loyalität“, und auch daß der Beamte treu zum Staate stehe, sei nur selbstverständlich. „Wir möchten vielmehr erfahren und wissen“ — und begeisterte Kundgebungen waren das Echo dieser Feststellungen des Ministers — „daß der deutsche Beamte mit verbissenem Fanatismus die Sache des Staates und des Nationalsozialismus zu seiner eigenen Sache macht.“

Im zweiten Teil seiner Rede, der die Tausende voll Spannung folgten, sprach Dr. Goebbels dann von der besonderen Haltung, die in dieser Zeit vom ganzen Volk wie in besonderer von seinen führenden Schichten gefordert werden müsse.

Eine ganz besondere politische Aufgabe falle in solchen Zeiten dem deutschen nationalsozia-

Paris vertagt Francos Anerkennung

Bérad erneut nach Burgos

Paris, den 15. Februar.

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts über die Spanien-Politik sind scheinbar noch so groß, daß die Entscheidung über die Anerkennung General Francos vertagt worden ist. In dem Kabinettsrat vom Dienstag, der über vier Stunden dauerte, wurde lediglich beschlossen, den Senator

berard wieder nach Burgos zu schicken, um die Zustimmung mit der nationalspanischen Regierung fortzusetzen.

In maßgebenden politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die neue Entscheidung Bérad's als ein offizieller Auftrag zu werten sei. Die Hoffnungen gewisser Rechtsgruppen, daß die französische Regierung die roten nun endgültig fallen lassen werde und dieser Haltung durch die Anerkennung der nationalspanischen Regierung Ausdruck geben werde, haben sich nicht erfüllt. Das Kabinett kann sich nicht entscheiden noch nicht entschließen, die „Regierung“ Negrin preiszugeben, wenigstens solange Madrid noch in den Händen der bolschewistischen Machthaber ist. In offiziellen Kreisen wird betont, daß die wichtige Frage der diplomatischen Anerkennung erst nach der zweiten Reise Bérad's geprüft werden könne. Es wird immer offensichtlich, daß Paris diese Anerkennung davon abhängig macht, ob Franco gewillt ist, die Bedingungen, die ihm von Bérad übermittelte werden, zu erfüllen. Man kann damit rechnen, daß in der nächsten Zeit von Seiten Frankreichs auf Franco der allerhöchste Druck ausgeübt wird. Daß man an der Tatsache noch immer auf die spanische Karte setzt, geht allein aus der Tatsache hervor, daß nach der Kabinettsitzung der nach Frankreich geschickte Oberbunze Izaga in einer Meldung der holländischen französischen Nachrichtenagentur Havas immer noch als „Präsident“ der spanischen Republik bezeichnet wird. Havas bringt bezeichnenderweise auch noch folgenden Bericht:

Von sehr unterrichteter Seite wird die Behauptung, daß der Präsident der spanischen Republik Izaga seinen Rücktritt erklärt habe, entschieden bestritten.

(N.) Genf, 15. Februar.

Die Schweiz hat sich angeichts der Entwicklung in Spanien entschlossen, die Regierung Franco de jure anzuerkennen. Der schon seit längerer Zeit in Burgos aufhaltende Vertreter wird die Schweiz nunmehr als Gesandter in Spanien vertreten.

Amsterdam, 15. Februar.

Dem „Telegraaf“ zufolge steht die Anerkennung der Franco-Regierung de jure durch die niederländische Regierung unmittelbar bevor. Ein niederländischer Vertreter ist bekanntlich bereits seit geraumer Zeit bei der nationalspanischen Regierung.

Kriegsschiff „Bismarck“ hat zwei Vorgänger

Von 3000 auf 35 000 Tonnen

Zum dritten Male erhielt am Dienstag ein Schiff der deutschen Kriegsmarine den Namen „Bismarck“. Zum ersten Male geschah das vor über sechzig Jahren, als auf der norddeutschen Schiffbauanstalt in Kiel, der heutigen Germania-Werft, eine gebaute Korvette bei ihrem Stapellauf auf den Namen „Bismarck“ getauft wurde. Es war ein Schiff von 3000 Tonnen Größe, das die zu jener Zeit gewöhnlich ansehnliche Bestückung von sechzehn 15-Zentimeter-Geschützen aufwies und das vornehmlich die Aufgabe hatte, der deutschen Flotte Küstung und Ansehen im Auslande zu verschaffen, namentlich aber durch sein Erscheinen den werdenben und wachsenden deutschen kolonialen Besitz in Afrika und in der Südsee Rückhalt und Stütze bot. Das Erscheinen dieses deutschen Kriegsschiffes vor Kamerun, vor Deutsch-Natfrika, vor Samoa und Neu-Guinea hatte einst entscheidenden Anteil am Wachsen und an der Befriedung unseres kolonialen Besitzes gehabt.

1891 war es, da mußte die erste „Bismarck“ außer Dienst gestellt werden. Es mag Zufall oder Ablicht gewesen sein, daß die erste „Bismarck“ ausgerechnet in dem Jahre außer Dienst gestellt wurde, in welchem der große Kanzler zurücktrat — jedenfalls dauerte es bis zum Jahre 1897, um den Namen „Bismarck“ wieder am Bug eines deutschen Kriegsschiffes leuchten zu sehen. Es war ein Kanakreuzer von 11 000 Tonnen, der in diesem Jahre den Namen

„Fürst Bismarck“ erhielt und der bestückt war mit vier 24-, zwölf 15- und zehn 8,8-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen. Ihm fiel die ehrenvolle Aufgabe zu, während des Boxeraufstandes in China als Flaggschiff des deutschen Kreuzergeschwaders, das unter Admiral Bendemann nach Ostasien beordert wurde, zu dienen. Neun Jahre hat das Schiff dann auf der Ostasienstation seinen Dienst versehen, um schließlich 1914 in der Heimat als Küstenschutz Verwendung zu finden, da weder seine Geschwindigkeit noch seine sonstigen Eigenschaften es für den Seekrieg verwendbar machten.

Zwar wurde noch während des Krieges der Neubau eines Schlachtschiffes von 35 000 Tonnen, der nach seiner Fertigstellung wiederum den Namen „Bismarck“ tragen sollte, auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven auf Kiel gelegt, aber der Novemberverrat sorgte dafür, daß dieser eben begonnene Neubau nicht beendet wurde und der Verhrottung anheimfiel. Nun aber trägt ein stolzes Schiff der wiedererrichteten deutschen Flotte den Namen des Mannes, den wir den Schmieb des Zweiten Reiches nennen. Und Sinnbild und Verpflichtung ist sein Name. Denn auch für dieses Schiff und seine Besatzung wird das Wort des Eisernen Kanzlers gelten, das für alle Deutschen gilt: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“

Hohe Spende für Spaniensflüchtlinge

San Sebastian, 15. Februar.

Die Botschafter Deutschlands, Italiens und Portugals lüchten am Dienstag den Zivilgouverneur auf und überreichten ihm als gemeinsame Spende 60 000 Peseten. Der Betrag ist für Flüchtlinge bestimmt, die aus Spanien über die französische Grenze nach Brun kommen. Der Gouverneur dankte mit bewegten Worten für die großzügige Spende, die er als neuen Beweis unaussprechlicher Verbundenheit der drei Nationen mit Nationalspanien bezeichnete.

listischen Beamten zu. Jeder einzelne von ihnen habe seinen Auswirkungsbereich, in dem er die Menschen im Guten und im Bösen beeinflusse. Deshalb würde der Typ des Intellektuellen so gefährlich. Das Volk sei von Natur aus mütig.

„Wenn freilich anderswo davon gesprochen wird, daß fremde Grenzen etwa am Rhein lägen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung der Tausende aus, „so glaube ich, diese Grenzen liegen an unseren Festungsbauten! Wenn jemand seine Grenze in unser Land hineinverlegen will, so ist das keine Angelegenheit des diplomatischen Botschafters, sondern es ist eine Angelegenheit der Waffen. Da hat Deutschland aber auch ein Wort mitzureden! Ebenso wenig werde es das deutsche Volk je dulden, daß man irgendwo den Versuch mache, dem Reich sein Lebensrecht abzuschneiden. Solchen Vagen gegenüber gebe es in Deutschland nur eine Auffassung und eine Haltung.“

Paris vertagt Francos Anerkennung

Bérad erneut nach Burgos

Paris, den 15. Februar.

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts über die Spanien-Politik sind scheinbar noch so groß, daß die Entscheidung über die Anerkennung General Francos vertagt worden ist. In dem Kabinettsrat vom Dienstag, der über vier Stunden dauerte, wurde lediglich beschlossen, den Senator

berard wieder nach Burgos zu schicken, um die Zustimmung mit der nationalspanischen Regierung fortzusetzen.

In maßgebenden politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die neue Entscheidung Bérad's als ein offizieller Auftrag zu werten sei. Die Hoffnungen gewisser Rechtsgruppen, daß die französische Regierung die roten nun endgültig fallen lassen werde und dieser Haltung durch die Anerkennung der nationalspanischen Regierung Ausdruck geben werde, haben sich nicht erfüllt. Das Kabinett kann sich nicht entscheiden noch nicht entschließen, die „Regierung“ Negrin preiszugeben, wenigstens solange Madrid noch in den Händen der bolschewistischen Machthaber ist. In offiziellen Kreisen wird betont, daß die wichtige Frage der diplomatischen Anerkennung erst nach der zweiten Reise Bérad's geprüft werden könne. Es wird immer offensichtlich, daß Paris diese Anerkennung davon abhängig macht, ob Franco gewillt ist, die Bedingungen, die ihm von Bérad übermittelte werden, zu erfüllen. Man kann damit rechnen, daß in der nächsten Zeit von Seiten Frankreichs auf Franco der allerhöchste Druck ausgeübt wird. Daß man an der Tatsache noch immer auf die spanische Karte setzt, geht allein aus der Tatsache hervor, daß nach der Kabinettsitzung der nach Frankreich geschickte Oberbunze Izaga in einer Meldung der holländischen französischen Nachrichtenagentur Havas immer noch als „Präsident“ der spanischen Republik bezeichnet wird. Havas bringt bezeichnenderweise auch noch folgenden Bericht:

Von sehr unterrichteter Seite wird die Behauptung, daß der Präsident der spanischen Republik Izaga seinen Rücktritt erklärt habe, entschieden bestritten.

(N.) Genf, 15. Februar.

Die Schweiz hat sich angeichts der Entwicklung in Spanien entschlossen, die Regierung Franco de jure anzuerkennen. Der schon seit längerer Zeit in Burgos aufhaltende Vertreter wird die Schweiz nunmehr als Gesandter in Spanien vertreten.

Amsterdam, 15. Februar.

Dem „Telegraaf“ zufolge steht die Anerkennung der Franco-Regierung de jure durch die niederländische Regierung unmittelbar bevor. Ein niederländischer Vertreter ist bekanntlich bereits seit geraumer Zeit bei der nationalspanischen Regierung.

Nur bessere
Cigaretten schenken
Zug für Zug Freude

ATIKAH 5A

Pierlot verläßt Kabinettsbildung

Brüssel, 15. Februar.

König Leopold beauftragte gestern den katholischen Senator Hubert Pierlot mit der Neubildung des belgischen Kabinetts, nach dem Henry Jaspar seine Bemühungen um die Kabinettsbildung aufgegeben hatte.

Pierlot, der ebenso wie Jaspar Wallone ist, war von 1934 bis 1935 Innenminister und von 1936 bis 1938 Landwirtschaftsminister in den Kabinetten van Zeeland und Janson.

Schlachtschiffe beherrschen die Meere

Der Stapellauf des 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes „Seydlitz“ der deutschen Kriegsmarine lenkt die Aufmerksamkeit auf neue eigentümliche Fragen in der Technik des Großkampfschiffbaues.

Mehr als ein Jahrzehnt hat es gedauert, bis die Seemächte der Welt aus den Lehren des Seekrieges zwischen 1914 und 1918 Folgerungen für den Kriegsschiffbau zogen. Kurz nach Friedensschluß planten England, Japan und die Vereinigten Staaten zwar den Bau von schwimmenden Kolossen, von insgesamt 26 Schlachtschiffen, die sämtlich über der 40 000-Tonnen-Grenze lagen. Die Ergebnisse der Stageratz-Schlacht, vor allem die konstruktiven Einzelheiten deutscher Kriegsschiffbauten aus der Kaiserzeit, bestimmten damals die Entschlüsse der ausländischen Admiraltäten. Die Eigenschaften des deutschen Linienschiffes „Baden“ und des Schlachtkreuzers „Hindenburg“ wurden durch den Weltkriegsausgang im Ausland bekannt und veranlaßten eine weitgehende Anpassung an die Erfahrungen, die während der Stageratz-Schlacht mit diesen Schiffen gemacht wurden. Das größte Linienschiff der deutschen Flotte im Weltkrieg besaß eine Verdrängung von 28 500 Tonnen; es war mit acht 38-Zentimeter-Geschützen, zehn 15-Zentimeter-Geschützen, acht 8,8-Zentimeter-Flak und mit einer Panzerung bis zu 350 Millimeter versehen und erreichte eine Geschwindigkeit von 21 Seemeilen.

England konstruierte während des Weltkrieges die Schlachtkreuzer der sogenannten „Hood-Klasse“. Als sich nach der Stageratz-Schlacht herausstellte, daß sich Deutschlands starke Rücknahme auf den Panzerstich als durchaus gerechtfertigt erwies, nahmen die Engländer beim Schlachtkreuzer „Hood“ Umbauten vor und vergrößerten den Panzerstich derart, daß die Tonnage gleich um 5000 Tonnen stieg. Die Gesamttonnage dieses bedeutendsten englischen Schlachtschiffes in den Weltkriegsjahren stieg schließlich bis zu 42 100 Tonnen. Die Schiffsbauer waren also schon vor zwanzig Jahren bei Riesenkampfschiffen angekommen, deren Verdrängung die Tonnagezahl der heutigen Schlachtschiffe teilweise übertraf. Wenn es trotzdem zwanzig Jahre gedauert hat, bis die Seemächte ihre Planung und Schiffbautechnischen Gedanken in die Tat umsetzten, so lag das an dem Wunsch der Nachkriegszeit, die gewaltigen Kosten für derartige schwimmende Festungen einzusparen und durch Uebereinkommen eine bedeutend niedriger liegende Höchstgrenze der Schlachtschiff-Tonnage festzusetzen.

Die Rivalität der drei größten Seemächte der Welt, Englands, der Vereinigten Staaten und Japans, aber hat schließlich dazu geführt, daß die Welt für Höchstgrenzen geprengt. 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe eine Selbstverständlichkeit wurden, und 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe sogar im Bereich

Vom Unteroffizier zum Oberleutnant

Vor kurzem konnte Oberleutnant Arnold auf eine vierzigjährige militärische Dienstzeit zurückblicken. Franz Hugo Arnold wurde am 25. Januar 1878 zu Arnstadt in Thüringen geboren. Am 16. Oktober 1895 trat er beim P.M. 19 in Erfurt ein. Dort kapitulierte er und wurde am 27. Mai 1899 zum Lehr-Regiment der Feldartillerie-Schießschule nach Süderbög verlegt. Beim Lehr-Regiment, dem Elite-Regiment der deutschen Artillerie, tat er erst in der 1. Lehr-Batterie Dienst, um dann Hauptmeister der 3. Lehr-Batterie zu werden. Im Weltkrieg wurde Arnold Offizier-Stellvertreter und dann Feldwebel-Leutnant. Er machte erst den Einmarsch in Belgien und dann ab Ende August 1914 die Kämpfe im Osten mit. Bereits im November 1914 erwarb er sich das Eisene Kreuz, das E. K. I. folgte im Jahre 1917.

Nach der Demobilisierung wurde er als Offizier vom wiedererrichteten Lehr-Regiment übernommen. Als am 31. Dezember 1920, dem Gründungstage des 100 000-Mann-Heeres, das Lehrregiment aufgelöst wurde, trat er zum Reichswehr-Artillerie-Regiment 15 über, um dann zum Artillerie-Regiment 3 verlegt zu werden. Nach einer Adjutantentzeit beim Stabe der III. Abteilung wurde er Hauptmann und Batteriechef.

Vom 1. Februar 1922 bis 30. November 1929 war Arnold beim Artillerie-Regiment 6, dessen Abteilungen in Verdun, Münster und Hannover in Garnison lagen. Nachdem er am 1. Oktober 1929 zum Major befördert war, mußte er am 30. November 1929 wegen Krankheit seinen Abschied nehmen.

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst stellte sich Major Arnold sofort dem Führer als politischer Soldat zur Verfügung.

Als der Aufbau unserer neuen Wehrmacht begann, wollte er nicht absteits stehen, sondern zog noch einmal den Soldatenrock an. Er trat am 1. Oktober 1933 beim Flakregiment 7 ein und wurde am 1. Oktober 1936 zum Flakregiment 4 verlegt. Am 1. April 1937 wurde Arnold zum Oberleutnant befördert. Seit dem 1. Oktober 1937 ist Oberleutnant Arnold Kommandant des Flak-Artillerie-Schießplatzes Deep.

Ein Gedanke

Am 6. Februar 1889 besetzten kurbrandenburgische Kriegsschiffe die Krabbeninsel in Westindien zwischen St. Thomas und Puerto Rico auf Grund eines Vertrages mit Dänemark, der die An siedlung der brandenburgisch-afrikanischen Kompanie betraf.

des Möglichen liegen. Aber ob die Schiffsbauer nun 28 000, 35 000 oder 45 000 Tonnen zur Verfügung haben, um alles Wesentliche in den Schiffskörper einzubauen und auf das Schiffsdeck aufzubauen, die Grundprobleme stellen sich immer gleich. Auch im 35 000- und 45 000-Tonnen-Schlachtschiff ringen gewichtsmäßig der Panzerstich, die Schiffsartillerie und die Maschinenanlage für eine größtmögliche Geschwindigkeit um die Bevorzugung. Auch bei den schwimmenden Kolossen bleibt wenig Gewicht übrig, um eine dieser drei Eigenschaften besonders großzügig zu bedenken. Im allgemeinen gilt heute der Grundsatz, daß 40 Prozent des Gesamtgewichts eines Großkampfschiffes für den Panzerstich verbraucht werden. Die Maschinenanlage für die Geschwindigkeit, die übrigens bei heutigen Schlachtschiffen sich nur unwesentlich von der Schnelligkeit der Weltkriegsschlachtschiffe unterscheidet, beansprucht im allgemeinen 11,7 Prozent des Gesamtgewichts. Welch einen Eisenpanzer die Könige der Kriegsflootten schon heute mit sich herum schleppen, dafür gibt das französische Riesenschlachtschiff „Dunkirk“ ein treffendes Beispiel. Dieses Schiff fährt mit einer 11 000 Tonnen schweren Panzerung über die Ozeane. Je größer die Gesamttonnage, desto größer auch die Maschinenanlage und desto schwerer

Unsere deutschen Gebirgsstruppen

Im Kreuzgebirge, Winter 1939.

Während drunten im Flachland Nebel und Regen einen Winter des Mißvergnügens schaffen, schickt hier oben im Kreuzgebirge die Sonne an Sonnenstrahlen herunter, was nur vom Himmel will. Hier hat der Winter eine Märchenlandschaft gezaubert, wie sie in der Welt vielleicht nicht schöner wieder zu finden ist. Gelbe Stiefelränder ragen die Abfahrt nach Garmisch hinunter und weniger gelbte Stiefel aller Art über auf den hängen Schneeflug und Stembogen.

Trotz aller Winterfreude meldet sich aber auch hier an diesen schönen Tagen und in diesem Winterparadies der Ernst zum Wort. Gebirgsartilleristen sind heute zum Scharschießen nach oben gekommen, und ein Teil des Wettersteingebirges ist deshalb den Stilkäufern gesperrt. Auf der Karte sind die befohlenen Ziele vermerkt, und nun gilt es, vom Gegner unentdeckt, im indirekten Schuß diese Ziele zu erledigen. So wie hier die Gebirgsartillerie übt, so üben bei Berchtesgaden oder auf Deutschlands höchstem Truppenübungsplatz am Tuttensee bei Mittenwald die Gebirgsjäger, so üben am Waldsee oder im Karwendel die Gebirgspioniere. Die neue deutsche Wehrmacht hat wieder Hochgebirgsstruppen und darf stolz auf sie sein. Durch die Schaffung des Großdeutschen Reiches hat Deutschland im Süden und Südosten nun fast durchweg gebirgige Grenzen erhalten. Damit erhöht sich die Bedeutung der Gebirgsstruppen für die Landesverteidigung in erheblichem Maße. Die deutsche Wehrmacht verfügt heute schon über drei Gebirgsdivisionen, von denen die erste in der Alpenzone Südbayerns, die zweite und dritte in der Ostmark liegen.

Wer die Gebirgsjäger beim Einmarsch in das südmärkische Gebiet gesehen hat, der weiß, daß es sich hier bei den Soldaten aus der Ostmark um ausgezeichnete Truppenteile handelt, die die Tradition der Tiroler Kaiserjäger in ihrem ganzen Wert übernommen haben. Unsere Truppen im bairischen Alpengebiet aber sind vom gleichen Ehrgeiz befeuert und auf Grund ihrer Leistungen und ihres Könnens haben sie allen Anspruch darauf, zu den Elitetruppen gezählt zu werden. Sie wollen nicht mehr sein als die anderen, aber sie haben mehr zu leisten als ihre Kameraden, denn der Kampf um den Berg und der Kampf mit dem Berg fordert an körperlicher Leistungsfähigkeit, an Willenskraft und an Charakterstärke das Beste von jedem Mann.

Als der Krieg 1914 begann, hatte Deutschland noch keine Gebirgsstruppen. Das Alpenkorps und das Karpathenkorps wurden erst später gegründet. Dazu kamen württembergische Gebirgsjäger und Gebirgsartilleristen. Das Ende des Weltkrieges brachte auch das Ende der Gebirgsstruppenteile, bis dann durch die Tat Adolf Hitlers die deutsche Wehrmacht wieder Gebirgsstruppen erhielt. Aus den kemptener Jägern heraus entstanden die Formationen der Gebirgsjäger, aus Kempten kamen auch die ersten Gebirgspioniere und ein Artillerieregiment aus Landsberg am Lech lieierte den ersten Kern für die neue deutsche Gebirgsartillerie. Nun entstand das aber alles nicht so schnell, wie es hier dargestellt wird, sondern um die neuen leistungsfähigen Truppenteile zu schaffen, bedurfte es ungeheurer Arbeit und erheblicher Kraftanstrengungen. Jedemal, wenn ein Hauptmann der Gebirgsjäger seine Mannschaften und seine Unteroffiziere so weit ausgebildet hatte, daß sie eine Kompanie darstellten, mit der man durchs Feuer gehen konnte, dann mußten die Jäger und die Ausbilder als Kern für neuorganisierte Formationen wieder abgegeben werden, und die Arbeit zur Bildung der eigenen Kompanie begann von neuem. Die Gebirgsstruppen benutzen als Tragtiere heute die Muli, die dienstlich Esel genannt werden. Die Besatzung der Tragtiere war keineswegs leicht, denn

das Panzergewicht. So bleibt wenig Spielraum für die Bestückung der Schlachtschiffe mit Artillerie. Baut man beispielsweise 45-Zentimeter-Geschütze in den Schiffskörper, so wird die Gewichtslast für die entsprechend riesenhaften Geschütztürme und den umfangreichen Munitionsvorrat so gewaltig, daß von einem „Austoben“ des Schiffstechnikers gar keine Rede sein kann. Schließlich ist es auch mit der schweren Artillerie allein nicht getan. Die Entwicklung der Seekriegstechnik, die Vergrößerung der Torpedoboote und der Einbau einer Marineluftwaffe zwingen die Konstrukteure von Schlachtschiffen zur Bestückung mit den besten Flugabwehrgeschützen und mit mittlerer Artillerie. Nur durch eine glänzende eingeregeltete Flak kann sich das Schlachtschiff gegen Angriffe von Bombengeschwadern mit Aussicht auf Erfolg zur Wehr setzen. Und gegen schnellfahrende, fast 3000 Tonnen große Torpedofahrzeuge läßt sich weder mit ganz leichter, noch ganz schwerer Artillerie etwas ausrichten. So bestückte England seine 35 000-Tonnen-Neubauten außer mit schweren Geschützen auch mit zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen und mit acht 12-Zentimeter-Flak. Der moderne Schiffsbau ist also in jedem Falle gezwungen, auch bei hoher Tonnage sparsam zu wirtschaften, damit seine Neufunktionen sowohl in der Defensive als auch beim Angriff im Ernstfalle halten, was die Nation sich von ihnen verspricht.

die meisten dieser Tiere, die aus Texas stammen, waren vorher nur mit dem Lasso behandelt worden. Die Ausbildung der Tiere mußte mit ungeheurer Geduld geschehen, bis sie dann schließlich zu einer Art treuer Kameraden wurden. Leichter war es mit den Bergreitpferden der Safflinger Rasse, die ebenfalls sehr sichere Berggänger sind. Erfordert schon die Ausbildung der Tragtiere und Bergreitpferde besondere Sorgfalt, so gilt dies auch für die weitere Pflege und Behandlung. Insbesondere muß die Beladung mit äußerster Vorsicht geschehen, damit die Tiere unter feinerer Druckstellen zu leiden haben. Man kann sich vorstellen, daß die Beladung eines Tragtieres mit einem Geschützrohr keine Kleinigkeit ist. Im übrigen aber sind die Tragtiere genügend bis zum äußersten. Sie brauchen auch im Hochgebirge keinen Stall und sie können sogar durch zu gutes Futter verwöhnt werden.

Gebirgsjäger im Kampf

Schon seit dem frühen Morgen ist die Gebirgsjägerkompanie aus Mittenwald im Aufstieg begriffen. Es sind alles stämmige Burden, die an uns vorüberziehen. Das Garde-mag ist hier weniger wichtig als eine kräftige, unterleiste Gestalt, und der Parade-marsch hat hier weniger Bedeutung als ein sicheres Zutreten und ein kräftiges Zupaden und Hochreißen. An der Spitze der Kompanie marschieren, so wie es sich gehört, der Kompaniechef ihm folgen seine Stipährtruppen, von denen einige zur Tarnung mit Schneehenden bekleidet sind. Manchem Soldat aus dem Flachland mag eine solche Bekleidung als etwas komisch erscheinen, aber wenn man später sieht, daß diese weißen Gestalten im weißen Gelände fast unsichtbar sind, dann kann man den Wert einer solchen Tarnung sehr wohl ermessen. Dem Kompaniechef folgen seine Kerntruppen mit den Meldern und den Nachrichtenmännern, und dann folgen die einzelnen Züge mit ihren Waffen, den leichten Maschinengewehren, den leichten Granatwerfern und den Infanteriegeschützen. Das Gebirgsjägerregiment vereinigt heute ebenso wie das Infanterieregiment alle Waffen in sich, die zu selbständiger Kampfführung notwendig sind. Die Stützfeuerwaffen, die die Gebirgsjäger mit sich führen, geben ihnen die Möglichkeit, sich aus eigener Kraft den Weg zu bahnen und den Widerstand zu brechen. Aus diesem Grunde gibt es auch bei den Gebirgsjägern heute schwere Maschinengewehre, schwere Granatwerfer und schwere Infanteriegeschütze. Selbstverständlich fehlt die Artillerieunterstützung dort nicht, wo sie unbedingt notwendig ist, aber es ist gerade für den Schwung der Gebirgsjäger wichtig, daß sie auch von sich aus in der Lage sind, Kampfaufgaben selbstständig zu lösen. Beim Angriff im gebirgigen Gelände ist es gerade für den Gebirgsjäger entscheidend, die Vorteile des Geländes wahrzunehmen. Das Maschinengewehr kann hier indirekt zum wirksamsten Einlaß kommen und bedeutet somit auch für den Angriff stärkste Unterstützung. Ist der Sturm gelungen, so kommt es sofort darauf an, die eigenen Waffen zur Geltung zu bringen, denn nur der Berg kann als befestigt bezeichnet werden, der auch mit der Waffe gehalten und verteidigt werden kann. Die Kompanieführer als auch die Unterführer müssen besonders befähigt sein zum selbständigen taktischen Denken.

Gebirgspioniere im Karwendel

Die Aufgabe der Gebirgspioniere ist es, den Gebirgsjägern und der Gebirgsartillerie kämpfend den Weg zu bahnen. Ist schon im Flachland der Pionierdienst in seiner Reichhaltigkeit nahezu unerreicht, so gilt dies noch in erhöhtem Maße für die Gebirgspioniere. Das heutige Angriffsziel im Karwendel verlangt den Bau eines doppelten Schweizersteiges über die Farn. Die Sonne von gestern ist verschwunden. Heute ist der Himmel grau und schüttet eine Fülle von

Schneeflocken über Täler und Berge. Aber die Gebirgsstruppen kämpfen nicht nur bei Sonnenschein, sie kämpfen und üben dementsprechend auch bei jedem Wetter, also auch bei Sturm, Schnee und Regen. Bei diesem Schweizersteig, der in einer halben Stunde über die Farn gebaut wird, müssen die Männer, durch Gummihosen geschützt, in den eisigen kalten Fluten stehen und arbeiten, um diese Lausbahn mit behelfsmäßigem Gerät so auszuführen, daß sie von Truppen und Tragtieren zugleich benutzt werden kann. Die ersten Gebirgsjäger sind schon mit Hilfe von Klotzfäden über den Fluß gebracht worden. Wenige Minuten später folgen Tragtiere mit den schweren Waffen, und der Angriff kann nun erfolgreich fortgeführt werden. Im verschneiten Fels tritt aber plötzlich durch einen feindlichen Schartenstand ein neues Hindernis auf. Jetzt müssen wieder die Pioniere heran und helfen, und die Pionierstößtruppe haben die Aufgabe, unter Verwendung von geballten und gesteckten Ladungen der Infanterie den Weg zu bahnen. Maschinengewehre in der Nähe des Schartenstandes werden vernebelt, so daß der angreifende Stoßtrupp unsicher bleibt. Dann erfolgt die Sprengung der Drahthindernisse durch gestreckte Ladungen, die ein vielfaches Echo aus den Felswänden hervorruft und das Krachen der Explosionen ins Unheimliche steigern. Durch den Nebel hindurch geht der Sturm der Pioniere und Jäger und es dauert dann nur wenige Minuten, bis dieses Hindernis genommen ist.

Weiter aber geht der Angriff. Der Gegner ist zurückgewichen. Er hat zur Sicherung dieses Rückzuges einen schmalen Steg über eine Schlucht gebaut. Raum ist der letzte Mann drüben, so wird durch eine Sprengladung mit Hilfe einer elektrischen Zündung dieser Gebirgssteig tragend in die Luft gejagt. Dem Gegner ist es auf diese Weise gelungen, Zeit zu gewinnen und sich von den Angreifern abzuhaken. Aber die Gebirgspioniere lassen nicht locker. Schon werden die ersten Pioniere abgeleitet, große Bohrer werden hinuntergelassen, und nun kommt es darauf an, so schnell wie möglich Sprenglöcher ins Gestein zu bohren, damit Gebirgssteige errichtet werden können. Rauchgeschwärze Gestalten arbeiten mit höchster Kraftanstrengung, um so schnell wie möglich voranzukommen.

Gebirgsartillerie am Kreuz

Die Aufgabe der Gebirgsartillerie ist die Unterstützung der Gebirgsjäger in ihrem schweren Kampf. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muß die Gebirgsartillerie die gleiche Beweglichkeit besitzen wie die Gebirgsjäger selbst. Sie muß ihnen überall folgen können und sie muß genau so unabhängig von ausgebauten Wegen sein, wie die Gebirgsjäger es sein müssen. Dazu gehört vor allem erst einmal, daß die schweren Geschütze in einzelne Teile zerlegt und von Tragtieren befördert werden können. Dazu gehört weiter, daß das zerlegte Geschütz in der Feuerstellung in kürzester Frist zusammengesetzt und feuerbereit ist. Wenn bei der Artillerie die Tragtiere versagen, weil sie gewisse Steilwände nicht mehr begehen können, dann müssen sich die Gebirgsartilleristen allein helfen. Dann werden die Geschütze und Geschützteile abgeladet, und jetzt müssen die Artilleristen die bei Gott nicht leichtesten Geschützrohre selbst tragen, ja sie müssen sie sogar mit Hilfe von Schrägaufhängen oder von Seilaufhängen über die Felswände bringen. Allein diese Tatsache beweist schon, daß auch von der Gebirgsartillerie das Höchste an körperlicher Leistung verlangt werden muß. Die Gebirgsartilleristen müssen die schwersten Anstrengungen leisten, aber sie haben einen Ausweg dafür, da sie auch die großartigen Eindrücke der deutschen Bergwelt wahrnehmen können. Wenn die Geschütze aber nicht mehr mitkommen, so ist es das Auge der Batterie, die Beobachtungsstelle oder der vorgeschobene Beobachter, der den vordringenden Jägern auf dem Fuße folgen muß und der dafür sorgt, daß das Eisen da liegt, wo die Jäger es brauchen. Zu den Jägern und Gebirgsartilleristen gehört aber auch die Schaffung eines geeigneten Nachrichtenendienstes, der die Verbindung zwischen den Beobachtern und dem Batteriechef, oder der die Verbindung zwischen dem Batteriechef und der Abteilung, oder zwischen der Abteilung und dem Regiment stellt. Es ist staunenswert, in welcher kurzer Zeit hier die Nachrichtenverbindungen geschaffen werden können. Die Tornisterrücktruppen auf Stieren rufen nur im den Berg hinunter. Dabei ist das Stilaufen mit dem Tornisterrückgerät keine Kleinigkeit, und vor allem ist zu beobachten, daß durch einen Sturz die Lampen dieses Funkgeräts unter Umständen beschädigt werden können. Noch schwerer haben es vielleicht die Fernsprecher, die ebenfalls mit Stieren durch das Gelände laufen. Der Truppführer eilt selbst seiner Truppe voraus und gibt den Weg an, auf dem das Kabel ausgelegt werden soll. Der erste Fernsprecher trägt die schwere Kabelrolle auf dem Rücken und rollt sie ab, während der zweite Fernsprecher in mäßigem Abstand folgt und für das richtige Auslegen des Kabels sorgt. Es war nur das Werk weniger Minuten, bis der Truppführer meldete, daß eine Fernsprecherverbindung zwischen Kreuzgebirge und Barbarahütte hergestellt werden konnte. Wo es nicht möglich ist, Funk- oder Fernsprecher einzulegen, da müssen die Winterheran, um zwischen unweglichem Fels und Eis die Nachrichtenverbindung aufzunehmen.



Das „moderne Mädel“ unserer Zeit

Wo sind die Interessen der 17-21jährigen? — Ein Jahr BDM-Werk „Glaube und Schönheit“

Es ist im Ablauf des ersten Arbeitsjahres des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ schon darauf hingewiesen worden, daß diese neue Sparte der Jugendarbeit keine gewollte Konstruktionsbedeutung hat. Am Zuge der gesamten BDM-Arbeit war die Stunde gekommen, die die Einordnung der 17- bis 21jährigen Mädel in das weite Arbeitsgebiet der Parteijugend bringen mußte. Zahllose tausend Mädel hatten Führungsaufgaben übernommen. Eine mindestens gleichgroße Zahl war zu solcher Mitarbeit nicht berufen, wenn sie auch den Willen zum Einsatz mitbrachte.

Aus diesem Grunde wohl fand das BDM-Werk vom Tage seiner ersten Veröffentlichung an einen so bereiten Boden bei der Elternschaft und bei den Mädeln selbst. Dabei haben selbstverständlich die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres manche genaue zeitliche Planung der Arbeit erschwert. Obwohl die große Reichswerkaktion für das BDM-Werk erst im Herbst durchgeführt werden konnte, standen in den bereits im ganzen Reich wirkenden Arbeitsgemeinschaften fast eine halbe Million Mädel. Diese Tatsache ist der beste Beweis für die Notwendigkeit der Einrichtung des BDM-Werkes. Die Mädel drängten sich zur Mitarbeit, weil sie hier als werdende Persönlichkeiten erwartet wurden und weil ihnen ihr Mitwirken in den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften von „Glaube und Schönheit“ die Erfüllung persönlicher Wünsche gestattete. Der Appell, Begabungen zu fördern und die persönlichen Interessen zu praktischer Gestaltung anzusehen, fand freiwilligen begeisterten Widerhall.

Die kleinste Einheit des BDM-Werkes, die Arbeitsgemeinschaft, in der sich 15 bis 40 Mädel treffen, arbeitet nach einem aus dem einheitlichen Plan der Arbeitsgemeinschaften jeweils gewählten Thema. Dies Thema mag sich nun mit Gymnastik oder Musik, Gesundheitsdienst oder Volkstumsarbeit, Hauswirtschaft oder Sport — um einige Beispiele zu nennen — den Arbeitsgemeinschaften darbieten. Die Wahl bleibt in jedem Falle den Teilnehmerinnen überlassen.

Ein Ueberblick über den Rang der Teilnahme an Hand der Liste der Themen der Arbeitsgemeinschaften ergibt ohne Zweifel einen außerordentlich interessanten Einblick in den Interessenskreis der gegenwärtigen Mädelgeneration. Das BDM-Werk hat 17-21jährige in seinem Kreis. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle diese Mädel — zwar noch ganz und gar der Jugend zugehörig — in einem Berufe tätig. Der Tag der Mädel ist also mit seltenen Arbeitsstunden belegt. Sie haben nicht die Möglichkeit, sich um häusliche Dinge zu kümmern, also etwa Kochen und Nähen zu lernen. Sie wissen es aber, daß sie in ihrem künftigen Leben diese Kenntnisse haben müssen. Darum bemühen sie sich darum, sie in einem jugendlichen Kreis zu erwerben.

Bis zum augenblicklichen Zeitpunkt wurden 11348 laufende Arbeitsgemeinschaften gezählt. Bei einer Umrechnung der Arbeitsgemeinschaften auf den Hunderttag führt die Arbeitsgemeinschaft „Hauswirtschaft und häusliche Berufserziehung“ die Liste an. Dieses Ergebnis ist ebenso interessant wie beruhigend, weil es erkennen läßt, daß die Mädel in absolut richtiger Weise das Ziel und den Standort der Jugendarbeit erkannt haben. Denn zur Erfüllung der totalen Erziehung gehört für das Mädel die Grundausbildung in hauswirtschaftlichen Dingen ebenso wie für den Jungen das Kleintierbesitzen.

Unzählige Photos in Illustrierten und Wochenblättern liegen in den vergangenen Sommermonaten die Vermutung aufkommen, daß das BDM-Werk allein zu einer großen modernen Mädelportbewegung geführt hat. Jedoch war diese sichtbare Demonstration des Willens der Mädel nur der augenfällige Beweis des Masseneinsatzes. Die Tatsache aber, daß vor dem Sport und vor der Gymnastik in einer Rangliste der Beteiligung anderer Arbeitsgemeinschaften rangieren, ist Beweis dafür, daß das BDM-Werk eine fruchtbare und zum

Gebäck aus Kartoffeln

Kartoffeltorte ist keine schlechte Sache, sie braucht sich nicht zu schämen, neben dem feinsten Gebäck aufzutreten, sie hat aber unstrittig den Vorzug der größeren Billigkeit. Hier heißt es wirklich: Versuch macht klug!

Kartoffeltorte. 2 Eigelb werden mit 150 Gramm Zucker schaumig gerührt; hierauf tut man nach und nach 250 Gramm gekochte geriebene Kartoffeln und 250 Gramm Weichtäse (Quarg) hinzu, sowie Saft und abgeriebene Schale einer Zitrone; wer den Geschmack liebt, kann statt dessen auch ein wenig Bittermandelöl hinzutun. Hierauf gibt man noch einen Teelöffel Backpulver hinzu, sowie den feinstgeschlagenen Schnee der zwei Eier. Man tut die Masse in eine mit Fett ausgeglichene Springform und backt sie bei nicht zu starker Hitze, bis sie gar ist.

Wickeltuchen. 75 Gramm Margarine werden leicht angewärmt und zu Schnee gerührt. Nun tut man 2 ganze Eier hinzu, sowie 150 Gramm Zucker, eine Prise Salz, ein wenig Zitronensaft, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 1/2 Backpulver, 375 Gramm gekochte geriebene Kartoffeln und 375 Gramm Mehl. Der Teig wird ausgerollt, mit Marmelade bestrichen, ausgerollt und in einer Kastenform bei mäßiger Hitze gebacken.

Süßer Kartoffelaufbau. 100 Gramm Margarine werden mit 150 Gramm Zucker und 3 Eigelb schaumig gerührt. Dann tut man 1 Prise Salz hinzu, sowie 65 Gramm gehackte Nüsse, die abgeriebene Schale einer Zitrone und 1000 Gramm gekochte geriebene Kartoffeln. Man muß versuchen, ob der Teig süß genug ist, sonst muß man noch etwas Zucker hinzugeben. Man füllt den Teig nun in einer feuerfesten Form, bestreut ihn oben mit Semmelmehl und belegt ihn mit Butterflöckchen. Man backt diesen Aufbau in mäßig heißem Ofen, was etwa 45 Minuten bis zu einer Stunde erfordert. Dann wird er heiß zu Tisch gegeben und eine Fruchtsoße dazu gereicht.

Feiner Kartoffelpudding. 4 Eigelb werden mit 80 Gramm Zucker schaumig gerührt, dann gibt man 150 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln hinzu, sowie 30 Gramm Kartoffelmehl, 2 Eßlöffel Zitronensaft und 1 Teelöffel Zitronenzucker. Man tut die Masse in eine mit Fett ausgeglichene Puddingform und kocht sie im Wasserbad gut 45 Minuten. Man füllt den Pudding und reicht Fruchtsoße oder Weinschaumsoße dazu.

Kartoffelblechkuchen. 1 Eigelb wird mit 80 Gramm Zucker schaumig gerührt. Dann tut man 1 Prise Salz hinzu, sowie 375 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, 170 Gramm Mehl, 1/2 Liter saure Sahne. Nun knetet man 200 Gramm Butter (Margarine) in Stücken in den Teig und streicht ihn etwa 2 Zentimeter

großen Teil in der Stille wirkende Mädelarbeit leistet.

Die Beauftragte für das BDM-Werk, Oberaufseherin Clementine zu Castell, sagte einmal in einem grundsätzlichen Hinweis zur Arbeit des BDM-Werkes:

„Unsere Mädel sollen auf der festen Grundlage der Gemeinschaft der Jugend schaffen. In dieser Gemeinschaft aber sollen sie als Persönlichkeit gewertet sein. Wir wollen sie nicht am Gängelbande führen. Sie sollen ihre Verpflichtung erkennen und aus ihr freiwillig mitarbeiten. Dann wird auch immer die Begeisterung da sein, die uns jedes Ziel erreichen läßt.“

Da diese Gedanken, bereits im ersten Arbeitsjahre bewährt, auch die kommenden bestimmen werden, wird der Erfolg dem BDM-Werk treu bleiben. W. U.

Pflanzt Haselnußsträucher!

Jährlich führen wir für einige Duzend Millionen Reichsmark Walnüsse und Haselnüsse ein. Daß wir davon auch etliche Millionen eriparen könnten, wenn der Walnußbaum wieder so stark angepflanzt würde, wie er in den klimatisch hierfür geeigneten Gegenden Deutschlands noch vor einem halben Jahrhundert angebaut war, sei nebenbei erwähnt. Hier soll hauptsächlich auf die Anpflanzung von Haselnußsträuchern hingewiesen werden. Man hat die Haselnuß die Kuh des kleinen Gartens genannt, über den Garten hinaus aber gibt es, vielleicht von den nächsten Umrandungen der Großstädte abgesehen, noch überall Eden und Winkel, wo sich sehr gut Haselnußsträucher anpflanzen lassen. Dieser Strauch stellt an den Boden keinerlei besondere Ansprüche, ausgenommen reinen Sandboden und sumpfigen Boden, kommt er überall fort.

Hervorragende Ernten wird man allerdings, besonders auf tarmem Boden, nur bei ausreichender Düngung und genügender Wasserzufuhr erwarten können. Bei einiger Pflege bringen die Haselnußsträucher weit mehr und auf die Dauer auch größere Früchte hervor als ein Wildstrauch am Waldestrand oder am Wiesensaum. Dabei wird der Haselnußsträuch selten zum Verfall, er bringt fast jedes Jahr reichlich Früchte. Im Durchschnitt dürften auf zwölf gute Erntejahre höchstens drei weniger gute kommen. Auf Böschungen und mit großen und kleinen Steinen durchsetzten Abhängen, wo sonst nicht viel fortkommen will, gedeiht der Haselnußsträucher immer noch, wenn ihm genügend Düngestoffe zugeführt werden. Siedler, die noch leere Eden und Winkel im Garten haben, die den Komposthaufen, die Zaungrube oder sonstige Stellen hinter einer grünen Umrandung verdecken wollen, sollten sich überlegen, ob hierzu nicht Haselnußsträucher geeignet sind. In den ersten Jahren, solange die Sträucher noch klein sind, läßt sich in den Zwischenräumen anderes anpflanzen, Gemüse, Kartoffeln usw. Die Sträucher können sowohl im Frühjahr als auch im Herbst angepflanzt werden. Bei ärmerem Boden ist eine Pflanzweite von drei Meter anzuraten, bei besserem Boden von etwa vier Meter.

Zumindest in größeren Gärten ist der Einwurf meistens unbedeutend, daß für Haselnußsträucher kein Platz sei. Meistens lassen sich doch noch Stellen finden. Insofern Gartenlandschaft, wo so viele Haselnußsträucher Platz hätten, daß zumindest der Gartenbesitzer für seine Familie keine Nüsse zu kaufen braucht. Von der im Garten heimischen Haselnuß gibt es ebenfalls verschiedene Sorten. Meistens sehr gut tragend ist die Haselnuß „Riesennuß“, die knackige Früchte liefert. Die rote Lambertsnuß zeichnet sich durch ihre dünnhäutigen eiförmigen Früchte aus, doch ist der Anbau dieser Sorte für kältere Lagen weniger anzuraten. Ueberall stehen Fachleute zur Verfügung, die Ratsschläge geben können, welche Sorte sich auf dem gegebenen Boden und für die gegebene Lage am besten eignet.

werden, weil sie dann Glanzstellen bekommt. Außerdem darf niemals ein sehr heißes Eisen benutzt werden. Man muß bedenken, daß das kunsthebene Gemebe keine große Hitze verträgt, so daß ein heißes Eisen den Stoff sehr leicht völlig verbrennen und verderben kann. Alle leinernen und baumwollenen Wäsche müssen am Tage vor dem Bügeln gut eingefeuchtet und dann fest und glatt zusammengerollt werden. Sie werden mit heißem Eisen gebügelt, um ihnen Glanz zu geben. Alle Stückerien müssen von links gebügelt werden; damit das Muster richtig zur Geltung kommt. Werden sie von rechts gebügelt, drückt man die Stückerie platt.

Beim Bügeln von gestärkten Gegenständen kommt es vor, daß das Eisen am Stoff hängen bleibt. Dann muß die Bügelfläche des Eisens leicht mit einem Stücker Wachs abgerieben werden, das in einen sauberen Lappen gebüllt ist.

Wollene gestrickte Gegenstände werden vielfach nicht gebügelt. Sie sehen aber bedeutend besser und ordentlicher aus, wenn sie, sobald sie völlig trocken sind, mit einem warmen Eisen leicht überbügelt werden. Dieses Bügeln soll von links geschehen.

Das Zusammenlegen der Wäschestücke vor dem Bügeln ist ebenfalls wichtig. Tischtücher, Bettlaken, Ueberlaken und andere große Stücke werden in vier Teile zusammengelegt und dann in der Länge gerade, damit sie wirklich glatt liegen. Man feuchtet sie sorgfältig ein und legt sie zusammen. Wenn sie vor dem Bügeln gerollt werden, spart das einen Teil der Arbeit, denn die gerollten Gegenstände brauchen nur noch ganz leicht übergebügelt zu werden. Praktisch ist es bei der einen Wäsche die großen Wäschestücke in vier Teile zusammenzufalten, bei der nächsten Wäsche aber in drei, damit die Bruchstellen nicht immer an die gleiche Stelle kommen. Das schon die Wäsche sehr.

Jedes Kleid, das in den Schrank gehängt wird, soll man vorher aufbügeln. — nur dann werden wir immer den Eindruck machen, wirklich auf angezogen zu sein. Auch die Mäntel müssen häufig gebügelt werden. Das Bügeln ist eine viel größere Hilfe für uns, als wir für gewöhnlich annehmen. D. R.

Bügeln ist auch eine Kunst

Einige praktische Winke

Das Bügeln ist eine sehr wichtige Kunstfertigkeit, die die Frauen sich unbedingt aneignen müssen. Ein Kleid, das gut gebügelt ist, sieht selbst wenn es nicht mehr neu und auch wenn es einfach ist, weit besser aus als ein elegantes und kostbares Kleid, bei dem man das Aufbügeln vergessen hat. Das gleiche gilt von den Anzügen der Männer. Die Mädel ist nicht groß, aber die ganze Erscheinung des Mannes ist eine andere, wenn die Bügelfalten gut sitzen und Beinlender und Jackett keine häßlichen Querfalten aufweisen.

Was das Bügeln angeht, so erfordern die verschiedenen Stoffe eine verschiedene Behandlung. Keine Seide läßt sich sehr leicht bügeln. Voraussetzung ist nur, daß man den Gegenstand gut anfeuchtet und dann zusammengerollt einige Zeit liegen läßt. Darauf bügelt man ihn mit einem heißen Eisen.

Anders muß bei der sogenannten Koffeide (Schantungseide) verfahren werden. Diese darf nicht aufgebügelt werden, weil sie dann steif wird, sie wird gebügelt, wenn sie ganz trocken ist.

Gekreppte Kunstleide läuft meist beim Waschen etwas ein. Man muß sich deshalb das Kleidungsstück vor dem Bügeln genau ansehen, um zu wissen, nach welcher Richtung es hinterher gereckt werden muß. Dann wird es von links feucht gebügelt, und der Stoff wird wieder wie neu.

Kunstleider Krepplein muß trocken gebügelt werden wie Koffeide, andere glatte Kunstleide dagegen wird leicht anfeuchtet zusammengerollt und dann von links gebügelt. Keine Art Kunstleide darf von rechts gebügelt

hin zu betreuen und zu verwöhnen, damit kein rauher Wind ihn anbläst.

Eltern dürfen ein Kind nicht als ihr Spielzeug ansehen, sondern müssen darauf bedacht sein, den Charakter des Kindes richtig zu entwickeln. Sie können nicht immer von dem heranwachsenden Kinde erwarten, daß es genau nach ihren Wünschen handelt, — das Kind wächst zu einem unabhängigen Menschen heran, dessen Anlagen ihn ganz bestimmte Wege führen. Es ist deshalb falsch, wenn die Väter, wie das besonders früher oft vorkam, die Söhne zwingen wollen, einen Beruf zu ergreifen, der dem Vater aus irgendeinem Grunde passend und praktisch erscheint, zum Beispiel das väterliche Geschäft zu übernehmen oder ähnliches. Mag sein, daß der Sohn eines Tages später im Leben einsehen, daß der Vater recht hatte und daß es wirklich das Vernünftigste gewesen wäre, diesen wohlgehabten und bequemen Weg zu gehen, — aber zunächst einmal lebt in den meisten jungen Menschen der Wunsch, sich selber einen Weg zu suchen, den sie nach ihren eigenen Anlagen und Fähigkeiten gehen möchten. Sieht ein Vater, daß seine Kinder eine ganz andere Laufbahn einschlagen wollen, als er für sie gewünscht hätte, so muß er das respektieren und sich darauf beschränken, ihnen das beste Rüstzeug mitzugeben, das ein Mensch haben kann: nämlich eine gediegene Schulbildung und einen anständigen, geradlinigen, ehrenwerten Charakter. P. G.

Bervöhnte Kinder — behinderte Menschen

Ein Kind verwöhnen heißt, ihm wahllos alles gewähren, was es haben oder tun möchte. Ein Kind, dem ohne weiteres jeder Wunsch erfüllt wird, kann sich leicht zu einem Menschen entwickeln, der es ganz selbstverständlich findet, daß alle Welt nach seiner Pfeife tanzt und der nicht begreift, daß er selber ganz besondere Anstrengungen machen muß, um etwas, was ihm begehrenswert erscheint, zu erlangen. Ein verwöhntes Kind wird von den Eltern gewissermaßen in Watte gepackt und vor jedem Anprall geschützt. Wenn dann eines Tages die Eltern diese Aufgabe nicht mehr erfüllen können, weil aus dem Kinde ein erwachsener Mensch wurde, der nun selber mit dem Leben fertig werden muß, zeigt sich, daß dieser, der Särten nicht gewohnt, schwerer als andere Menschen unter allen Widrigkeiten leidet. Manah einer, der im Lebenskampf unterliegt, tut das nicht, weil er etwa schlechtere Anlagen mitbekommen hat als ein anderer, sondern weil er von Hause aus nicht darin geschult wurde, selber seinen Mann zu stehen. So sehr man ein Kind liebt, kann man ihm doch nichts von dem Schwere abnehmen, was das Leben in Bereitschaft hält. Man kann nur seinen Charakter so weit härten und fähigen, daß es als Erwachsener die Last ungebrochen auf sich zu nehmen

vermag. Die Tragfähigkeit eines Menschen muß von den Eltern im Kinde vorbereitet werden. Es kommt darauf an, daß auch das Kind schon lernt, Entscheidungen zu treffen. Es muß Selbstvertrauen gewinnen und durch Erfahrung begreifen, daß es sich auf die eigene Kraft verlassen kann. Das ist der einzige Weg zu einem glücklichen Dasein, den die Eltern ihrem Kinde bereiten können. Man kann übrigens sehr oft beobachten, daß sich in Menschen, die in ihrer Jugend verzärtelt und verwöhnt wurden, in späteren Jahren so etwas wie Minderwertigkeitsgefühle entwickeln, gerade weil diese Menschen selber spüren, wie unerschöpflich und jaghaft sie dem Leben gegenüberstehen, wie wenig zuverlässig sie sind und wie wenig sie aus sich machen können. Bei weiblichen Wesen findet man häufig, daß solche verwöhnten Kinder alle Jungfern werden, weil es ihnen an Mutters Schürze zu gut geht und sie kein anderes Leben mit dem bequemen und geschützten im elterlichen Hause vertauschen möchten. Und bei den Hagestollen ist der Grund ihrer Ehelosigkeit nicht selten ein ähnlicher. Auch sie lassen sich gar zu gern noch in ihren späten Tagen bemuttern und verhätscheln. Aus einem „Mutterhähnchen“ wird selten ein rechter Mann. Und wenn so einer schon heiratet, so fällt seiner unglücklichen Frau die Aufgabe zu, ihn weiter-

Ein kurzes Wort, doch sagt es viel: Persil war, ist und bleibt Persil!

Seiner Gnaden Hof- und Leibmedicus

Von Feix Georg Dietrich.

Grölend und verärgert schieben sich die Wallenstein auf den durch Ueberchwemmung zerrissenen Landstrassen vorwärts. Die Artillerie haben keine Eile und überlassen es den ausgeschwärmten Reitern, den zurückweichenden Feind vor sich her zu jagen. Auf seinem Rückmarsch hat er die Dörfer ausgeplündert, und die Weiber und Mädchen sind in die Waldberge entwichen. Da holt Herr Urian das ganze Kriegshandwerk, wenn für einen Gutfürsichtigen nichts zu erschnappen ist!

Uebels tragt ein dunkelhäutiger Welscher über den Sturzader. Liffong und des Hausens Feldscher nennt er sich, aber wer je unter seine plumpen Hände geriet, schwört, bei der nächsten Verwundung lieber ungepeinigt ins Gras zu beißen, als sich von dem Kerl noch schinden zu lassen. Ungewöhnlich stark, mit unheimlichen Augen und einer Donnerstimme ist er niemand's Freund. Das Rok mit dem Schwedenfattel gehörte bis gestern einem, dem er es im Würfelspiel abgewann.

Vom Hohlweg her schallt Johlen und Schreien. Eine Kette Stücknechte hat sich dort eines schwerbeladenen Fuhrwerks bemächtigt, auf dem die Bauern, was von Brot und Fleisch noch vorhanden war, hatten nach einem Versteck bringen wollen. Die Gänse sind entführt, und unter Fluchen und Heben rauf man sich um die willkommene Beute.

Liffong kragt und jäh schiebt es ihm durch den Kopf, wie er dabei für sich Gewinn einheimen könnte. Entschlossen gibt er dem Pferd die Sporen und jagt dem Getimmel zu. Mancher von den rauhen Gefellen hat über den gestörtesten Welschen gehört. Die ärgsten Gotteslästerer bekrenzigen sich heimlich bei seinem Nahen. Heißt es doch, er stehe mit dem Teufel im Bunde. Der Feldscher iprenat mitten in die Erregten. Viel wird für ihn hier nicht zu holen sein, doch er gibt das Spiel nicht verloren. Vom Sattel aus packt er mit eiserner Kraft einen beim Kragen. „Salungengefindel!“ brüllt er dabei der Runde zu. „Haltet ihr so des Friedländers Befehle? Glende Straßenräuber, die an den Galgen gehören! Was hat der Generalfiskus verordnet? Wer den Bauern an der notdürftigen Nahrung schädigt, büßt es mit dem Leben.“ Vor Schreck bleiben den Mistfätern die Bissen in der Kehle stecken. Nur die Fernstehenden wagen, etwas von Hunger und ungenügender Verpflegung zu kurren. Jörnig reißt Liffong das Pistol aus der Satteltasche. „Wer sich zu widersprechen erdreht, dem stoß meine Kugel das Maul! Alle Welt weiß, ich bin uneres Herzogs Hof- und Leibmedicus und sein vertrauter Freund. Darum lasse ich seinen Namen nicht durch Begeleiter in Unehre bringen!“ Etwas ruhiger fährt er fort: „Hat euch der Hunger geplagt, dann schlingt runter, was ihr nun einmal schon dem Bettelrad geraubt habt, aber ein ehrlischer Soldat zahlt seine Fehlung. Ihr habt die Taschen voll Gold, und daß ihr die Zehne nicht zu karg begleitet, dafür werde ich sorgen.“

Er springt aus dem Sattel und streckt den Nächsten die leere Pistolentasche unter die Nase: „Eingeworfen, und reichlich Münze, wie sich gehört, oder ich winde dem Profoß!“ Mit dem angedrohten Henker war nicht zu spaßen, fluchend gab jeder in den unerfätlchen Beutel. Unter den Segensprüchen der Bauern sammelt ihr unermuteter Wohlthäter von Mann zu Mann. Bald ist der Lederfack gefüllt, und der Feldscher schnallt den zweiten vom Sattel ab. Doch als er sich wieder zurückwendet, haben die Knechte das Weiße geschnitten, Erbst schwingt sich der Welsche auf sein Pferd.

Ein Hitlerjunge filmte Island

Vier große Forschungsfahrten mit Auto, Pferd und Kamera

Der Berliner Hitlerjunge Joachim Hoffmann begleitete seinen Vater, den Geologen Dr. B. Hoffmann, auf vier Expeditionen zur Erforschung der eiszeitlichen und vulkanologischen Verhältnisse Islands. Neben 10 000 wissenschaftlichen Aufnahmen stellte er auf diesen Reisen einen Islandfilm zusammen, der bei seiner ersten Aufführung vor den sachverständigen isländischen Zuhörern großen Beifall fand. — Unter Dr. B. Hoffmann arbeitete sich von dem Hitlerjungen Joachim Hoffmann von seinen isländischen Erlebnissen berichten.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Wenn einer vier Expeditionen unternimmt... So fing es an: Als der Steamer im Hafen von Reykjavik festmachte, fehlten im Laderaum 15 Zentner Koffer und Pferdeutensilien voller wertvoller Meßinstrumente, Filmmaterial und Lagergerät, die ganze Expeditionsausrüstung bis auf das Zeug im Handkoffer, Pyjama und Zahnbürste, die in der Kabine gereift waren. Eine ganze Nacht lang wurde das Schiff durchsucht, die Mannschaft mußte auf ihren Landurlaub verzichten, aber kein Kistchen mit der Aufschrift „Hoffmann“ war zu entdecken. Nun ist eine Expedition ohne Ausrüstung genau so viel wert wie z. B. ein Film ohne Vorführapparat, also nichts. Darum lehrte man sich, morgen früh um halb sieben wieder mit dem nächsten Dampfer zurück nach Hamburg? Ein Telefonanruf nach Mitternacht bei der Reederei in Hamburg ist zwecklos, um acht Uhr früh ist erst Vörobeginn — um halb sieben aber fährt der Dampfer schon zurück. Da, fünf Minuten vor sechs, eine Idee! Sechs Uhr morgens auf Island ist ja acht Uhr mitteleuropäischer Zeit. Schnell die Nummernscheibe gedreht, Fernamt gewählt: „Hier Hoffmann, Reykjavik!“ — „Hier Hamburg, Reederei.“ — „Warum sind Koffer und Kisten für Hoffmann nicht mitgekommen?“ — „Wegen wertvoller Instrumente in besondere Kisten gepackt und im Maschinenraum verpackt.“ „Dauerlauf zum Kai, die Dampferirenen heulen schon die letzten verspäteten Passagiere herbei — und dann werden die Kisten ausgeladen.“

„So wohlfeil sollt ihr mir nicht davorkommen!“ brüllt er ihnen nach, wirft den Bauern das pralle Leder zu und schreit zurück: „Teilt euch inzwischen das, ich hole euch den Rest zusammen!“ Damit sprengt er davon. Freudiger Dank folgt ihm, dann kürzen sich die Bauern auf die edle Gabe. Wütend freischen sie auf, nichts enthielt der Lederfack als ein paar Messer und Tinturenflaschen. Der braune Spießbube hatte geschickt die Satteltaschen ausgewechselt und reitet jetzt mit der erpreßten Beute vergnügt zum Fußvolk zurück. Sprachlos starren sich die Betrogenen an. Ein Alter findet zuerst die Worte wieder: „Und das will doch Wallensteins Hof- und Leibmedicus sein? Ich will nicht selig werden, wenn der verdammte Schuft und Gauner etwas anderes ist als seiner höllischen Bestienz Stint- und Steißmedicus!“

Die beiden Unglückschiffe
Auf ein Photo vom Hafen Reykjavik sind zufällig zwei französische Schiffe geraten: der Arktisfahrer „Pouquoi pas“, der einen Tag später an der isländischen Küste explodierte, und die „Cajapette“, die bald danach in Le Havre verbrannte. Es war das letzte Bild dieser Unglückschiffe. Der Hitlerjunge Hoffmann schickte es dem französischen Kultusminister, der ihm in einem persönlichen Handschreiben dafür dankte.

Eisenbahnen gibt es auf Island nicht. Wo die Autofahrer aufhören, wird die Pferdekarawane beladen, wo die Bauernhäuser so dünn gesät sind, daß man sie nach sechshündigem Ritt nicht mehr erreicht, bleibt das Jelt als einziges Dach überm Kopf. Dafür hat man dann auch einigen „Komfort“ darin: Gummimatratze, Petroleumofen und Radio. Der Empfang ist allerdings auf den riesigen eisigen Lavafeldern, die wie ein Gitter wirken und Wellen kaum durchlassen, eine reine Glücksjagd.

Wenn man sich mit drei 25pündigen Filmkameras schleppen muß, empfindet man den Verlust eines solchen Apparates zwar als eine gewichtsmäßige Erleichterung, allerdings aber auch als eine überflüssige finanzielle Belastung, denn solch Ding kostet gut und gern einen Tausendmarktschein. Beim Ausladen des Autos war die Farbfilmmatratze am Straßenrand stehen geblieben. Eine halbe Stunde später, als man den Verlust bemerkte und umkehrte, war sie weg. Anruf bei der Polizei: gelbe Tasche mit Filmkamera verschwunden. Die Polizei benachrichtigt die Mietautofahrer: „Fahndet nach der gelben Tasche!“ Jeder Fahrer sagt es seinen Kollegen, die ihm begegnen, weiter. Die Zeitungen bringen Anzeigen: Wo ist die gelbe Tasche? — Sie bleibt verschwunden. Wird in Island, dem ehrlichsten Land der Welt, gestohlen? Radio Reykjavik fragt vor den Abendnachrichten seine Hörer nach der gelben Tasche. Daraufhin mel-

det sich telephonisch ein Bauer: Ja, er habe sie gefunden, sie stand am Wegesrand, dicht am Abgrund; damit sie nicht hinunterfiel, habe er sie in sein Haus genommen und am nächsten Baum einen Zettel befestigt, daß man sie bei ihm abholen möge.

Isländisches „Verbrecheralbum“

„In Island wird nicht gestohlen“, meint lächelnd der Polizeipräsident und erzählt ein paar lustige Fälle vom isländischen „Verbrechertum“: Im ganzen Land gibt es keinen Mörder und nur wenig Gefängnisse. Ein Bauer, der einmal wegen eines Vergehens zu Haft verurteilt war, sollte in der nächsten Stadt seine Strafe abtun. Weil es dort aber keine Gefängnisse gab — denn die Einrichtung lohnte sich nicht — wurde ihm von Staats wegen ein Hotelzimmer mit voller Pension gemietet und die Tür hinter ihm abgeschlossen. Der Bauer langweilte sich da sehr, denn er durfte nur täglich auf eine Stunde heraus, um im Salon Klavier zu spielen — alle Isländer sind musikhelbend, in jedem Bauernhaus steht ein Instrument — und zudem mußte er zu Hause seinen Acker bestellen. Also steckte er sein Bett in Brand, riß die Fenster auf und war: Feuer! In der allgemeinen Aufregung konnte er glücklich entweichen, und man hat ihn nicht mehr zurückgeholt.

Noch eine Fülle ähnlicher Ereignisse wußte der Polizeipräsident zu schildern, der übrigens nicht „Polizeipräsident“ heißt, sondern „Gesetzesregler“, denn auf Island gibt es nicht einmal die gebräuchlichsten internationalen Fremdwörter. Radio heißt „Lautauswurf“, Telefon „Landesdraht“, Sport „In-Kraft-Bewegung“ und Film und Kino heißen „Lichtbild“ — „Lebende Bilder“.

Im größten Kino Reykjaviks hat der Hitlerjunge Hoffmann den Bewohnern seinen „Islandsvolkmund“ vorgeführt; sie waren begeistert — isländische Zeitungsauschnitte bezeugen es —, sie haben ihr Land in seiner ganzen Schönheit kennengelernt und viele Dinge zu sehen bekommen, von denen sie nichts ahnten. Da waren z. B. die helmbaltigen Quellen, von denen der Hitlerjunge Hoffmann der Berliner Technischen Hochschule Wasser- und Gasproben in Vakuumröhren, Korbfasern und Kanistern mitbrachte, da gab es Geröllfelder voller Basaltfäulen, die wie Tempelruinen wirkten, und Wüstenstriche, die sich in nichts von der Sahara unterscheiden. „In Schönheit und technischer Vollkommenheit der Aufnahmen bisher unübertroffen“, so urteilt die isländische Kritik über den 1100 Meter langen, also abendfüllenden Film, der 250 Meter Farbaufnahmen enthält, die ersten Farbfilmbilder Islands überhaupt. D. S. S.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1 Stroh, 4 Persten, 9 Tienten, 10 Romanow, 12 Maros, 13 Nara, 14 Kreisel, 16 Specht, 18 Mufe, 20 Aller, 22 Ostrow, 23 Arbeiter, 24 England, 25 Kogen. Senkrecht: 1 Stroh, 2 Tiberius, 3 Stroh, 4 Birol, 5 Enos, 6 Spanier, 7 Bna, 8 Nawa, 11 Orhidee, 12 Mineral, 15 Spenher, 17 Thorn, 18 Mode, 19 Stieg, 20 Swan, 21 Lord.

Die Lärm um Severin

Roman von Edmund Sabott

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Um gleich ans Ziel zu kommen: es handelt sich um die Beseitigung der augenblicklichen Regierung in Santa Poterra.“

Conchas Gesicht drückte gekammelte Aufmerksamkeit aus, sonst nichts. Seine Stummheit und die undurchschaubare Miene brachten es Severin zum erstenmal zum Bewußtsein, daß er sich durch seine Offenherzigkeit völlig der Gewalt eines Mannes auslieferte, von dem er noch nicht wußte, ob er in ihm einen Gegner oder einen Verbündeten finden würde.

„Exzellenz Guanare hat mir gesagt, daß Sie, General, der einzige Mann in Santa Poterra sind, der die Kühnheit und auch die Mittel besitzt, ein solches Unternehmen zu wagen.“ Sogar Schmeicheleien machten auf Concha keinen sichtbaren Eindruck. „Bevor ich weiterpreche: Sind Sie bereit, mir Ihre Hilfe zu leisten?“

„Darf ich an Sie zuvor eine andere Frage richten? Was veranlaßt Sie — einem Fremden — Santa Poterras Regierung stützen zu wollen?“

„Auf diese Frage war ich vorbereitet. Ich will Sie ehrlich beantworten: Mir ist die jetzige Regierung genau so gleichgültig wie jede kommende. Mich gehen die Verhältnisse Ihres Landes nichts an. Wenn ich mich trotzdem einmische, so geschieht es aus anderen Gründen.“ Er erzählte ihm Raths Gesicht.

Als er zu Ende gekommen war, sagte Concha: „Die Nacht des Engländers liegt seit zwei Tagen in dem neuen Hafen im Süden.“

„Ich konnte es mir denken. Hoffentlich ist Todds Anwesenheit für Sie kein Grund, die Lage unangünstiger zu beurteilen, als sie wirklich ist. Daß Gefahr im Verzug ist, wird Todd zwar ahnen; woher sie kommt, ahnt er nicht.“

Concha machte eine hochmütige Kopfbewegung. „Ich fürchte den Engländer nicht.“

„Gut! Aber Ihre Antwort, General! Ja oder nein?“

„Ja! Unter einer Bedingung!“

„Bitte!“

„Unter der Bedingung, daß Sie sich meinem Befehl unterstellen, daß zwischen Ihnen und dem Engländer kein Abkommen getroffen wird für das mein Land die Kosten tragen muß. Das Recht, um das Sie im Namen jener Dame kämpfen, soll Ihnen werden, wenn ich dazu beitragen kann. Aber ich werde nicht zugeben, daß die Amerikaner ins Land gerufen werden.“

„Ich nehme Ihre Bedingung an.“

„Sie werden nur in meiner Gegenwart mit dem Engländer verhandeln? Niemals hinter meinem Rücken?“

„Ich verspreche Ihnen das.“

Concha richtete sich auf. „Dann bin ich bereit.“

„Dafür danke ich Ihnen, General! Wie viele Tage brauchen Sie zur Vorbereitung? Bedenken Sie, daß wir nur durch Ueberrumpfung und Schnelligkeit siegen können. Todd wird nicht abwarten, sondern selber zuschlagen, wenn wir ihm nicht zuvorkommen.“

„Ich brauche zwei Tage.“

„Es ist unbillig, daß Sie schon in der kommenden Nacht...“

„Ganz unbillig! Meine Leute sitzen verteilt auf einzelnen Posten. Mit halber Kraft loszubringen wäre waghalsig.“

„Bezieht die Gefahr, daß die Bewegung Ihrer Leute, das Zusammenziehen Ihrer Truppen in Aegres von den Engländern im Süden beobachtet werden kann?“

Concha schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe alles daran gesetzt, um dem vorzubeugen. Das Lager meiner Soldaten befindet sich weit außerhalb von Aegres. Es ist verlegt worden, um unbedacht abmarschieren zu können.“

Severins Gesicht drückte höchste Verbüffnung aus. „Wie? Sie selber haben schon den Marsch auf San Felipe vorbereitet?“

„Ich hielt es für notwendig. Das Wohl meines Landes erfordert es, die Männer zu befehligen, die jetzt an seiner Spitze stehen.“

William MacDunbar, der Präsident, ist ein beständiges Werkzeug in der Hand dieses Engländer, ein lächerlicher Trottel!“

„Und Guanare?“ fragte Severin gespannt.

Concha machte eine wegworfende Handbewegung, die grenzenlose Verachtung ausdrückte. „Der geriebene und feiste Schuft, den Santa Poterras Boden trägt!“

Severin lächelte belustigt. „Seine Exzellenz hält außerordentlich viel von Ihnen, General.“

„Weil er hofft, ich würde dumm genug sein, einen Lumpen an die Stelle des anderen zu setzen.“

„Sie werden das nicht tun?“

„Die Macht gehört dem, der sie sich erobert.“

Severin legte ein bemitleidendes Gesicht auf. „Es tut mir trotzdem leid, um Guanare. Er mag feig sein und gerieben — ja. Aber ein Schuft? Er ist nicht viel mehr als sein Präsident, den Sie einen Trottel nannten. Ihm liegt ja nur an einem guten Leben, an gutem Whisky und an recht vielen Orden. Ich hoffe, Sie werden mit diesem armen Narren nicht allzu hart und kurzen Prozeß machen?“

„Ich werde kämpfen aber kein Henker sein“, antwortete Concha.

„Dann bin ich ganz der Ihre, General! Wann darf ich mich unter Ihren Befehl stellen, um nach San Felipe zu marschieren?“

„Morgens um diese Zeit werde ich aus Aegres abrüden. Erwarten Sie mich zwischen zwei und drei Uhr in der Nacht in dieser Hütte. Im Morgengrauen werden wir San Felipe besetzen. Wenn die See ruhig ist, werde ich einen kleinen Teil meiner Leute auf Motorbooten vorausschicken, damit sie sich des Hafens, der Kunkstation und des Kastells bemächtigen.“

„Schade, daß für mich gar nichts mehr zu tun übrigbleibt“, sagte Severin auftristig bekümmert. „Es ist trübsinnig, neben einer siegreichen Armee herzumarschieren.“

„Wir sind noch nicht Sieger“, antwortete Concha und stand gleichzeitig auf. „Wir werden nur siegen, ich werde den Kampf überhaupt nur wagen, wenn wir auf Ueberrumpfung rechnen können. Ich will vermeiden, das Blut von Menschen zu vergießen, die sich uns in den Weg stellen, um erlogene Rechte zu verteidigen.“ Er streckte Severin die Hand hin. „Leben Sie wohl! Und kein unvorsichtiges Wort zu Guanare!“

Sie drückten sich die Hände. Concha ging zur Tür und hob den Vorhang beiseite. Severin folgte ihm. Leila sprang von den Stufen auf und gab den Weg frei. Der General nickte ihr zu und ging hinaus in die Dunkelheit. Seine Schritte knirschten über den kieseligen Boden, die Sporen kitzelten. Er schritt mit einer Sicherheit aus, als sei es heller Tag. Von irgendwoher aus dem Finstern hörte man das Schnauben eines Pferdes, dann ein halbblaues Rojewort aus Conchas Munde.

Severin stand neben Leila und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ein ausgezeichnetster Mann, euer General, Leila! Ich bin stolz darauf, daß er mich zu seinem Freund gemacht hat.“

„Ich freue mich, daß du ihn liebst, Herr! Auch ich liebe ihn sehr!“

„Nun machst du mich aber sehr eiferüchtig, Leila!“ sagte Severin neckend.

Sie lachte leise. Ihre Schulter, auf der seine Hand lag, hob sich empor, und da sie gleichzeitig den Kopf zur Seite neigte, fühlte er für einen Augenblick die Wärme ihrer Wange.

„Wenn du eiferüchtig bist, dann müßte ich ja glauben, du liebst mich?“

„Wie sollte man dich nicht lieben, Leila!“

Sie schien dem Ton seiner Worte nachzuhorchen, ob Spott darin klang oder Ernst. Dann bat sie schüchtern: „Du darfst dich nicht lustig machen über mich, Herr! Dann habe ich Ärger.“

„Nein, du brauchst dich nicht zu fürchten!“ Pferdgetrappel kam näher. Zaumzeug klapperte, Leder knirschte. Mit verhaltenem Aufgrinsen Concha noch einmal herüber. Der Schattensitz des Reiters und des Pferdes wurde sichtbar vor dem matt überhellten Himmel. Concha entfernte sich das Getrappel und dann waren nur noch die undeutbaren Geräusche der Nacht um sie her: Knistern und Knaden hier und dort, Hupfen, Tropfen,

Bogelrufe, verschlafenes Geträts, ferne Schreie von Tieren.

Severin hockte sich auf die Treppentufen nieder. „Komm, Leila! Setz dich neben mich! Ich will noch eine Zigarette rauchen, bevor ich wieder zurückgehe. Ich bemühende dich, weil du dich nicht fürchtest, hier allein zu sein.“

„Ich fürchte mich ja, Herr.“

„Dann bist du umso tapferer, daß du hier aushälst!“

Sie ließ sich neben ihm nieder. Severin zündete ein Streichholz an, schickte die Flamme in den hohlen Händen und brannte die Zigarette an. Eine Weile rauchte er schweigend. Ohne Bewegung und ganz still saß Leila an seiner Seite.

„Wenn du die langen Nächte hier oben allein bist, Leila — woran denkst du dann?“

„Ich denke daran, daß der Tag immer näher kommt, an dem ich nach Veracruz reisen kann.“

„Wann wird das sein?“

„Oh, ich weiß nicht. Es wird wohl noch lange dauern. Aber er kommt doch näher, dieser Tag, nicht wahr? Ich bin ihm heute näher als gestern und werde ihm morgen näher als heute sein. Das ist doch sehr schön?“

„Wenn nun jemand zu dir käme und dir sagte, du darfst morgen reisen?“

Er lächelte, daß sie zusammenzuckte, dann saß sie wieder regungslos. „Es kommt niemand zu mir, der das sagt, Herr!“ flüsterte sie, und es klang wie eine Frage.

„Doch, Leila!“

Er spürte, daß sie den Atem anhielt.

Severin sah auf das glühende Auge seiner Zigarette nieder. „Ich werde nicht mehr lange in Santa Poterra bleiben. In vier Tagen, längstens in fünf, reise ich wieder weg. Und weißt du, wohin ich dann reisen werde?“

„In deine Heimat?“

„Nein, in meiner Heimat würde es mir genau so gehen, wie es dir hier geht: man fürchtet sich in den langen Nächten.“

„Dann weiß ich es nicht. Die Welt ist sehr groß.“

„Dann reise ich nach Veracruz, Leila.“

„Wie glücklich du sein kannst, Herr!“

„Ich werde aber nicht allein reisen. Das wäre doch sehr langweilig. Und damit es nicht so langweilig wird, nehme ich dich mit.“

Sie ließ einen kleinen unterdrückten Laut aus, ein erschrockenes Lachen.

„Du sprichst ganz gewiß nicht im Scherz?“

„Nein, Leila, sondern ganz im Ernst. Wir laufen dir unten in San Felipe einher und alles, was du haben willst, du kannst doch so, wie du bist, nicht nach Veracruz reisen, nicht wahr?“

„Nein“, sagte sie atemlos.

„Auch Schube müßt du selbstverständlich haben und...“

„Gewiß, Leila! Und was du sonst noch brauchst, das kaufen wir dir auch.“ (Fortsetzung folgt)

Rundblick über Ostfriesland

Aurich

Verdiente Mitarbeiterin des Deutschen Roten Kreuzes gestorben. In Berlin-Zehlendorf ist nach langer schwerer Krankheit eine früher in Aurich in vorbildlicher Hingabe für das Deutsche Rote Kreuz tätige Frau, Käthe Hagendorf, gestorben. Die Verstorbene hat getreu dem Wort „Rotkreuzarbeit ist Ehrenamt am Volke!“ ihre ganze Kraft zur Verfügung gestellt und wird mit ihrer hingebungs-vollen Arbeit bei der Kreisstelle Aurich des Deutschen Roten Kreuzes und bei allen Volks-genossen, die sich ihrer Hilfe erfreuen durften, als Vorbild treuer Pflichterfüllung in steter Erinnerung bleiben.

Stradholt. Ehrliche Jugend. Kinder fanden auf der Straße eine Herrenuhr, die sie bei zuständiger Stelle abgaben. Der Verlierer kann sich bei der Gendarmerie in Stradholt melden.

Tannenhausen. Ratten- und Mäuseplage. Von den heiligen Einwohnern wird in der letzten Zeit sehr über das Auftreten von Ratten und Mäusen geklagt, die in den Getreidefeldern und an den Erntevorräten großen Schaden anrichten. Ein Einwohner, der Gift gelegt hatte, konnte eine ganze Reihe der gefährlichen Nager verendet vorfinden.

Timmel. Grippeerkrankungen. Infolge der in der letzten Zeit herrschenden diesigen und feuchten Witterung sind in unserer Ortschaft viele Grippeerkrankungen zu verzeichnen, von denen vielfach ganze Familien betroffen sind.

Neu-Wallinghausen. Scharlach-Erkrankungen. Erst im vorigen Jahre hat der Scharlach in unserer Ortschaft geherrscht und verschiedene Opfer gefordert. Die Krankheit ist jetzt in einigen Fällen hier wieder festgestellt worden. — Bei Kiewisch. Das den Henselshausen Erben gehörende und von dem Einwohner Gerh. Janssen bewohnte Haus am Sandkasten ist vor einiger Zeit an Johann Siebels-Sandhorst verkauft worden. Der Antritt wird am 1. Mai erfolgen.

Wilhelmshaven. Eine rege Sport-tätigkeit kann fast täglich bei uns beobachtet werden. Täglich finden sich die Jugendlichen zur Übung im Fußballspiel ein, und wenn der Sportplatz auch noch nicht sehr einladend zum Spielen ist, so hoffen die Jungen doch, daß sie bald richtiges Fußballwetter bekommen, um dann ihr Können im Wettspiel zu zeigen.

Wittmund

Vernehmung. Wie verlautet, ist der Bezirksförstereingemeinder Richter nach Hannover verlegt worden.

Verfälschung der Hochspannungsleitung über dem Sportgelände. Bekanntlich wird unter neuer Sportplatz von einer elektrischen Leitung überquert. Die Masten stehen hindernd im Wege. Beim Schleuderballspiel z. B. ist es sehr leicht möglich, daß der Ball die Leitungsdrähte berührt, was unter Umständen schlimme Folgen haben könnte. Eine Beilegung dieses Uebelstandes ist daher im Interesse der Schuljugend und der verschiedenen Organisationen, die den Sportplatz benutzen, erforderlich. Mit den Arbeiten der Verfälschung der Freileitung über dem Sportplatz wird noch in diesem Monat begonnen werden, so daß in diesem Sommer auf unserem Sportplatz jeder Sport uneingeschränkt und ohne Gefahr ausgeführt werden kann. Von den Sporttreibenden Volksgenossen wird dieser Schritt sehr begrüßt.

Burmönten. Gerd Janssen Gerdes gestorben. Im Alter von 88 Jahren ist der Bauer Gerd Janssen Gerdes verstorben. Gerdes war in den Jahren 1910 bis 1919 Gemeindevorsteher der Gemeinde Leerhase. Es war für ihn in diesen Jahren nicht leicht, seiner Gemeinde, die eine der größten des Kreises Wittmund ist, vorzustehen. Er hat aber in diesen Jahren sein Amt stets gewissenhaft verwaltet. Seinen Hof hat er bereits vor dem Kriege an seinen Sohn abgetreten. Auch als Bauer hat Gerdes es verstanden, seinen großen Hof immer weiter auszubauen.

Buttsforde. Rubeinstreich. In der Wohnung des Schmiedemeisters H. wurden mehrere Fenster Scheiben durch Steinwürfe zertrümmert. Hoffentlich gelingt es, den oder die Uebelthäter festzustellen, damit sie den verdienten Lohn erhalten.

Funnix. In den Graben gefahren. Ein Bauer aus dem Nachbarort hatte es allem Anschein nach auf einer Fahrt mit seinem Kraftwagen recht eilig und befuhr die Straße Wittmund-Carolinensiel in einem scharfen Tempo. Hierbei geriet aber der Wagen ins Rutschen, und da der Fahrer die Gewalt über den Wagen verlor, la dete er in dem Straßengraben. Der Wagen konnte nicht mit eigener Kraft wieder flottgemacht werden; er wurde später durch die Feuerwehr geholt und wieder auf die Fahrbahn geschafft. Es gab nur Sachschaden.

Marcardsmoor. Roggen wird verladen. Am Freitag wurde in Upshört und am Sonnabend in Marcardsmoor eine Schiffs-ladung Roggen durch die Genossenschaft Wiesedermeer und Marcardsmoor verladen. Diese Schiffsladung wurde nach Emden gebracht. Andere Bauern, die nicht Mitglied der Genossenschaft sind, können zur Zeit wegen Platz-mangels ihren Roggen noch nicht abliefern und müssen diesen noch selbst bergen. Wie man hört, fehlt es noch immer an Raum für die Unterbringung der großen Roggenmengen, die in dem letzten Jahr geerntet worden sind.

Weiterende Holzloog. Drainagearbeiten werden fortgesetzt. Die Drainagearbeiten, die im vergangenen Herbst wegen Nässe, und Frost eingestellt werden mußten, werden jetzt allerorts wieder aufgenommen und beendet. Der vor einiger Zeit noch sehr hohe Wasserstand ist nun so weit gesunken, daß er bei diesen Arbeiten nicht mehr sehr hinderlich ist. Der Bauer Auts, der im vorigen Jahre schon einige Diemat Aderland drainiert hat, läßt jetzt auch diese Form der Entwässerungsanlage auf einem Grundstück in dem sogenannten „Weringer-Hörn“ anlegen. Die hierzu notwendigen großen Mengen Ton- oder Zementrohre und die Torfsteine sind bereits angefahren und verteilt. Die Rohre werden meistens in die alten und jetzt überflüssigen Gräben gelegt, die oft bis zu einem Meter vertieft werden. Die Arbeiten müssen und werden noch vor den Bestellungen im Frühjahr beendet sein. Auch in den Nachbargemeinden sind noch einige Landwirte mit der Fortführung dieser Arbeiten beschäftigt.

Emden

Kinder fahren in Erholung

Am heutigen Mittwoch verließ die NS-Vollwohlfahrt wiederum fünf Anaben zu einer sechs-wöchigen Erholungs-tour. Die Kur findet vom 15. 2. bis zum 24. 3. 39 in Quellen-dorf bei Dessau statt. Die Kinder fahren

Aus Gau und Provinz

Bisher 3700 Adz.-Wagen für Gau Weser-Ems
Welch großen Anhang der Adz.-Wagen überall in Deutschland gefunden hat, geht schon allein aus der Tatsache hervor, daß bis jetzt im Reich insgesamt 170 000 bestellt wurden. Auf den Gau Weser-Ems entfallen 3700 Wagen.

Zwei Unfälle vorm Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über zwei Unfälle und verkündete folgende Sprüche:

Am 1. November 1938 hat sich gegen 19.55 Uhr zwischen dem von Boneß nach Leith bestimmten deutschen Dampfer „Phönix“ und dem von Leith nach Grangemouth bestimmten englischen Dampfer „Haarlem“ beim Kunden der Orca-Verkehrszone ein Zusammenstoß ereignet, bei dem beide Schiffe, die unter Lotsen-beratung standen, Beschädigungen davongetragen haben. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß Dampfer „Haarlem“ sich entgegen Artikel 25 SD auf der falschen Fahrwasserseite befunden und weiter eine durch Schiff und Fahrwasser bedingte, schon eingeleitete und auch angezeigte Kursänderung des Dampfers „Phönix“ nach Steuerbord mit einem Backborddrücker ausweichend beantwortet hat. Die Schiffsleitung des Dampfers „Phönix“ trifft kein Verschulden. Beide Schiffe haben nach der Kollision ihre Reise fortsetzen können. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Der zweite Spruch lautete:

In den frühen Morgenstunden des 15. Dezember 1938 ist im Golf von Aiden auf ungefähr 12 Grad 8 Minuten Nord und 49 Grad 7 Minuten Ost der im Alter von 46 Jahren stehende Passagier der I. Klasse James C. Williamson von Bord des auf der Ausreise befindlichen Bremer Schnelldampfers „Potsdam“ verschwunden. Nach Lage der Dinge muß angenommen werden, daß Williamson über Bord geraten ist. Im einzelnen hat sich das Verschwin-den Williamsons nicht aufklären lassen, jedoch hat nicht festgestellt werden können, daß Mängel der Schiffs-einrichtungen oder Fehler im Borddienst für das Verschwinden Williamsons ursächlich gewesen sind. Die Maßnahmen der Schiffsführung nach dem Verschwinden Williamsons entsprachen der Sachlage.

Wilhelmshaven. Raubüberfall. Am Montagabend wurde in der Werftstraße ein junger Mann, der zur Teilnahme an einem Betriebsfest von Sande nach Wilhelmshaven gekommen war, in der Nähe der Banter Kirche von einem etwa zwanzigjährigen Burichen überfallen. Der Täter entriß ihm die Arm-banduhr und bedrohte ihn, als er sich zur Wehr setzen wollte, mit einer Schußwaffe.

Wilhelmshaven. Vereiteltes Sittlichkeitsverbrechen. In der Nacht zum Montag wurde in der Lindenstraße auf ein junges Mädchen ein Leberiall verübt. Der Angreifer schlug mit beiden Fäusten auf das ahnungslose Mädchen ein, so daß es zu Boden stürzte. Bei seinem Versuch, das Mädchen zu vergewaltigen, wurde der Buriche von einem Passanten gestört, der sich sofort an die Verfolgung des Täters machte. Es gelang ihm auch, diesen zu stellen und der Polizei zu übergeben.

Nordenham. Zum Musterbetrieb erklart. Der Betrieb der „Midgard“, Deutsche Seeverkehrs-A.G., veranfaßte einen Betriebsappell, der eine ganz besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Gauleiters Carl Röper erhielt, der die Anerkennungsurkunde des Führers als Nationalsozialistischer Musterbetrieb überreichte. Zu Beginn des Appells wurden die Arbeitsveteranen besonders durch den Betriebsführer Bette geehrt und ihnen als Zeichen der Anerkennung für die Pflichterfüllung eine Adz.-Fahrt zugesichert.

Blumenthal. Eiserner Hochzeit. Das letzte Fest der Eisernen Hochzeit konnten die

mit dem jahrplanmäßigen Zuge ab Emden-West um 6.45 Uhr. Wir bitten die Eltern, dafür zu sorgen, daß die Kinder sich fünfzehn Minuten vor Abfahrt des Zuges am Bahnhof Emden-West einfinden.

Wieder Maul- und Klauenseuche

Im Stadteil Wolthusen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, und es sind sofort die geeigneten Sperre-maßnahmen getroffen worden. In der letzten Zeit war die Seuche in unserer Gegend so zurückgegangen, daß mit einem neuerlichen Ausbruch kaum noch gerechnet zu werden brauchte. Hoffentlich greift die Krankheit nicht auf andere Betriebe über.

Unterfreistagung der Schützen

Am Mittwoch, dem 22. Februar, wird im Schützenhof eine Unterfreistagung stattfinden, an der alle Vereinsführer teilzunehmen haben. Der Gau-schützenführer Major a. D. Lefebvre aus Bremen hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Der Arbeitsplan sieht ein Referat über die Marschrichtung des Gau-s Nordsee für 1939 vor, ferner werden die kommenden Schießwettkämpfe und Veranstaltungen besprochen und der Unterfreistagungs-schießwart wird über seine Aufgaben berichtet.

Eheleute Martin Oltmann und Frau feiern. Das „Eiserne Paar“ zählt 92 bzw. 87 Lenze und ist im Verhältnis zu den Jahren noch rege und geistig frisch.

Osnabrück. Heimatmuseum im Schloß. Osnabrück hat als Garnisonstadt eine alte Tradition, die sich auch heute wieder in der Verbundenheit der Bevölkerung mit der neuen Wehrmacht ausbricht. Diese Tradition stellt die Stadt vor besondere Aufgaben, die sie jetzt, angeregt durch Kreisleiter Münzer und Oberbürgermeister Dr. Gaertner und unter dem besonderen Protektorat des Standortältesten Oberst von Hartmann, erfüllen will, und zwar durch die Gründung und den Aufbau einer militärischen Abteilung des Stadt-Museums in Osnabrück. Im Rahmen der stadt- und landes-lundlichen Abteilung, für die die Räume des Museums am Braunauer Wall zu klein sind, und für die daher das Schloß als Mittelpunkt des Osnabrücker Kulturlebens und würdiger Rahmen eines dort einzurichtenden Heimat-museums herangezogen werden soll, wird die militärische Abteilung eingerichtet.

Hannover. Justhaustrafen für gewerkschaftliche Abtreiberinnen. Wegen Verstoßens gegen das feindliche Leben angeklagt standen zwei bereits einschlägig vorbestrafte Frauen vor den Geschworenen. Sie wurden zu sechs Jahren Justhaus und zehn Jahren Ehrverlust bzw. vier Jahren Justhaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. In dem einen Falle hatte die Angeklagte kleine Instrumente, die sie je Stück für 1,35 RM. einkaufte, für vierzig bis neunzig Reichsmark weiterverkauft.

Gronau. Autodiebe an der Grenze gefaßt. Auf der Landstraße Gronau-Gildehaus stellte ein diensttuender Zollbeamter vier junge Burichen, die sich an einem Kraftwagen zu schafften machten, mit dem sie in den Straßengraben gefahren waren. Nach erfolgter

Winterluft heilt erkältete Kinder

Die Lungenentzündung ist die zur Zeit bei Säuglingen und Kleinkindern am meisten zu fürchtende Krankheit. Sie kann sich an eine einfache Erkältungskrankheit anschließen, aber auch durch Infektionskrankheiten — wie Masern und Keuchhusten — angeregt werden. Je jünger das Kind ist, desto schwerer der Verlauf der Krankheit. Das neugeborene Kind kann sich noch nicht aus eigener Kraft durch Schweißstoffe und Abwehrstoffe seines Körpers gegen Krankheitskeime wehren. Jede Fehl-Ernährung kann sich durch den Mangel an Abwehrstoffen bitter rächen. Deshalb muß die Widerstandsfähigkeit des kleinen Körpers auch durch die richtige Ernährung gestützt werden. Hierin ist die Versorgung mit Ergänzungsstoffen wichtig, vor allem mit den Vitaminen C und D. Das Vitamin D ist der bekanntlich im Lebertran enthaltene und gegen Rachitis wirksame Ergänzungsstoff. Das Vitamin C ist in frischen Früchtlingsfrüchten, zum Beispiel von Apfelsinen und Tomaten, enthalten. Sein Verbrauch ist während einer Infektion um ein Vielfaches erhöht. Der dem Kind verabreichte Saft einer Apfelsine oder Tomate am Tag hat jedoch schon eine vorbeugende Wirkung.

Die Anfälligkeit unserer Kleinsten gegen Lungenentzündung ist mit bedingt durch die Besonderheiten des Säuglingskörpers und Kleinkindes. Bei der Reife der Luftwege gelangen die Keime rasch in die Tiefe. Der Luftweg durch die Nase als Entleerungsorgan wird schon durch leichte Schwellungen verstopft. Außerdem ist die Lunge im ersten Lebens-jahr im Verhältnis zum Brustraum so groß, daß sie nicht so gut durchlüftet wird wie später. Für die Vorbeugung und Behandlung bei Lungenentzündung von Kleinkindern ist außer der Ernährung zu beachten, daß die Abwehr-fähigkeit des jungen Organismus nicht unnötig belastet wird. Deshalb soll man alle Personen mit Erkältungskrankheiten fernhalten.

Für den 16. Februar:

Sonnenaufgang: 7.50 Uhr Mondaufgang: 6.02 Uhr
Sonnennuntergang: 17.41 Uhr Monduntergang: 15.09 Uhr

Schwäbische	
Borkum	9.10 und 21.28 Uhr
Nordeney	9.30 " 21.48 "
Kordbeich	9.45 " 22.03 "
Penbichsel	10.00 " 22.18 "
Westeracumerfiel	10.10 " 22.28 "
Kuhharlingerfiel	10.13 " 22.31 "
Benjerfiel	10.17 " 22.35 "
Greefiel	10.22 " 22.40 "
Emden, Neerland	10.49 " 23.06 "
Wilhelmshaven	11.27 " 23.44 "
Veer, Hafn	0.13 " 12.55 "
Wester	0.17 " 13.29 "
Westerbunderfeh	0.47 " 13.34 "
Papenburg	0.52 " 13.34 "

Geburtstage	
1497: Der Reformator Philipp Melancthon in Breiten geboren (gest. 1560).	
1620: Friedrich Wilhelm der Große Kurfürst, in Köln a. d. Spree geboren (gest.: 1688).	
1826: Der Dichter Joseph Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geboren (gest.: 1886).	
1834: Der Naturforscher Ernst Haeckel in Potsdam geboren (gest.: 1919).	
1864: Der Schriftsteller Hermann Stehr in Habelschwerdt geboren.	
1871: Kapitulation von Belfort.	
1891: Der Rassenforscher Hans F. K. Günther in Freiburg im Breisgau geboren.	
1915: (bis 20. März) Kämpfe um Verthes in der Champagne.	

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Rasch gehen jetzt die Umgestaltungen der Großwetterlagen vor sich. Raum hätte der von den Nord bis nach Island reichende Hochdruckkeil die Zufuhr der warmen und milden Meeresluft abgeriegt, so wird die arktische Kaltluft, die bis zu den Alpen vorgezogen war, schon wieder von einer milderen Westströmung abgelöst werden. Während 24 Stunden hatten wir einen Druckanstieg von 20 Millibar zu verzeichnen. Schon am Dienstagmittag konnte man die heranrückende Wetterveränderung an der aufziehenden hohen Schichtbewölkung erkennen. In der Nacht wird es, vor allen Dingen im Binnenlande, nochmals zu Nachfröhen kommen. Bei weiter abnehmender, zunehmender Bewölkung — vor allem im Küstengebiet — wird dann rasch Niederschlag folgen. Aussichten für den 16.: Bei frischen westlichen Winden wechselnd bewölkt, noch mild und Regen. Aussichten für den 17.: Wahrscheinlich wieder fahler.

Benachrichtigung der Polizei stellte man fest, daß es sich um Burichen im Alter von sieben bis neunzehn Jahren aus Münster handelte, die dort aus einer Garage den sechs-Zylinder-„Wanderer“-Wagen gestohlen und in Richtung holländische Grenze das Weite gesucht hatten. Die Spitzhaken wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Helgen. Gefährlicher Dieb festgenommen. Durch die Zusammenarbeit von SA und Gendarmerie konnte ein Einbrecher festgenommen werden, der die beiden Dörfer Schoftorf und Flinten seit längerer Zeit unsicher gemacht hatte. In einem dichten Waldbestand gelang es einem an der Streife teilnehmenden SA-Mann, den Burichen zu stellen, der ihn mit einem offenen Taschenmesser bedrohte. Der Dieb, der mit den Verlichtheiten vertraut war, drang abends, wenn die Einwohner beim Essen waren, in Speisekammer und Keller ein, stahl den auf dem Felde arbeitenden Dorfwohnern das mitgenommene Essen und drang auch nachts in die beiden Ortshäuser ein und nahm alles mit, was er für seinen Lebensunterhalt brauchte. Die Aufregung in der Bevölkerung war so gekiegt, daß sich Frauen und Kinder abends nicht mehr auf die Straße gerauten. So beschloß die Gendarmerie, die Wälder abzuklären, wobei sich der SA-Sturm 14/16 aus Bodenteich, sowie die Bewohner von Schoftorf, Flinten und Bomke zu Verfügung stellten. Durch die gemeinliche Arbeit gelang es dem erwähnten SA-Mann, den Dieb in einer Schukhütte, die er sich für seine Zwecke hergerichtet hatte und in der man gekochene Eier in großer Zahl, sowie einen schönen Vorrat an Fleisch usw. fand, zu stellen, so daß er von der Gendarmerie festgenommen werden konnte. Es handelt sich um einen Burichen, der erst vor einem Jahr das Gefängnis verlassen hatte.

Ein für den Erwachsenen harmloser Schnupfen kann, auf den Säugling übertragen, den Tod bedeuten. Und ist eine erste Anstufung auch gut überstanden, die zweite trifft schon auf bedeutend geringeren Widerstand, besonders auch die mit Tuberkulose. Erfahrungsgemäß folgt deshalb auch auf ein Masern- und Keuchhustens-jahr meist ein Tuberkulosejahr. Ganz falsch ist es, auch schon an Malern oder Keuchhusten erkrankte Kinder in dunklen, überhitzten Zimmern unter einem Berg von Federbetten zu begraben. Derartige Verhältnisse sind Brutstätten der Lungenentzündung.

Viele Mütter müssen hier ganz umlernen. Man soll auch mit dem feuchthustenkranken Kind zum Beispiel viel ins Freie gehen. Durch das Tragen auf dem Arm wird dabei die Atmung angeregt. Liegt das Kind, soll man die mögliche tiefe Atmung durch richtige Lagerung und häufigen Wechsel von Rechts- und Linkslage unterstützen. Die Pflege muß aktiv sein. Manche Mütter wird, wenn sie noch mehrere Kinder hat, im Hause nicht die Zeit dafür haben. Sie soll dann das Kind ruhig der Klinik anvertrauen und auch nicht erschrecken, wenn sie es hier auch im Winter auf der Freiluftveranda wiederfindet. Selbstverständlich müssen die der frischen Luft ausgesetzten Kleinen warm eingepackt sein, wenn nötig Wärmeflaschen haben, bei Kälte an Händen und Ohren durch Wollzeug geschützt sein. Durch die Freiluftbehandlung wurden schon bei vorhandener Lungenentzündung große Erfolge erzielt. Vor ihrer Anwendung in Eppendorf zum Beispiel betrug die Sterblichkeit bei 324 im Krankenhaus gegen Lungenentzündung behandelten Kindern 47,4 vom Hundert. Später betrug sie bei 424 nach dem Freiluftverfahren behandelten Kindern nur noch 19,4 vom Hundert, ist also auf weit über die Hälfte gesunken. Gerade die Einwirkung kalter Winterluft oder kalter Nächte hat dabei eine heilende Wirkung.

Quer durch In- und Ausland



„Malweber“ ist gestorben

In einem Hamburger Krankenhaus starb in hohem Alter „Malweber“, der neben „Hummel-Summel“ wohl die volkstümlichste Gestalt war. Er hieß eigentlich Ernst Weber und war von Haus aus Markthändler. Der Volksmund nannte ihn „Malweber“, da er stets mit einem großen Korb voll Küchereale umherzog. „Malweber“ überreichte Generalfeldmarschall Göring bei dessen Staatsbesuch in Hamburg einen prächtigen Mal.

(Weltbild, Fander-Multipler-K.)

Arbeitseinsatz neu geregelt

Berlin, 15. Februar.

Um die Vorschriften zur Sicherstellung des Arbeitsbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten, hat der Reichspräsident für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die bestehenden Verordnungen vom 22. und 30. Juni 1938 in einer einheitlichen neuen Verordnung vom 13. Februar 1939 zusammengefaßt.

Die neue Verordnung paßt sich den wachsenden Notwendigkeiten des Arbeitseinsatzes noch mehr als die bisherigen Verordnungen an. Gleichzeitig hat sich der Beauftragte für den Vierjahresplan auf Grund der zunehmenden Verknappung an Arbeitskräften veranlaßt gesehen, die Bildung der Arbeitskräfte an dem Arbeitsplatz fester zu gestalten. Hierdurch soll der volkswirtschaftliche und arbeitseinsatzmäßige Bedarf für sich aus einer zu großen Bewegung erhalte auf ein vernünftiges Maß beschränkt werden. Der Reichsarbeitsminister ist deshalb durch die neue Verordnung ermächtigt worden, aus besonderen staatspolitischen Gründen die Lösung von Arbeitsverhältnissen von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig zu machen. Der Reichsarbeitsminister wird von dieser Ermächtigung für die staatspolitisch bedeutendsten Wirtschaftszweige und Berufe Gebrauch machen.

Todessturz von der Treppe

(N) Berlin, 15. Februar.

Ein Vorfall, der einem Menschen das Leben kostete, stand jetzt vor dem Schwurgericht Berlin zur Verhandlung. Angeklagt war ein 33 Jahre alter Mann wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todeserfolg. Im Februar vorigen Jahres machten zwei ältere Männer eine ausgedehnte Winterreise. Reichlich ange-trunkene beschlossen sie, einer gemeinsamen Bekannten, einer Witwe, noch einen Besuch abzu-statten. Sie wankten die Treppe hinauf und klopften dann laut und vernehmlich an der Wohnungstür. Die Witwe öffnete, schlug die Tür aber sofort wieder zu, als sie die beiden schwankenden Gestalten sah. Nach einer Weile wurde die Tür ein zweites Mal aufgerissen. Heraus trat der jetzige Angeklagte. Ohne ein Wort zu verlieren, packte er die beiden Bes-ten und warf sie die Treppe hin-unter. Während sich der eine am Geländer festhalten konnte, trug der andere bei seinem Sturz einen schweren Schädelbruch davon.

Einzuwählungen

In einer Aussprache vor dem Präsidium des syrischen nationalen Blodes erklärte Ministerpräsident Mardam Bey, daß sich Syrien im Sinne der Kammerentscheidung vom 31. Dezember als selbständig betrachte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley begehrt heute seinen 49. Geburtstag. Während er im Vorjahre diesen Tag auf der Ordensburg Krössinsee in Pommeren verbrachte, weil er heute auf der Burg Sonthofen im Allgäu im Kreise seiner alten Mitkämpfer und der Burg-mannschaft.

Der Führer hat den Schriftsteller Josef Stöckert-Cerny zu seinem sechzigsten Geburts-tage telegraphisch beglückwünscht.

Für den Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik und Gattin in London vom 21. bis 23. März wurde am Dienstag-nachmittag von zukünftiger Stelle das Pro-gramm bekanntgegeben.

Im Anschluß an die große Kundgebung im Berliner Sportpalast versammelten sich die Landdienstreferenten der Gebiete der HJ. und die Landdienstreferentinnen der Obergau zu einer Arbeitstagung.

Ehrenmal für die Opfer der See

Errichtung bei Cuxhaven geplant

In der Nähe von Elbstrom und Nordsee ist bei Cuxhaven die Errichtung eines Ehren-mals für die Opfer der Seefahrt geplant. Die Namen sämtlicher auf dem Meere gebliebenen deutschen Seeleute sollen hier aufgezeichnet werden. Damit würde die deutsche Seefahrt ein Ehrenmal erhalten, das ihr bisher noch gefehlt hat.

Der Plan zur Errichtung einer solchen Gedenkstätte ist schon alt. Als in den Oktober-stürmen 1936 das Feuererschiff „Elbe I“ kenterte und fünfzehn Seeleute mit in die Tiefe rih, wurde aus den Kreisen der Seefahrt die An-regung gegeben, nicht nur den Toten von „Elbe I“, sondern allen Opfern des Meeres eine Gedenkstätte zu errichten. Durch Stif-tungen der Stadt Cuxhaven und viele Spenden

sind jetzt die Mittel zur Schaffung eines wür-digen Ehrenmals zusammengedrückt.

Sechs deutsche Todesopfer mehr in Chile

Berlin, 15. Februar.

Wie der Leitung der Auslandsorganisation mitgeteilt wird, sind bei der Erdbebenkata-strophe in Chile außer den bisher genannten leider noch sechs weitere deutsche Todesopfer zu beklagen. Bei den in der Stadt Chillan ums Leben gekommenen handelt es sich um folgende Personen: Rudolf Möller, Luis Kereszturi, die aus La Paz stammende Frau Schütt, Herr Boyens und zwei Kinder des Ehepaars Rilo-las Neit im Alter von zwölf und fünfzehn Jahren.

Musikversteigerung bringt 240 000 RM.

Lin z, 15. Februar.

Mit einer Musikversteigerung in Linz für das Winterhilfswert hat der Heimatgau des Führers gemeinsam mit dem Gau Salzburg alle bisherigen Ergebnisse der Musikversteigerungen für das WSW in ganz Großdeutschland mit dem gewaltigen Betrag von 240 000 RM. über-flügelt. Den bisher höchsten Betrag hatte Breslau mit 188 000 RM. aufgebracht. Die schon ausgezeichneten Ergebnisse der Musikver-steigerungen in Wien mit 110 000 RM. und in Graz mit 130 000 RM. sind nun um über 100 000 RM. übertroffen worden.

Gerechte Sühne für Gattenmörder

Berlin, 15. Februar.

Am 14. Februar wurde der am 14. Mai 1904 geborene Karl Klotzer aus Ubers (Tirol) hingerichtet, der vom Schwurgericht in Innsbruck wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Klotzer hatte im Juni 1937 seine 45jährige Ehefrau Mathilde mit Strichniti zu vergiften versucht und sie in der Nacht zum 9. Mai 1938 mit Blausäure getötet, weil sie seinem ehebrecherischen Verhältnis mit einem jungen Mädchen im Wege stand.

Raubmörder zum Tode verurteilt

Frankfurt/Main, 12. Februar.

Das Sondergericht verurteilte am Montag den 26jährigen Albert Doerr wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zum Tode und dau-ernden Ehrverlust. Doerr hatte am 30. Januar die Schwiegermutter seines Meisters, in Esch-born durch Hammerschläge auf den Kopf er-mordet und aus der Wadentafel etwa 200 RM., ferner eine Uhr geraubt. Nach der Tat flüch-tete er nach Kopseln, trieb sich in Begleitung zweifelhafter Frauenpersonen umher, ver-praßte das Geld und wandte sich dann nach Köln, wo er bei dem Versuch, bei einer Familie Geld zu leihen, verhaftet wurde. Auf Grund der Verordnung über die beschleunigte Abur-teilung von besonders schweren vermerktlichen Verbrechen wurde Anklage vor dem Sondergericht erhoben.

Fünfzehnjährige „Spielen“ Trapper

(N) Freiburg, 15. Februar.

Nach dem Besuch eines Wildweib-Films fachten zwei noch nicht fünfzehnjährige Bur-schen aus Rehl den Entschluß, Trapper zu werden. Sie stahlen ein Motorrad und verjagten sich nachts in Emmendingen mit feststehenden Mes-sern und Scheintodspitulen, indem sie den Aus-hanglasten eines Waffenhändlers plünderten. Am nächsten Morgen entwendeten die beiden Bur-schen in einem Gehöft in Buchholz (Wad-den) zwanzig Mark. Einige Stunden später hatte der „Wildweib-Traum“ sein schnelles Ende gefunden. Die Gendarmerie war auf die Jungen aufmerksam geworden und konnte sie festnehmen.

Verfolgungsjagd zur Grenze

(N) Berlin, 15. Februar.

Wegen Desertionsverletzung hatte sich diesmal gleich eine ganze jüdische Familie vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten. Einer der Angeklagten, der Jude Harf, hatte im Geschäft seines Schwagers eine aus-tömmliche Stellung inne. Die verwandtschaft-lichen Gefühle, die er seinem Schwager gegen-über hegte, bestanden aber darin, daß er diesem 1200 Mark unterschlug. Darauf wurde er von seinem Schwager an die Luft gesetzt. Nun ver-suchte der Angeklagte, aus Deutschland auszu-wandern, aber er wollte gern ein kleines Kapi-tal mit über die Grenze nehmen, trotzdem er keinen Pfennig Vermögen besaß. Kurzerhand prellte er einen Friseur, einen tüchtigen Staatsangehörigen, mit der nicht geringen Summe von 45 000 RM. Dann fuhr er mit seiner Frau nach Saarbrücken, wo Verwandte wohnten, die wiederum Beziehungen zu Juden französischer Staatsangehörigkeit in Saarge-münd hatten. Man vereinbarte, daß am 9. Sep-tember eine schwarze Limousine französischer Herkunft auf dem Beethonenplatz in Saarbrücken halten würde, in die Frau Harf einsteigen sollte, um zur Grenze gefahren zu werden. Pünktlich kam die Limousine angerollt und Frau Harf stieg ein. Die Zollfahndungsstelle hatte aber bereits von der beabsichtigten Schie-bung erfahren, und so fuhr ein anderer Wagen in geringem Abstand hinter der schwarzen Li-mousine her. Der Fahrer des französischen Wagens merkte bald, daß er verfolgt wurde und gab Vollgas, aber der andere Wagen war schneller, so daß er die Limousine wenige Meter vor der Grenze überholen konnte. In der Handtasche der Harf fand man die bewuß-

ten 45 000 RM. Jetzt erhielten der Jude Harf 3 1/2 Jahre Zuchthaus, seine Frau ein Jahr drei Monate Zuchthaus und seine Schwiegermutter, die gleichfalls im Bunde war, ein Jahr drei Monate Gefängnis. Außerdem wurden alle An-geklagten zu einer Geldstrafe von je 50 000 RM. verurteilt.

Acht Tonnen Rummel geschmuggelt

(N) Gleiwitz, 15. Februar.

Vor der Strafkammer am Landgericht Gleiwitz wurde ein Prozeß gegen 31 Angehörige einer Rummel-Schmugglerbande durchgeführt, dessen Verhandlungen nicht weniger als drei Wochen in Anspruch nahmen. Das Gericht konnte nach einer umfangreichen Beweisauf-nahme, zu der insgesamt sechzig Zeugen heran-gezogen worden waren, nachweisen, daß nach der im April 1936 erfolgten Sperre der Rummelleinfuhr nach Deutschland rund 8000 Kilogramm Rummel mit Sicherheit von Polen nach Deutschland geschmuggelt waren. Die Schmuggler hatten die im kleinen Grenzverkehr bestandenen Möglichkeiten, zehn Mark über die Grenze zu nehmen, ständig dazu mißbraucht, Rummel einzukaufen, der damals in Deutschland teurer war als in Polen. Durch den Schmuggel sind dem Staat an Zolleinkün-ften etwa acht Mark je Doppelzentner entgan-gen, jedoch je Doppelzentner neunzig RM. an Devisen abgeflossen, so daß insgesamt ein Devisenabfluß von 7200 RM. zu verzeichnen war. Das Gericht verurteilte die fünf Haupt-täter zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und vier Monaten, vierzehn weitere Angeklagte erhielten ebenfalls längere Freiheitsstrafen.

Eine halbe Million ermordet!

Paris, 15. Februar.

In den Wandelgängen der Kammer hat ein Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Polli-man, der an einer Reise französischer Parla-mentarier nach Nationalspanien teilgenommen hat, über die Blut- und Schrecken Herrschaft des sowjetspanischen Regimes großes Aufsehen erregt. Poliman, der Geistlicher ist, hat sich von kirchlichen Behörden in Spanien genau unterrichten lassen und einen umfangreichen Bericht über den Terror in Nationalspanien während der letzten drei Jahre mitgebracht.

Nach diesem Bericht schätzt man die Zahl der von den Roten während der ersten sechs Monate des spanischen Bürgerkrieges auf un-menschliche Weise ums Leben gebrachten Katho-likern auf über 500 000. Der Primus der spani-schen Kirche, Kardinal Goma, hat dem französi-schen Abgeordneten berichtet, daß allein in der Diözese von Teruel von 500 Geistlichen 350 er-mordet worden seien. In den damals roten Gebieten sei bis zum Siege Francos die Hälfte aller Geistlichen verschwunden. In Verida und Tarragona seien sogar 7/10 aller Priester eines gewaltigen Todes gestorben. In Barce-lona seien fast sämtliche Kirchen zerstört worden. Der französische Abgeordnete hat ferner die Folterkammern der Tscheta in Barcelona besichtigt, die mit einer geradezu perverren Grausamkeit eingerichtet waren.

Papst Pius XI. beigesetzt

Rom, 15. Februar.

Im Beisein der in Rom weilenden Kar-dinal, der übrigen Geistlichkeit, des Diploma-tischen Korps, der Orden und der geistlichen Seminare sowie zahlreicher Mitglieder der Aristokratie und der Patriziaten von Rom hat am Dienstagmittag in der Peterskirche die feierliche Eintragung und Beisetzung der sterblichen Hülle Pius XI. stattgefunden. Zum ersten Male seit bald hundert Jahren ist der Alt wie-der im Hauptchor der Peterskirche vorgenom-men worden.

Neuer Ministerpräsident für Ungarn?

Budapest, 14. Februar.

Der Dienstag stand im Zeichen innerpoliti-scher Hochspannung, die ihre Lösung aller Wahrscheinlichkeit nach in einer teilweise-Ab-innebildung finden dürfte und unter Umständen auch einen Wechsel in der Ministerpräsidentenschaft bringen kann. Das Staatsoberhaupt empfing am Vormittag Mi-nisterpräsident Imredy, gegen 19 Uhr Kultus-minister Graf Paul Teleki und um 22 Uhr die beiden Minister gemeinsam. Ferner fanden am ganzen Tage in bunter Aufeinanderfolge Besprechungen zwischen nahezu allen Kabinetts-mitgliedern und führenden Politikern statt, in die sich auch Graf Stefan Bethlen, der Klein-landwirtschaftsführer Tibor Sedat und der frühere Ministerpräsident Daranyi einschalteten.

In unternommenen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß mit einer erdgütlichen Klä-rung der durch die Aktivität der sogenannten reaktionären Opposition ausgelösten krisenhaften Spannung in der ungarischen Innenpolitik schon im Laufe des Mittwochvormittags zu rechen ist.

615 USA-Flugzeuge für Frankreich

Washington, 15. Februar.

Die französische Botschaft gab bekannt, daß die in den Vereinigten Staaten weilende fran-zösische Militärkommission außer den im letzten Jahre bestellten hundert Kriegsflugzeugen wei-tere 500 neue Kampfflugzeuge gekauft hat. Da-mit habe die Militärkommission ihre Arbeiten beendet. Der Preis für die bestellten Flug-zeuge wurde nicht angegeben, es verlautet je-doch, daß für den Gesamtkauftrag sechzig Millio-nen Dollar erforderlich sind, wozu noch weitere Millionen für Motorenaufrübe kommen.

Von höherer französischer Stelle wird die Ge-samtzahl der französischen Flugzeugkäufe auf 615 angegeben. Es handelt sich dabei um hun-dert Curtiss-Kampfflugzeuge, die im Juni 1938 bestellt wurden und etwa fünf Millionen Dol-lar kosten. Weiter wurden im Januar dieses Jahres hundert Kampfflugzeuge des belgi-schen Herstellers, ferner 200 North-American Aviation-Co.-Leichtbomber, 115 Glenn-Martin-Leichtbom-ber und hundert Douglas-Bomber bestellt. Bei den 115 Glenn-Martin-Bombern soll es sich um zweimotorige Maschinen eines verbesserten alten Modells handeln.

Erholungsreise Lord Runciman

London, 14. Februar.

Das Mitglied des Kabinetts Lord Runciman wird auf Anraten seiner Ärzte in der nächsten Zeit eine längere Erholungsreise auf seiner Privatjacht nach Australien an-treten. Lord Runciman wird, wie verlautet, auf dieser Reise von seinem Sohne begleitet sein. Die Rückkehr nach England ist für An-fang Mai vorgesehen.

Druck und Verlag: NS-Gesamverlag Meyer-Emo, GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans Vaeß, Emden
Hauptverleger: Hans Vaeß, Verantwortlich (auch juristisch) für die Bilder: Hans Vaeß; für Kultur, Gau und Branding, sowie für Norden-Krumm-hörn, Auroch und Hartlingerland: Dr. Emil Richter; für Emden sowie Sport: Helmut Kinstka; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herion und Fritz Brodhoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.
Verantwortlicher Anzeigenleiter Paul Schwoy, Emden, D. A. Januar 1939: Gesamtanfrage 28 423.
davon Bezirksausgaben
Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland 15 169
Leer-Reiderland 10 254
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Aus-gaben gültig. Nachschärfel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland und die Bezirksaus-gabe Leer-Reiderland B für die Gesamtausgabe
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 46 Milli-meter breite Vollmeterteile 13 Pfennig, die 68 Milli-meter breite Text-Millimeterzeile 8 Pfennig
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Aurich-Hartlingerland die 46 Millimeter breite Milli-meterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 9 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe, Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Aus der Süd-Staffel

Neugründungen in Selverde und Brinkum

Der Stand der Tabelle der 2. Kreisklasse gleicht, was die Führung des Tabellenbesten anbelangt, der Nordstaffel. Zwei der beständigsten Mannschaften haben verdient die Führung seit langem. Frisia Loga benötigt aus den drei restlichen Spielen, die sämtlich auf eigenem Platz ausgetragen werden, nur noch einen Sieg, um als Staffelmehrer eine erfolgreiche Serie zu beschließen. M.V. Nordern und Frisia Loga werden also unter sich den „Ostfriesischen Meister“ auszufechten haben.

Die Tabelle:

Loga	9	7	0	2	30:11	14
Heisfelde	10	5	1	4	27:20	11
Germania-Nej.	9	4	2	3	21:21	10
Westhaudersehn	9	4	1	4	18:26	9
Flachsmeer	9	3	1	5	20:21	7
Weener	10	2	3	5	21:23	7
Warfingsfehn	10	2	2	6	22:34	6

3. Kreisklasse

Aus dieser Staffel ist der überraschend sichere 4:1-Sieg der 2. Mannschaft des Sportvereins Union-Weener über Warfingsfehn 2 nachzutragen.

Die Sportvereinigung Westhaudersehn trat mit der 2. Mannschaft gegen Collinghorst nicht an. Wie wir erfahren, hat Westhaudersehn inzwischen die 2. Mannschaft von den Punktspielen zurückgezogen.

Eine Bereicherung des Spielverkehrs hat die 3. Kreisklasse trotzdem erfahren. Die neugegründeten Sportvereine in Selverde und Brinkum nehmen mit ihrer 1. Fußballmannschaft an den Verbandsspielen dieser Staffel teil.

Fußball im Emsland

Sportfreunde Papenburg gewann 4:3 (2:1)

Diesem kampfreichen Spiel wohnte in Sögel bei schlechtem Wetter eine nur kleine Zuschauermenge bei, die voll auf ihre Kosten kam. Ein scharfer Südwind legte über den freien Platz, als Tiefenhoff, Lathen, den Ball freigab.

Caracciola überbot sich selbst

Nach mehrtägiger Unterbrechung haben die Rekordversuche auf Reichsautobahn in Dessau am Dienstag eine erfolgreiche Fortsetzung gefunden. Bei wesentlich besserem Wetter griff Europameister Rudolf Caracciola mit dem Drei-Liter-Mercedes-Benz-Wagen seine eigenen Rekorde an, die er in der vergangenen Woche geschaffen hatte. Schon beim ersten Start konnte er die internationale Bestleistung über ein Kilometer mit stehendem Start um zwei Stundenkilometer verbessern. Günstige Wettermeldungen hatten Caracciola am Dienstagvormittag von Berlin nach

Dessau gerufen. Hier war schon alles für neue Rekordversuche vorbereitet. Gegen Mittag taute die noch etwas vereiste Strecke auf, so daß Caracciola um 12 Uhr mit dem Drei-Liter-Mercedes-Benz-Rekordwagen starten konnte. Schon auf der Hinfahrt erzielte der Europameister über ein Kilometer mit stehendem Start 178,660 Stundenkilometer. Auf der Rückfahrt kam er auf 176,384 Stundenkilometer. Bei einer Rekordzeit von 20:28 Sekunden ergibt sich damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 177,522 Stundenkilometer, die um zwei Kilometer über dem eigenen Rekord Caracciolas liegt.

Die Gastgeber begannen mit Windbegünstigung leicht zu drängen. Papenburgs Gegenstöße waren indes gefährlicher, weil sie mehr System zeigten. In der zehnten Minute lief etwas überraschend das erste Tor, als Sögel entschlossen arbeitender rechter Flügel einen Abpraller einbrachte. Sportfreunde kam dann besser auf. Die Angriffe erfolgten zumeist von rechts, wo Herbers und Westler gut zusammenspielten. Zügige Kombinationen führten dann auch bald zu zwei schönen Treffern, die beide von Müllermann geschossen wurden. Papenburg drängte weiter. Regenschauer gingen nieder, die den Aufenthalt auf dem Sportplatz recht ungemütlich machten.

Die Rothosen gestatteten in der zweiten Halbzeit das Spiel längere Zeit weit überlegen, ohne aber Tore zu erzielen. Sögel wurde darauf mit Durchbrüchen sehr gefährlich, zumal die Papenburger in der Deckung wieder Schwächen zeigten. Plötzlich hieß es 2:2, dann sogar 3:2. Sögel hatte mit kraftvollem Spurt die Führung übernommen. Nun befaßen sich die Rothosen, spielten wieder wie zu Anfang und kamen durch Weitschuh zum Ausgleich. Dem Endspurt waren dann die Platzbesitzer nicht mehr gewachsen. Altmeyen konnte den Siegtreffer anbringen. Die Sportfreunde hatten verdient und sicherer gewonnen, als das Ergebnis ausdrückt. Damit rücken sie zwei Plätze aufwärts.

Vor diesem Spiele trafen sich Sportfreunde-Jugend und eine Mannschaft der R.V.D.-Abteilung. Es dauerte nur zweimal 25 Minuten. Trotz guter Gelegenheiten unterlagen die Papenburger Jungen (mit einigem Glück) dem körperlich überlegenen Gegner mit 0:3.

W. Nordhorn — S.V. Hafelünne 1:5!

Einen überraschend hohen Sieg errang Hafelünne, das damit die Abtieggelager gebannt haben dürfte. Neuenhaus und Gildehaus werden kaum noch Punkte erobern.

BfL 09 Schüttorf — Reichsb.-Spv. Vingen 4:0

Schüttorf ist Spitzenreiter, denn der VfL Nordhorn liegt (mit einem Spiel weniger) ein Punkt zurück. Am 5. März treffen diese beiden Mannschaften aufeinander, so daß dann die Entscheidung in der Meisterschaft fallen wird.

Kaisersport Lathen — Meister Sportfreunde 1:5

Schon beim Seitenwechsel stand der Sieg des Tabellenritten mit 3:0 fest. Lathen nimmt jetzt den 6. Platz in der Tabelle ein, hat indes noch ein Spiel ausgetragen.

Bezirksklasse

TuS. 97 — S.V. Hagen 7:0

Ein überlegener Erfolg der Platzbesitzer, die dadurch auf den zweiten Tabellenplatz rückten und Meisterschaftshoffnungen haben.

Schiffsbewegungen

Emder Dampfercompagnie, Raddob 12, ab W'have nach Rotterdam, Taglia 12, ab W'have nach Rotterdam, Witterind 15, ab Hueloa nach Rotterdam, Bernlef 15, von Bremen in Danzig, Gisela löst in Holtenu, Ostland löst in Holtenu.

Johs. Frigen u. Sohn, Emden, Theda Frigen ex Ostfriesland 16, von Emden nach Karvit, Erla Frigen 15, von Stettin nach Dzelöfund, Jacobus Frigen 15, von Genua in Schanghai, Carl Frigen 14, von Alab in Tokunama, Kath. Dor. Frigen 15, von Rotterdam in Karvit, Dora Frigen 16, von Brate nach Karvit, Gertr. Frigen 15, Stettin nach Dzelöfund, Hermann Frigen 16, von Dzelöfund in Antwerpen, Gertrud Frigen 17, von Stettin in Emden, Klaus Frigen 14, von Kowakke nach Krakowick, Reimar E. Frigen 17, von Emden in Krakowick, Anna Katrin Frigen 14, von Dals in Stettin, Hendrik Fisser, Wittengelshaus, Francisca Hendrik Fisser 13, von Emden nach Reichl, Martha Hendrik Fisser 12, in Dzelöfund.

Fisser u. v. Doornum Reederei, Emden, Bertha Fisser 12, von Rotterdam in Neuron.

Norddeutscher Lloyd, Bremen, Anatolia 11, Buenos Aires, Anhalt 12, Danedin, Balla 11, Para nach Vila-boa, Bremen 11, Neuport nach Kristobal, Chemnitz 12, Hamburg, Columbus 11, Calablanca, Der Deutsche 12, Neapel nach Palermo, Ens 12, Düsseldorf nach Bremen 13, Kaiser, Franke 12, Antwerpen nach Bremen, Gneisenau 12, Hongkong nach Manila, Sfar 9, Bancowar nach Portland, Romm Söhnen 12, 34 Grad 20 Min. Süd, 173 Grad Ost, Vahn 12, Antwerpen, Lippe 12, Colombo, Marie Leonhardt 12, Para nach dem Inselgebiet, Nedar 12, Hobart Nürnberg 12, Seilly Island pass, Ober 10, Fort Swettenham, Osnabrid 12, Kristobal nach Antwerpen, Regensburg 12, Fort Said nach Malta, Sierra Cordoba 12, Neapel nach Palermo, Schwaben 10, San Francisco nach Los Angeles, Sree 11, Hamburg, Wejer 11, Los Angeles nach San Francisco.

Wesermünder Frischdampferbewegungen, Am Markt gehen: Von der Nordsee: Schwarzbürg; von Island: S. Hohnholz, Roland, Wilhelm und Marie, Präsident Mühlenbecher, Adolf Kühting; von der norm. Küste: Dorum, Oldenburg, Baden, Hanke, Rendsburg, Speer, ufer, Brandenburg; vom Weissen Meer: Ostar Neunaber, Hinrich Freese. — In See gegangen: Nach der Nordsee: Reddingen, Bullard; nach Island: Venus; nach der norm. Küste: Claus Wilsch, Portland, Alexander Peter, Adolf Fitter, Helmi Söble, Teutonia, Schleswig; nach der Nordsee: Jupiter; nach der norm. Küste: Oldenburg; nach der Nordsee: Schwarzbürg; nach Island: Hamburg, S. Hohnholz, Adolf Kühting, Präsident Mühlenbecher.

Sparta Nordhorn — M.S.V. Vingen 5:0

Der Vorjahresmeister gewann überzeugend und brachte die Soldaten in Abtieggelager. Sparta sicherte sich mit diesem Sieg einen guten Mittelplatz.

Zu verkaufen

Damen-Brillant-Ring

Neuwert über 1 000 Mark

umständehalber weit unter Anschaffungspreis zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter **€ 1245** an die **D.F.Z., Emden.**

Holzverkauf

Am **Mittwoch, dem 22. Februar 1939**

vormittags 10 Uhr

findet der erste diesjährige **Holzverkauf auf Gut Stiekelkamp** statt.

Timmcl, den 14. Februar 1939.

H. K. Buß, Preußischer Auktionator

Das bislang von Gärtner **Stramte** bewohnte



Wohn- und Geschäftshaus mit großem Garten in Bewsum

ist zum Antritt am 1. Mai d. J. zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Bewsum.

F. Bergmann, Preußischer Auktionator.

Zu kaufen gesucht

Suche **Lebensmittel, Zigarren, Schuh- oder sonstige rentables Geschäft**

terner gute **Erntehalle** zu kaufen oder zu pachten. Angeb. an **Heinrich Grafen, Dinslaken Augustastr. 200**

Schalotten

1/2 Kg. 20—25 Pf., zu kaufen gesucht.

Wih. Strathmeyer, Bremen, Buntentorsteinweg 66.

Tiermarkt

Verkaufe wegen Umstellung

1. belegte **B-Stute**
 2. 11jährige **Stute**
 3. eine **Sammlingstute**
- beste Abtammung.

D. Hinrichs, Weiterende über Norden.

Wir suchen Februar und Anfang März kalbende

Kühe und Rinder

auch ohne Herdbuch, sowie gut genährte

einjährige Bullen

Erbitten laufend Angebote in

Schlachtvieh, Kälbern, Schweinen und Großvieh sowie **Weidevieh**, besonderes solche, die Juni bis August kalben.

Viehverwertungsgenossenschaft Dornum, Geschäftsstelle: Fernruf Dornum 52, Vermittler: Fernruf Dornum 28.

Verkaufe staatl. geförte

Bullen

erstklassiger Form- u. Leistungsabstammung. Leistung d. Mutter im Jähr. Durchschnitt: 6187 Kg. Milch, 234 Kg. Fett = 3,78 % Fett; der Großmutter mütterlicherseits im Jähr. Durchschnitt: 5070 Kg. Milch, 206 Kg. Fett = 4,07 % Fett; der Großmutter väterlicherseits im Jähr. Durchschnitt: 5776 Kg. Milch, 236 Kg. Fett = 4,08 % Fett.

Peter Herlyn, Twizlum, Fernruf Emden 2127.

Heirat

Staatsbeamter

31 Jahre, 1,69 m., mit eingerichteten Heim, pensionsber., möchte Wied., mögl. Landwirtsch., kennen lernen. Bildzuschriften unter **€ 1249** an die **D.F.Z., Emden.**

Werdet Mitglied der **NSV.**

Stellen-Angebote

Suche zum 1. März d. J. eine erfahrene, selbständig arbeitende

Hausgehilfin

Frau Bernh. Buttjer, Veer (Ditr.), Großstraße 2.

Wegen Erkrank. des jetzigen zu sofort gesundes, fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, gegen guten Lohn gesucht. **Hotel „Weißes Haus“, Marienhaf.**

Für sofort oder zum 1. März ein tüchtiges

Hausmädchen.

ge sucht. **Frau Emma Kannigier, Nordseebad Nordern, Restaurant Ostende.**

Gesucht zum 1. März oder später ein solides

Mädchen

im Alter von 15—17 Jahren. **Bauer Heinz. Kläner, Immer über Delmenhorst.**

Suche zum 1. März 1939

jungeres Mädchen

nicht über 20 Jahre. Pflichtjahr-Pflichtige bevorz. **H. Biffer, Nordsee. Nordern, An der Schanze 15.**

Erfahrene, freundliche

Hausstochter

nicht unter 18 Jahren, für ländl. Privathaus zum 1. 4. gesucht. Gehalt u. Familienanschluss. Schr. Ang. u. **€ 1235** an die **D.F.Z., Emden.**

Gesucht zum 1. Mai für landw. Betrieb ein

junges Mädchen

welches zeitweise den Haushalt führen kann, bei Familienanschluss und Gehalt. Angebote unter **Nr. 106** an die **D.F.Z., Weener.**

Suche z. 15. März od. später für 3-Pers.-Haushalt sauberes

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen. **W. Wessels, Nordseebad Nordern, Winterstraße 11.**

Gesucht z. 1. März für Privathaus auf d. Lande, Nähe Stadt Oldenburg, umständiges, fleißiges, kinderliebendes

junges Mädchen

bei gutem Gehalt u. vollem Familienanschluss. Alter ca. 18—25 Jahre.

Frau Marie Jacobs, Edewecht i. Oldenburg, Fernruf 43.

Zuverlässiges Hausmädchen

zum 1. März gesucht. **Hamer, Heerenlogement, Emden.**

Zum 1. März ein tüchtiges, jüngeres

Hausmädchen

ge sucht. **Becker, Emden, Falderntor 11.**

Hausgehilfin

ge sucht wegen Verheiratung der jetzigen. **H. Keents, Fleischermeister, Wilhelmshafen, Koonstr. 140.**

Suche zum 1. Mai

2. Gehilfen u.

2. Gehilfin

H. Iderhoff, Bauer, Greetfel.

Gesucht zum 1. Mai eine

1. und 2. Gehilfin

D. Schoneboom, Emden-Vorssum, Fernr. 2689.

Kraftwagenführer

gut. Wagenpfeleger, gelernter Schlosser, auch angelernter, kann sofort eintreten. **Autovermietung Jacobus Fißer, Veer, Großstr. 54, Fernruf 2410.**

Suche zum baldigen Eintritt

jüngeren Gärtnergehilfen

für Topfpflanzkulturen. Bewerbungen mit Gehaltsanpr. bei guter freier Station und Kassen erbeten an:

Wih. Eilers, Gartenbaubetrieb, Fever i. Oldbg., Bahnhofstr. 26.

Stelle noch einen Lehrling

ein zu Ostern 1939; der Betrieb ist anerkannt.

Gesucht auf sofort ein Bäckergehilfe

der auch in der Konditorei bewandert ist, bei gut. Lohn. **Ab. Fehde, Bäckermeister, Fever in Oldenburg.**

Gewandter und ordentlicher

Hotel-Hausdiener

zum 1. März gesucht.

Hotel „Deutsches Haus“ Aurich/Ostfriesland.

Kleinanzeigen gehören

in die **D.F.Z.**

Die besten

Magen- und Abführmittel sind:

Wortelboer's Kräuter

Eine Mark pro Päckchen

und

Wortelboer's Pillen

Eine Mark 25 Pf pro Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken

Bekanntmachung.

Die Schleuse VII des Nordgeorgsichthamals wird für den Schiffsverkehr wegen Instandsetzungsarbeiten vom Donnerstag, dem 23. Febr. d. J., ab bis auf weiteres gesperrt.

Aurich, den 13. Februar 1939.

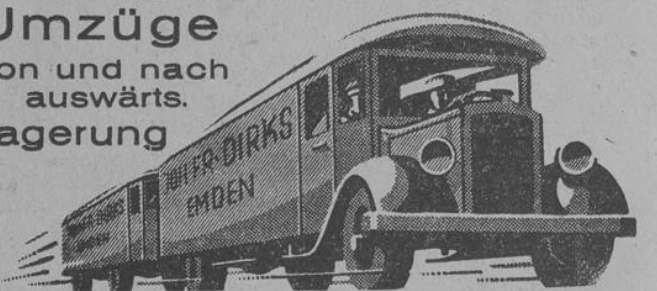
Der Kulturbaubeamte.

Umzüge

von und nach

auswärts.

Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200

Fahrzeugmarkt

DKW.-Meisterklasse

taffellos erhalten, umständehalber billig zu verkaufen. Näheres bei der **D.F.Z.** in Norden.

Sehr gut erhaltener 4/21-Ford-Wagen

zu verkaufen. **Herm. Brüning, Veer, Hinderburgstraße 56.**

Vermischtes

Suche gute **Weide für ein Entersfüllen** u. Foden, Stapelmoor bei Remels.

Bei Anzeigen bitten recht deutliche Schrift!

Gestern und heute

otz. Die Zahl der Unfälle aller Art hat in der letzten Zeit bei uns wieder erschreckend zugenommen, nachdem der Januar eine verhältnismäßig niedrige Unfallziffer gebracht hatte. Es muß leider beobachtet werden, daß die Vorsicht und die Sorgfaltspflicht nicht immer in ausreichendem Maße beachtet werden. Dingewiesen sei vor allem darauf, daß häufig schwere, lange Lastzüge mit hoher Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und andere Verkehrsteilnehmer oft arg in Bedrängnis bringen. Aus Stadt und Land mehrten sich die Meldungen über Unfälle, wie man auch aus unserer heutigen Ausgabe wieder ersehen kann. Ein Lastkraftzug hat gestern gegen Abend in der Stadt, in der Nähe der lutherischen Kirche, ein Wohnhaus gestreift und die Hausmauer an der Straßenseite beschädigt. Der Vorfall hätte schlimmere Folgen haben können. Es ist schon häufig an dieser Stelle auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, in den engen, kurvenreichen Altstadtstraßen mit größter Vorsicht zu fahren. Leider müssen wir heute auch über einen tödlichen Unfall berichten, der vor allem allen Kraftfahrern zur Warnung dienen mag.

„Menschen in Not — Das Rettungswort an deutschen Küsten“; so heißt die Hamburger Rundfunksendung am kommenden Freitag von morgens 10—10.30 Uhr. In den Dänen von Spieteroog steht ein schlichtes Kreuz. Es erinnert an 34 Menschenleben, die im November 1854 bei der Strandung des Bremer Auswandererschiffes „Johanna“ der See zum Opfer fielen, weil ihnen vom Lande aus keine Rettung gebracht werden konnte. Rettungsgeräte waren nicht vorhanden. Bremische Männer faßten den Entschluß, nach dem Vorbild der großen englischen Rettungsgesellschaft ein deutsches Unternehmen zustande zu bringen. Aus örtlichen Organisationen kam es im Jahre 1865 zu einer Zusammenfassung aller dieser Bestrebungen unter dem Namen: „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“.

Das deutsche Volk erkennt uneingeschränkt die vom Landvolk erzielte Leistungssteigerung in den Jahren der Erzeugungsflucht an und freut sich der guten Ernten und der großen Vorräte an Brotgetreide. Zugleich vernimmt jeder den Mahnruf zu sparsamer Verwendung des Getreides und der Getreideerzeugnisse und erinnert sich des Verdotes der Verfütterung von Brotgetreide an das Vieh. Nach der in städtischen Bereichen vielfach vorherrschenden Auffassung umfaßt der Begriff Vieh die Haustiere im Stall oder auf der Weide, also Rind, Schwein, Ziege, Schaf, Pferd und selbstverständlich auch das Geflügel. Dann aber ist die Reihe wohl so ziemlich erschöpft. Jedenfalls wird der Städter, soweit er nicht einen Abmelkbetrieb unterhält, oder sich des Besitzes eines Kleingartens mit Kleintieren erfreut, in erster Linie den Landmann als denjenigen ansehen, an der sich das Verbot richtet, dagegen sich selbst ausnehmen, auch wenn er Hund und Katze und Wellensittich hält. So kommt es häufig genug vor — eine Fachzeitschrift der Bäcker und Konditoren berichtet jedenfalls von entsprechenden Beobachtungen — daß Frauen für ihren gut gebaketen und säuberlich getrimmten Liebling beim Einkauf von Backwaren auch eine Schnecke oder eine andere Leckerei aus dem Backofen ersteht. Ein gefesbündiger Mann hat den Hundehaltern dargelegt, daß man sich gegen das Verfütterungsverbot weigert und wegen Fahrlässigkeit bestraft werden kann, wenn man Hunde mit Brot oder Kuchen füttert.

Wir fahren zur Ausstellung „Der ewige Jude“!

otz. Die in Bremen-aufgebaute Ausstellung „Der ewige Jude“ hat aus dem weiten Gau-Bereich schon viele Besucher in die Hansestadt geführt und am kommenden Sonntag, dem 19. Februar, fahren wir aus dem Kreis Leer nun mit einem Sonderzug aus Ostfriesland nach Bremen, um diese Ausstellung, die in Wien und Berlin schon so großes Aufsehen erregte, zu besuchen.

In allen Ortsgruppen hat die Werbung für die Teilnahme an der Sonderzugsfahrt bereits eingesetzt und es darf erwartet werden, daß aus unserm Kreise sehr viele Teilnehmer sich melden werden. Gerade bei uns haben wir die Juden in besonders scharfer Erinnerung und es tut not, daß gerade wir uns mehr noch als bisher mit der Judenfrage befassen. Die Ausstellung, die zu sehen wir jetzt Gelegenheit haben, bietet so viel eindrucksvolles Anschauungsmaterial, daß jeder, der am Sonntag mit nach Bremen fährt, sich über alles Wissenswerte über die Juden und ihr verderbliches Treiben aneignen kann. Wir weisen auf den ausführlichen Sonderbericht hin, der wir kurz nach der Eröffnung der Schau veröffentlichen.

Leer Stadt und Land Auf dem Wege zur Arbeit in den Tod

otz. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich heute morgen in Gollinghorst. Der bei der Molkerei Ihrhove beschäftigte Pollmann wollte in der Frühe mit dem Kleinkraftwagen zu seiner Arbeitsstelle fahren. Er fuhr von seinem Hause fort über die Straße, um die rechte Straßenseite zu gewinnen. Er hatte sich aber vorher nicht davon überzeugt, ob die Straße frei sei. In diesem Augenblick kam aus der Richtung von Gollinghorst ein Berliner Wagen daher, von dem der Motorradfahrer erfasst wurde. Er wurde mit seinem Kraftwagen einige Meter weit mitgeschleppt und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er hatte einen Schädelbruch und

einen Beinbruch erlitten. An den Folgen der erlittenen Verletzungen ist Pollmann dann nach einer halben Stunde verstorben.

Der Berliner Wagen war mit drei Personen besetzt, die bei diesem Zusammenstoß mit dem Schrecken davon kamen. Wohl fuhr der Wagen gegen einen Baum, hatte jedoch beim Anprall eine so geringe Geschwindigkeit, daß er nur geringfügige Beschädigungen aufwies. Wie einwandfrei erwiesen ist, trifft den verunglückten Pollmann allein die Schuld an dem Zusammenstoß. Wieder einmal wurde in harter Weise erwiesen, wie groß die Gefahren der Straße sind und mit welcher Aufmerksamkeit jeder Straßenbenutzer sich dem Verkehr anzupassen hat.

Wochenendlehrgang des Jungbannes

otz. Am Donnerstag nachmittag beginnt ein Wochenendlehrgang des Jungbannes 381, der bis zum Sonntag einschließlich dauert und in der Jugendherberge im Wasserturm zu Leer stattfindet. Es nehmen daran teil die Führeranwärter und Jungzugführer aus dem ganzen Jungbannbereich. Ziel dieses Lehrganges ist es, die Unterführer für den neuen Pimpfenlehrgang zu schulen. Am Sonntag werden die Lehrgangsteilnehmer geschlossen an einer Jugendfilmstunde, in der das Filmmotiv „Der Choral von Leuthen“ gezeigt wird, teilnehmen.

Jahresversammlung der Milchschafzüchter

Der Ostfriesische Milchschaf-Zuchtverein hielt in Norden im „Weißen Haus“ seine Jahresversammlung ab, die von Tierzuchtleiter Dr. Mühlberg geleitet wurde. Nach einem Gedanken für zwei im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden L. Appelhoff-Theener gewählt, der anstelle des verstorbenen Landwirtschaftsrats Stübber die Leitung der Versammlung übernahm. Aus dem Geschäftsbericht, den Tierzuchtleiter Dr. Mühlberg gab, ging hervor, daß der Verein 382 Mitglieder zählt. Im Verbandsbezirk Ostfriesland wurden 420 Böde und 997 Mutterlämmer mit Abstammung angefoert und 135 Tiere ohne Abstammung aufgenommen. Ohne Abstammung werden in Zukunft nur Tiere aufgenommen, die absolut typische Merkmale besitzen und über dem Durchschnitt stehen. Die üblichen Schauen konnten wegen der Maul- und Klauenkrankheit nicht durchgeführt werden. Prämiiert wurden im vergangenen Jahre 153 Schafe. Die Reichsnährstandschau in Leipzig vom 4. bis 11. Juni wird vom Verein besichtigt. Im kommenden Herbst wird nach den Abträgen in Pessum eine Verbandschau abgehalten werden.

Remonteaustausch in Ostfriesland

Ueber die Remontierung in diesem Frühjahr erfahren wir, daß die Kommission beabsichtigt, Mitte Mai eine Anzahl dreijähriger Pferde für schweren Zug und Mitte Juni eine größere Anzahl vier- und fünfjähriger Pferde, von den Mitgliedern des Ostfriesischen Stutbuchs zu kaufen. — Die Termine werden wie bisher vorbereitet.

otz. Eine Achtundachtzigjährige, Frau Witwe Weg, wohnhaft Hellingstraße, wird achtundachtzig Jahre alt. Sie ist noch sehr rüstig, nur die Sehkraft hat seit einiger Zeit etwas nachgelassen. Der Hochbetagten werden gewiß viele Bekannte gedenken.

„606“ im Unfallquadrat 137/238

Deutsch-holländische Zusammenarbeit im Küstenschutzdienst

Seit Jahren besteht zwischen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger und der Noord- en Zuid Hollandische Reddings-Mij. eine freundschaftliche und sehr fruchtbringende Zusammenarbeit.

Die sich überschneidenden Rettungsbereiche der westlichen deutschen Station Vorkum mit der östlichen holländischen Doftmarhorn vor der Emsmündung, — Quadrate des Seenotmeldeplanes der Nordsee, die wegen zahlreicher der Küste vorgelagerter Sande und Untiefen mit hochlaufender Grundsee und milder Brandung der Schiffahrt besonders gefährlich sind, — machen der gemeinsamen Einlage des deutschen und des holländischen Rettungsbootes dann notwendig, wenn die Unfallstelle in ein Quadrat fällt, das von Vorkum und von Doftmarhorn in der gleichen Zeit zu erreichen ist.

Zweimal im Jahre machen die beiden Rettungsgesellschaften eine gemeinsame Übungsfahrt mit dem auf Vorkum stationierten Groß-Motorrettungsboot „Hindenburg“ und dem in Doftmarhorn befindlichen holländischen Motorrettungsboot „Infulinde“.

Es wird dann die Quadratzahl der angenommenen Unfallstelle nach dem auf jeder Küstenstation befindlichen Seenotmeldeplan von einer der beiden Stationen telefonisch übermittelt.

Ueber die deutsche Bucht braust harter Weststurm. Himmelhoch steigt die Grundsee über den Sanden und Riffs. Das Donnern schwerer Brandung schwingt über die ostfriesische Inselkette. Solche Sturmstage bedeuten für die Rettungsmannschaften höchste Alarmbereitschaft. Jeder Augenblick kann das Signal „Schiff in Not“ und damit sofortigen Einsatz bringen.

Im Vorkumer Hafen, geschützt vor Sturm und See, liegt das Großmotorrettungsboot „Hindenburg“ Vorkum und Motorrettungsboot „Infulinde“ der holländischen Nachbarküste. Von der holländischen Nachbarküste kommt der Anruf: „Im Quadrat 237/238 Ems treibt Wasserflugzeug nach Notlandung ostwärts.“ „Infulinde“ läuft sofort von Doftmarhorn aus. Erbitten Beistand von Vorkum.

Nur zehn Minuten braucht diese Seenotmeldung von Holland nach Vorkum. Der Rest der Rettungsmannschaft springt an Bord. Mit ihr kommt dieses Mal auch der Oberinspektor der Gesellschaft, dem der gesamte technische Apparat des deutschen Rettungswesens untersteht, und als Gast der studienhalber auf Vorkum befindliche Inspektor der rumänischen Rettungsgesellschaft „Salvamar“. Schon hämmert der schwere Diesel im Gleichtakt. „Hindenburg“ geht in See.

Heute Abend W.B.W.-Konzert

otz. In unserer Stadt freut man sich schon seit langem auf das große Musikkonzert zugunsten des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes, das nun heute Abend stattfindet. Die Musikkapelle unserer 8. Schiffstammabteilung, unter Leitung des Stabsfeldwebels Ehrig, wird auch heute Abend wieder unter Beweis stellen, daß sie eine Gemeinschaft guter Musiker ist, die sicher und straff geführt, uns einen künstlerischen Genuß zu bieten vermag.

Seit einiger Zeit veröffentlichten wir kurze Meldungen über zum heutigen Konzert bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingegangene Wünsche und Spenden. Die Kapelle wird allen Wünschen nach Möglichkeit nachkommen und wer sich etwas Besonderes wünscht, hat — doch das wird alles heute Abend noch mitgeteilt werden. Der Veranstaltung ist gewiß ein volles Haus beschieden.

Änderung im Kulturprogramm

otz. Die angekündigte Aufführung der Operette „Wiener Blut“, die auf den 17. Februar angelegt war, muß leider wegen Erkrankung einiger Künstler verschoben werden.

Zu gegebener Zeit wird Näheres über die Neuankünfte des Theaterabends mitgeteilt werden.

gen läuft nun wilde Kreuzsee. Mit 740 Umdrehungen hält der Motor seine Tourenzahl und läßt das Boot sieben Knoten Geschwindigkeit durchhalten, ohne daß es auch nur einmal „grünes Wasser“ an Deck nimmt. Der rumänische Gast staunt über die Leistungen des deutschen Bootes in diesem Herentafel.

Nach vierstündiger Fahrt gegen schweren Sturm, hohe See und starken Plutstrom, in der das Rettungsboot „Hindenburg“ 21 Seemeilen zurücklegt, kommt im Quadrat, querab von der Insel Schiermonnikoog, in hoher Grundsee beidreht liegend, das holländische Rettungsboot „Infulinde“ in Sicht. Erst in einer Entfernung von 300 Meter konnte das große Motorboot ausgemacht werden, so wild laufen Grundsee und Brandung an dieser Stelle.

„Alles weiß“, murmelt der rumänische Gast in gebrochenem Deutsch. Tatsächlich ist die See weiß von glühenden Brechern. Dichter Wasserstaub nebelt die Luft ein — Morfesignale blinken auf, „Infulinde“ morst: „Folgen Sie mir nach Doftmarhorn!“

Nun geht es in die wilde Brandung. Ueber zwei Seemeilen lang läuft der Brandungsgürtel. Quer zur Brandung wird diese Hölle durchgeföhrt. In den steil einlaufenden Brechern sind von dem holländischen Boot, das nur fünfzig Meter vorausfährt, oft nur noch die Masten in dem hochnehenden Gisch zu sehen. Auf dem „Hindenburg“, der ganz ausgeglichen in der hohen Querbrandung liegt, wird jetzt halbe Kraft gefahren, um im Kielwasser des holländischen Bootes zu bleiben. Kein einziger Brecher kommt an Deck. Die Vorkumer Mannschaft bewundert ihr Boot. Selbst als man zur weiteren Steigerung der Erprobung nun auf dem deutschen Boot zu Zick-Zack-Kursen in der Brandungszone übergeht, weisen Formgebung und geringes Gewicht des „Hindenburg“ jeden Versuch von „Rasmus“ ab, an Deck zu steigen. Ohne Schutz nehmen, taum die Brandungsfahrt von d. Befahrung an Deck auf dem hinteren Kuldeckstand durchgeföhrt werden. Mit geringer Kuderlage hebt das Boot an, oder fällt ab gegen jede schwere See. So wird auch auf dem gefährlichen Zick-Zack-Kurs jeder schwere Brecher nur mit Kuderlage pariert. Er steigt dann als steile grüne Wand wieder in See von „Hindenburg“ auf. Das breite, kurze, auf Formstabilität gebaute Boot arbeitet in der Brandung besser, als ein langes schmales Boot mit 7 Tonnen Gewicht im Kiel. — Nach der Ankunft in Doftmarhorn zollen die holländischen Rettungsmänner den deutschen Kameraden volle Anerkennung.

Die Vorkumer Rettungsmannschaft aber, die der See bisher 307 Menschenleben entriß, hat zu ihrem „Hindenburg“ vollstes Vertrauen gewonnen. Sie weiß, daß das Motorboot, dessen Bau durch freiwillige Spenden des deutschen Volkes und durch eine namhafte Stiftung des Führers, ermöglicht wurde, auch die härteste Belastungsprobe im Kampf mit Sturm und Brandung ausfällt und stolz und doppelt zuversichtlich steht sie einsehbar, wenn der Martruf kommt: „Schiff in Not!“

Angleichung des Postdienstes im Lande Österreich. Am 1. März 1939 werden im Lande Österreich Verordnungen zu den im alten Reich gebiet bestehenden Bestimmungen eingeführt. Vom selben Zeitpunkt an sind Geschäfts-Antwortbriefe und Antwortpostkarten im Lande Österreich nicht mehr zugelassen. Einzelheiten bei den Beamten und Amtsstellen der Deutschen Reichspost.

otz. Sonntag Thammerpokalspiel. Der VfL Oldenburg hat am 19. Februar gegen den VfL Germania zum Pokalspiel angetreten.

otz. Dammen mußte abgenommen werden. Ein Anwohner der Ringstraße hatte sich beim Fischzuchtverein verkehrt und dieser Verletzung keine Bedeutung zugemessen. Die Hand schwellte an, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er mußte dem Krankenhaus zugewiesen werden, da die Abnahme des Dammens unumgänglich geworden war.

Neuzeitliches Schulhaus für Iheringsfehn

otz. Eine Regierungskommission weckte in Iheringsfehn II, um noch einmal Stellung zu nehmen zu dem beabsichtigten Schulneubau. Nach einer gründlichen Besichtigung des alten Schulgebäudes wurde das Bauvorhaben der Gemeinde gebilligt und der Neubauplan genehmigt. Das neue Schulgebäude wird vier Klassenräume, ein Lehrmittelzimmer, einen Werkraum für den Werkunterricht der Knaben und eine Lehrküche für die Mädchen umfassen. Später, vielleicht nach ein oder zwei Jahren, wird dann noch eine Lehrerdienstwohnung angefügt werden. Das Gebäude wird in allen Räumen mit Zentralheizung versehen.

otz. Loga. Aus dem Dorfe. Eine Filmvorführung fand gestern abend im Saale des „Apfelsbooms“ statt. Neben einem guten Besetzungsprogramm wurde der Film „Mein Sohn, der Herr Minister“ gezeigt. Beim nächsten Filmabend wird voraussichtlich der Tonfilm „Unternehmen Michael“ vorgeführt werden. Eine Schul-Rundfunk-Übertragung fand in der hiesigen Volksschule statt. Lehrer und Schüler hörten die Berichte vom Stapelauf des Schlachtschiffes „Bismarck“ und der Rede des Führers. — Von einem Orgelbauer werden an der Orgel in der lutherischen Kirche Überholungsarbeiten vorgenommen. Ein elektrisches Gebläse wird eingebaut.

otz. Reerwör. Die Kriegerkameradschaft führte ein Preischießen durch. Die Beteiligung war gut. Das Schießergebnis war gegenüber dem Vorjahr erheblich besser — ein Beweis dafür, daß der Schießsport immer besser gepflegt wird. Bester Schütze mit 35 Ringen war SA-Scharführer Otto Wilts. Den zweiten Preis errang das Mitglied der Kriegerkameradschaft Eduard Köster und den dritten Preis Gerhard Dittmanns.

Oldersum. Von den Schiffswerften. Der Motor Kahn „Paula“, Garen (Gms), der während des Frostes auf dem Baltrumer Watt festsaß und schweren Schaden erlitt, wurden nun auf Skj geholt. Auf dem Schiff

Die Pferdezuucht — ein dankbares Arbeitsgebiet

Betrachtungen zu den Stutbucheinträgen

Der wichtigste Faktor einer Landeszuucht ist, wie in der Wirtschaftsführung, eine geregelte Produktions- und Absatzplanung. Jede umsichtige Zuchtleitung wird bei allen Entscheidungen heute hierauf ihr Hauptaugenmerk richten und alle diejenigen Maßnahmen vorantreiben, die den weiteren Aufbau gewährleisten, nachdem der Reichsnährstand durch Ordnung und Kasseeinigungsgefeß im großen Rahmen die Richtlinien für die Zucht erlassen und einen klaren Massenplan festgelegt hat. Von diesem Gesichtspunkt aus waren auch die heimischen Stutbucheinträge der letzten Jahre bestimmt und werden auch die künftigen Schauen geleitet.

Die günstigen Auswirkungen der notwendigen Auslese dürften jeden einsichtigen Sachverständigen davon überzeugen haben, daß bei einem Ansteigen der Bedeckungsziffern die Qualitätsverbesserung neben der Produktionsvermehrung einhergehen muß, um so mehr, wenn ein erheblicher Teil der anfallenden Tiere sich später in fremder Umgebung behaupten muß.

Die Frage einer Leberproduktion erscheint uns aber für ein Hochzuachtgebiet des schweren Warmblutes solange nicht besonders aktuell, als die Erzeugnisse dieser systematischen Qualitäts- und Leistungszielt durch ihre Eigenschaften dominieren, ferner solange in den Verwendungsgebieten die Leberalterung der Bestände noch nicht überwunden ist, des weiteren die Wehrmacht schwere Pferde im bisherigen Umfang benötigt und der angestrebte Stand der Zuchtbenutzung beibehalten wird. Wir bezweifeln nicht, daß in absehbarer Zeit die Mutterstuten, ohne die Note des weiblichen Typs zu verlieren, allgemein noch wichtiger und bestiger werden.

Die Jugendernährung aber ist ein so wichtiges Kapitel in dem Zeitalter der Aufzucht, daß dieser die meisten Verleger der Rucht in bezug auf Beeinträchtigung des Wachstums und der Körperentwicklung zugeschrieben werden müssen, die wiederum die allgemeine Rentabilität untergräbt. Natürliche Aufzucht auf guten Böden, bei uns durch langen Weideweg begünstigt, sowie hochwertiges Raufutter ist neben ausreichenden Kraftfuttermitteln und Kalzium für die Fortentwicklung der Jungtiere entscheidend. Mit der Erreichung des ersten Lebensjahres hat das Fohlen den halben Körperaufbau beendet und soll ungefähr die Hälfte seines späteren Gewichtes aufweisen, das heißt, dem Fohlen sind durch ein richtig zusammengestelltes

sind zwölf Spanten und mehrere Platten vom Eisen eingedrückt und das Ruder ist beschädigt worden. — Die Seemotortakt „Anna“, Wafingsfehn, ist nach beendeter Überholung wieder abgefahren. — Der Motor Kahn „Gmsland“, der am Ullandsborn starke Eisfäden erlitten hatte, ist nach gründlicher Überholung ebenfalls wieder abgefahren.

wenn möglich wirtschaftseigenes Futter Aufbaustoffe in dem Maße zuzuführen, daß der Körperhaushalt die ihm gebotene Nahrungsmenge für eine tägliche Gewichtszunahme von ein bis anderthalb Pfund verwenden, der Organismus demnach richtig wachsen kann. (Vor zuviel Einweihgaben wird jedoch gewarnt.)

Bei voller Ausnutzung dieser natürlichen Voraussetzungen ist die immer mehr ausgedehnte pferdereiche Landeszuucht Ostfrieslands das schier unerschöpfliche Reservoir der verbrauchenden Kreise und dank der Agrargestaltung des Reichsnährstandes auf lange Sicht auch eine sichere und orte Kapitalanlage der einheimischen Bauern.

Oberledingerland

Zum Löns-Abend in Westhanderfehn

otz. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß sie für das Oberledingerland einen Löns-Abend vorbereitet, der am 20. dieses Monats in Westhanderfehn alle Lönsfreunde, aber auch alle Freunde der Heide- und Moorheimat, die Löns in seinen Werken besingt, zusammenführen wird.

Der bekannte Lönsrezitator Theodor Dreyer ist für diesen Abend verpflichtet worden. Er wird, wie er es überall an seinen Vortragsabenden tut, auch hier seine Worte durch treffliche Lichtbilder — Aufnahmen aus der herrlichen Landschaft Niedersachsens — ergänzen. Das Schaffen und Wollen eines deutschen Dichters, dessen Werte gerade in unserer Zeit, die sich auf früher vergessene Werte besann und aus ihnen neue Kraft gewann, von besonderer Bedeutung sind, wird durch den Löns-Abend unserm Volk näher gebracht. Der Veranstaltung ist im Hinblick auf ihre kulturelle Bedeutung ein besonders guter Erfolg zu wünschen. Es sollte möglich sein, zu beweisen, daß gerade auf dem Lande Vortragsabende wie der angekündigte, mindestens ebenso gut, wenn nicht besser besucht werden, als in der Stadt.

otz. Burlage. Schwere Unfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in unserem Ort. Ein neunjähriger Junge half einem Nachbarn beim Zerleinern von Holz. Als er einen dünnen Baumstamm festhielt, schlug der Nachbar mit seinem Beil fehl und traf die rechte Hand des Jungen. Dabei wurden mehrere Sehnen zerschnitten. Der Junge wurde einem Krankenhaus in Leer zugeführt.

otz. Jhrhove. Heimatspiel. Am kommenden Sonntag wird im Saale des Hotels Friesenhof das Heimatspiel „Führer“ durch den Heimatverein Reiderland aufgeführt. In Weener hatte es großen Erfolg. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist sehr stark. Die Heimatsbühne „Reiderland“ ist durch die Auführungen der plattdeutschen Bühnenstücke „De Diecker“ und „Herenpils“ hier noch in guter Erinnerung und wird auch jetzt vor vollem Hause spielen.

Erzeugungsschlacht im Osten

Auch in der Ostmark hat, nach der Heimkehr ins Reich, die Erzeugungsschlacht begonnen. Daß in der ostmärkischen Landwirtschaft noch große Ertragsreserven liegen, die durch eine stärkere Intensivierung der Betriebe ausgenutzt werden können, zeigt der geringe Verbrauch von Handelsdünger und die geringe Anwendung von Maschinen in den vergangenen Jahren. An Reinstoff wurden in der Ostmark im Wirtschaftsjahr 1936/37 nur zwei Kilo je Hektar verbraucht, im Altreich dagegen 19,1 Kilo. In einigen Betrieben wurde bisher überhaupt noch kein Handelsdünger verwendet. Demensprechend betrug der Hektarertrag bei Weizen in der Ostmark erst 16 Doppelzentner, im Altreich 21,6 Doppelzentner, bei Kartoffeln 125,6 Doppelzentner, statt 157,9 Doppelzentner und bei Zuckerrüben 248,6 Doppelzentner statt 292 Doppelzentner.

otz. Steensfelderfeld. Wieder einer der Alten dahin. Im hohen Alter von nahezu 87 Jahren ist Urgroßvater Christoffer Graeveneyer verschieden. Opa Graeveneyer, der Vorfahre einer in unserer Gegend, war ein Menschenleben lang einist im Dienst der Reichsbahn als Bahnwärter tätig.

otz. Westhanderfehn. Eine Neunzigjährige. Heute, Mittwoch, kam eine der ältesten Einwohnerinnen des Oberledingerlandes und unseres Fehnortes, Frau Trientje de Wall, geborene ter Veer, ihren neunzigsten Geburtstag feiern. Die noch bewundernswert rüstige Hochbetagte weiß aus alten Zeiten noch anschaulich zu berichten; sie verfügt über ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Heute wurden ihr im Laufe des Tages schon mancherlei Ehrungen bereitet und viele werden ihrer noch gedenken. Auch wir wünschen der alten Fehnlerin weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Unter dem Hoheitsadler

Kreispropagandaamt Leer.

Sämtliche Ortsgruppen, die die Org.-Melbung laut Rundschreiben des Kreispropagandaamts vom 9. Januar noch nicht erledigt haben, werden ersucht, innerhalb drei Tagen Meldung zu erstatten.

Ausstellung „Der ewige Jude“: Die Ortsgruppen-Propagandaleiter haben die Werbung für den Sonderzug am Sonntag mit allem Nachdruck zu betreiben. Die Teilnehmerzahl ist bis spätestens Freitag vormittag 10 Uhr bei der Kreisdienststelle „KDF“, Telefon 2872, zu melden.

Feldengedenktag: Der Feldengedenktag fällt in diesem Jahre auf den 12. März. Die Durchführung liegt bei der Ortsgruppe der NSDAP. (mit Ausnahme von Leer) die sofort mit allen in Frage kommenden Organisationen Fühlung zu nehmen haben.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Leer.

Die für heute abend im „Haus Hindenburg“ angelegte Sänglersabende für die Amtswalter der Ortsverbände: Leer—Am Dock, Leer—Gardewik, Leer—Leda, Leerort und Loga wird auf morgen (Donnerstag), den 16. Februar, verlegt.

SDA, Gruppe 2881, Mädelschaft 2 (J. Weelbora).

Sämtliche Mädel treten am Donnerstag, dem 16. Februar, um 8 1/2 Uhr, im Tracht beim Heim in der Straße der SA zum Heimabend an. Beiträge und Anwesenheit mitbringen.

Der Leistungsgedanke im Ausstellungswesen

Die allgemeinen Forderungen

otz. Es wurde an anderer Stelle ausgeführt, daß das Ausstellungswesen in der Systemzeit nicht mehr zielgerichtet, sondern daß es vielmehr ein auf Gewinn abgestelltes, privatwirtschaftliches Unternehmungsgebiet geworden war. Der Nationalsozialismus hat auf allen Gebieten der deutschen Kultur- und Wirtschaftsgestaltung mit überholten Methoden und veralteten Begriffen aufgeräumt. So auch auf dem Gebiete des Ausstellungs- und Messewesens!

Wir gehen heute davon aus, daß das Ausstellungs- und Messewesen ein wertvolles Gut, eine wertvolle Waffe im Dienste der Volksgemeinschaft ist, das an entscheidenden Punkten in Politik, Wirtschaft und Kultur zum Einsatz gebracht wird. Der Nationalsozialismus geht vom idealen Begriff aus. Es ist ein Kennzeichen nationalsozialistischer Gestaltung, daß stets zuerst das ideale Gebot der Neuordnung unterzogen wurde und dann erst die wirtschaftlichen Gebote analog ihre Neuregelung fanden.

In dem Mittelpunkt allen Geschehens stellt das Dritte Reich den deutschen Menschen an. Ob es im Reichsnährstand ist, in der Deutschen Arbeitsfront, in der NS-Frauenenschaft, in der Hitler-Jugend, immer und immer wieder ist der Hauptgedanke der, den deutschen Menschen rassistisch zu hüten, seinen Typ zum Inbegriff rassistischer Weiterentwicklung zu machen, die Arbeit seiner Art zu fördern, seine Kunst und Kultur zu entwickeln. Die Lösung unserer Hauptaufgabe im Ausstellungswesen ist einfach, sie ist wenigstens auf eine einfache Formel zu bringen. Wir haben nichts mehr und nichts weniger zu tun, als zur Wirtschafts- und Kulturpolitik des Führers

ters die ausstellungsmäßige Propaganda als Parallele zu schaffen. So gehen wir also auch auf unserm Arbeitsgebiet nationalsozialistisch vor, indem wir das ideale Kernstück unserer Arbeit festlegen, nämlich zuerst die völkischen, rassistischen und sonstigen idealen Momente bei Allgemeinveranstaltungen überhaupt, bei Spezialveranstaltungen im Rahmen derselben, ausstellungsmäßig zu umreißen und erst dann zu den wirtschaftlichen Momenten, ausgehend vom idealen Teil, die Brücke zu schlagen. Es muß grundsätzlich so sein, daß eine Ausstellung von Erzeugnissen beispielsweise handwerklicher Art durchdrungen ist von der Kultur des Arbeiters, daß der Ausstellungsbesucher die lebendige Verbindung des schaffenden Menschen zu seinem Werk empfindet. Im idealen Teil einer handwerklichen Ausstellung ist die soziale Stellung des Handwerkers in selbständiger Stellung und auch als Arbeitnehmer gezeigt worden. Die berufliche Ausbildung, die kulturelle Tradition des Berufes, die berufliche Organisation, eine Schau von Meisterbüchern usw. haben ein geistvolles Bild handwerklicher Aufgaben und Pflichten und auch handwerklicher Bedeutung im Gefühle der Nation gezeigt. Der Ausstellungsbesucher ist gewissermaßen in eine Atmosphäre gekommen, die ihn auf den deutschen Menschen mit dem Beruf des Handwerkers einleitet hat. Im Anschluß daran wird dem Ausstellungsbesucher die wirtschaftliche Schau handwerklicher Betriebe in einem anderen Lichte erscheinen, als wenn er etwa zusammenhanglos in eine ungeordnete, buntenregelmäßige Messe kommen würde. Es ist also ein Merkmal nationalsozialistischer Ausstellungsgestaltung, die lebendige Brücke zwischen dem deutschen

Menschen und seiner Arbeit zu schlagen, seine Arbeit gewissermaßen wiederum aus seiner Art und seinem Wesen herzuleiten. In diesem Zusammenhang wird die Wirtschaftsverbundung zu einer Kulturarbeit! Ebenso wie dies für Spezialgebiete gilt, gilt es auch für Allgemeinveranstaltungen.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Förderung des Verständnisses für die nationalsozialistische Geistesbildung. Ein Beispiel möge dies erläutern: In der Ernährungsschau ist der Hausfrau ein bestimmter Preis aufgefällt, vielleicht auch die Tatsache, daß nach der jahrelang getriebenen Propaganda für deutsche Erzeugnisse ein bestimmtes Erzeugnis aus Einflüssen gebedet wird. Dies würde der Hausfrau unverständlich bleiben, wenn nicht in der idealen Schau des Reichsnährstandes auf der gleichen Ausstellung die Marktordnung erläutert würde. Dem Bauern wird auf der gleichen Ausstellung der Sinn des Erbhofgesetzes nahegebracht und die Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht aufgezeigt.

Im Vordergrund der Wirtschaftsverbundung auf Ausstellungen und Messen steht der Leistungsgedanke. Gütearbeit und Güteerzeugnisse, Handelsmoral und Preisbereitschaft sind einmal die beste Propaganda für die ausstellenden Berufe selbst, zum anderen Mal gewähre sie den Kunden, den der Volksgenosse im Dritten Reich mit Recht beanspruchen kann. Es ist deshalb notwendig, daß auch die vertriebenen bzw. angebotenen Erzeugnisse besondere Beachtung gelenkt wird. Serienware, wie sie artfremder Geist unserem Volke beschert hat, hat auf Ausstellungen und Messen des Dritten Reiches keinen Platz.

Die Propaganda — und so auch die ausstellungsmäßige Propaganda — muß dem Empfinden und dem Wesen des Volkes entsprechen, an das sie sich richtet. Es ist nicht die Eigenart des deutschen Volkes, sich durch schlagwortmäßige Wiederholungen, durch

Überredungskunst und marktstreiterisches Gebaren beeinflussen zu lassen. Die tiefe Verankerung des deutschen Menschen, sein ernster Wesenszug und seine Gründlichkeit verlangen mehr. Der deutsche Mensch lehnt die marktstreiterische und deutsche Propaganda ab, er verlangt für das Angebot gleichzeitig den Beweis der Nichtigkeit! Und so müssen wir unsere Ausstellungen im Dritten Reich darauf abstellen, daß die Propaganda nicht durch Lärm und ausfallende Behauptung sich bemerkbar macht, sondern daß wir auf den Ausstellungen und Messen die in der Propaganda aufgestellte Behauptung durch die mit Güteleistung gegebene Beweisführung erst zu einer wahren Propaganda gestalten. Werbung in dieser Form ist deutsch, sie ist Werbung durch Beweisführung!

Die Bewegung hat fegenreich auf alle Gebiete des täglichen Lebens Einfluß gewonnen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an die Deutsche Arbeitsfront, an das Amt „Schönheit der Arbeit“, an die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Wir erinnern weiter an den Schutz des Handwerks, an die Gestaltung deutscher Kunst und deutscher Literatur über die eigens hierzu eingerichteter Kammern, die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, gegründet wurden. Ist es nicht eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß wir alle Einrichtungen und Bestrebungen in die Gestaltung der Ausstellungen und Messen einschalten? Sollte nicht jeder etwa im Rahmen einer Handwerkschau gezeigte Arbeitsplatz den Richtlinien des Amtes „Schönheit der Arbeit“ entsprechen, nicht jede handwerklich erstellbare Leistung auch von Handwerkern geleistet werden? Was wir in den Sonderstauen der einzelnen Kammern und Berufsstände propagieren und erläutern, das müssen wir im Ausstellungsaufbau in der Gestaltung und in der Vorföndung beherzigen!

Wir bitten zu Tisch

Im Monat Februar muß die Hausfrau doppelt sorgfältig Umschau halten, wenn sie auf dem Markt oder im Laden ihre Einkäufe macht. Bis auf weiteres leben wir noch von den Vorräten aus der großen deutschen Speisekammer und da — wie ja jede Hausfrau weiß — gerade die Obstsorten des letzten Jahres enttäuscht hat, können nicht alle ihre Wünsche befriedigt werden. Aus dem Ausland sind noch einige Bananensendungen zu erwarten; hier und dort kommen vielleicht noch einige Äpfel auf den Markt. Eine volle Delikatessenliste zeigt, daß hier kein Mangel herrscht. Gewiß kann eine längere Frostperiode auf diesem oder jenem Gebiet vorübergehend eine Verknappung zur Folge haben, weil die Bauern die Wälder nicht öffnen können und auch ein längerer Transport in die Städte gefährlich ist. Aber im allgemeinen reichen die Bestände doch überall aus. Weißkohl, gewisse Mengen Zwiebeln, Kottkohl, Sauerkraut, Mohrrüben und Wurzeln sind außerordentlich wertvolle „Nahrungsmittel“ für die Zubereitung nahrhafter und schmackhafter Mittags- und Abendmahlzeiten.

Der Februar ist aber auch ein guter Fischmonat. In welchem Umfang allerdings Fische verfügbar sind, hängt, wie immer, vom Wetter ab. Bei uns gibt es im Allgemeinen viel Stint, der sehr schmackhaft ist. Auf jeden Fall stehen Marinen jeder Art bereit, die gerade zum Abend manderlei Abwechslung auf dem Speisetisch bringen. Wir denken dabei nicht nur an Matjesheringe, sondern vor allem an Rollmösch, an Serranen in Tomatensauce, Fischsalate, Sardinen usw. Da wir gerade vom Abendessen sprechen, sei zugleich auf die gute Käseverforgung hingewiesen. Als Brotausstrich müssen wir stets die verbilligten Marmeladen und auch der Kunsthonig genannt werden. Für das warme Essen muß aber folgendes gelten: Ob Kohl, ob Röhre, ob Fisch — stets die Kartoffel auf den Tisch! „Gemüse und Kartoffel“ muß es heißen, nicht etwa Gemüse und Fleisch. Dabei brauchen wir durchaus noch nicht eine rein vegetarische Lebensweise zu führen, — obgleich sie gar nichts schaden würde. Aber die deutsche Ernährungswirtschaft setzt eine gemischte Ernährung voraus. Das Fleisch hat als Beigabe auf dem Tisch seine gute Berechtigung. Wir wenden uns nur gegen die beliebten Fleischesser, denen ein noch so gut gedeckter Tisch nicht recht ist, wenn nicht der halbe Teller mit Fleisch beladen ist. Wie auf

Die landwirtschaftliche Lehrerin

Bei der Berufswahl spielt nicht nur die für später erhoffte Tätigkeit eine Rolle, sondern auch die Dauer und Kosten der Ausbildung. Mancher einer muß auf einen Beruf verzichten, weil die Ausbildung zu lange dauert, eine bestimmte Vorschulung voraussetzt oder zu teuer ist. Für verschiedene Berufe, in denen Nachwuchs besonders dringend gebraucht wird, sind darum in letzter Zeit Ausbildungsvereinfachungen geschaffen worden, die es einem weit größeren Kreis von jungen Mädchen als bisher erlauben, einen sie befriedigenden Beruf in der Landwirtschaft zu ergreifen.

Wer Lust und Neigung verspürt, ländliche Haushaltspflege oder Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungslunde zu werden, kann heute auch als Volksschülerin bei entsprechender Weiterbildung zu diesem Beruf kommen. Für den Beruf der geprüften ländlichen Wirtschaftlerin gibt es verbilligte Kurse. Da sicher ein Teil der Mädchen, die im Arbeitsdienst oder im neuen Pflichtjahr die Landwirtschaft kennenlernen, gern für immer in der Landwirtschaft bleiben wird, ist es zu begrüßen, daß ihnen jetzt die Möglichkeit gegeben wird, ohne besondere Schwierigkeiten diesen landwirtschaftlichen Beruf aufzunehmen. Die Berufsaussichten selbst sind bekanntlich für alle landwirtschaftlichen Berufsarten heute günstig.

Wieviele Kontrollkühe gibt es im Kreise Leer?

Pflichtkontrolle führt zur Steigerung der Milchherzeugung!

Die größte Lücke auf dem Gebiete der Selbstversorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle klafft immer noch in der Ferkelwirtschaft. Um diese Lücke zu schließen und die Selbstversorgung so weit wie möglich sicherzustellen, heißt es, alle Kräfte anspannen.

Durch die Milchkontrolle werden vorwiegend kleine und kleinste Betriebe erfasst, deren Kuhbestände in vielen Fällen sehr geringe Milchträge aufweisen und die durch die Pflichtmilchkontrolle gehoben werden konnten.

Durch die Milchkontrolle ist es möglich, durch genaue Beobachtung der Milchgebühne jeder einzelnen Kuh, durch genaue Futterrationen und durch Weiterbildung besonders der Kühe, die immer gute Milchträge liefern, den Milchtrag pro Kuh wesentlich zu erhöhen.

Diese Feststellung veranlaßte im November 1935 den Reichsbauernführer zur Einführung der Pflichtmilchkontrolle.

Heute ist man auf dem Lande derartig überzeugt von der Wichtigkeit der Pflichtmilch-

kontrolle, daß es keiner Banern mehr gibt, der noch zu behaupten wagt, wie es vor der Einführung der Pflichtkontrolle mehrfach zu hören war — daß diese Ueberprüfung keinen Zweck habe.

Der Bestand an Milch-Kühen im Kreise Leer belief sich nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes vom Herbst des Jahres 1933 auf insgesamt 41 975 Kühe. Von diesen Milchkühen standen 34 842 Kühe unter Milchkontrolle, während noch 7 133 Kühe von der Kontrolle nicht erfasst wurden.

Betrachten wir uns einmal die Milchleistungen der Kühe unseres Kreises auf Grund der festgestellten Milchträge im Oktober 1933, dann erkennen wir, daß bei den Kontrollkühen der Milchtrag mit 223 Kilogramm je Kuh höher ist, als der Ertrag der nicht unter Kontrolle stehenden Kühe mit einem Milchtrag von 180 Kilogramm. Diese beiden Zahlen dürften jeden davon überzeugen, daß die Pflichtmilchkontrolle für unser ganzes Volk von allergrößter Bedeutung ist.

Aus dem Reiderland

Weener, den 15. Februar 1939.

Kümmelanbau meldepflichtig

Auf Grund einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft ist der Anbau von Kümmel und anderen Gewürzpflanzen meldepflichtig. Die Meldung ist sofort spätestens jedoch 5 Wochen vor Beginn der Kultur an den zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband zu richten. Die Meldung ist zur Schaffung einer Uebersicht über den Anbau im ganzen Reich nötig.

otz. Verkehrsunfall. An der Ecke Adolfs-Hillerstraße und Straße der M. ereignete sich wieder einmal ein Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der an der Ecke zu stark bremste, kam zu Fall. Das Motorrad wurde beschädigt. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Plan der Umgehungsstraße wird voraussichtlich noch in diesem Jahre in die Tat umgesetzt werden. Dann wird diese Ecke eine derartige Entlastung erfahren, daß Zusammenstöße oder andere geartete Unfälle wohl zu vermeiden sein werden.

otz. Prüfung für ortsnähe Küstentouristen. Der Wasserportverein Leer führte in diesem Winter wieder Lehrgänge durch, die die Kenntnisse vermitteln, die bei der Prüfung für ortsnähe Küstentouristen vorausgesetzt werden. Auch von dem hiesigen Wasserportverein nahmen einige Mitglieder an die-

sen Lehrgängen teil. Sie bestanden die Prüfung mit gutem Erfolge. Der hiesige Wasserportverein ist jetzt schon eifrig mit der Ausbesserung des Zufahrtsweges zum Bootshaus beschäftigt. In diesem Sommer soll auch mit dem Bau eines Bootshauses begonnen werden.

otz. Gut besuchter Filmabend. Der Tonfilm „Logger“ brachte der Gaufilmstelle ein volles Haus. Ortsgruppenleiter Korte betonte in seiner Ansprache, daß der Besuch der Veranstaltungen der Gaufilmstelle in Weener erfreulicherweise immer sehr gut sei und daß diese Arbeit bei der Bevölkerung Anerkennung finde.

otz. Bunde. Das siebente Kino wurde den Eheleuten H. Rand in Charlottenpolder gegeben.

otz. Pflugum. Anfall. Ein hiesiger Arbeiter, der längere Zeit keine Arbeit hatte, und jetzt wieder Beschäftigung bei den Dr. J. e. s. s. arbeitsarbeiten in Holzgasse fand, hatte gleich am zweiten Tage seiner Arbeitsaufnahme arge Schmerzen. Die Schienen für die Lorenzüge mußten verlegt werden. Als man dabei war, die Loren wieder aufzusetzen, wurden dem Arbeiter die Finger der rechten Hand so stark gequetscht, daß seine Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig wurde. Dort mußte ihm die Hälfte des Zeigefingers abgenommen werden.

Mitte Februar — die Gartenarbeit beginnt

Es ist der Stolz jeder Hausfrau, die einen Garten besitzt oder bewirtschaftet, hier rechtzeitig nach dem Rechten zu sehen, damit der Garten ein gepflegtes Aussehen erhält und die Vorbedingungen für gute Erträge geschaffen werden. Mitte Februar, also jetzt, ist es an der Zeit, mit der Arbeit anzufangen.

Besitzen wir einige ältere Obstbäume, so sehen wir die Kronen nach, ob trodrene oder kranke Zweige zu entfernen sind. Wenn sich das Astwerk zu stark verzweigt hat, muß die Krone ausgelichtet werden, das heißt, ein paar große Zweige werden ganz herausgeholt und zwar dicht bis zur folgenden Verzweigung, oder bis zum Stamm. Es dürfen keine Zapfen stehen bleiben, da sie leicht eine Brutstätte für Schädlinge und Krankheiten abgeben. Die größeren Schnittwunden sind mit Baumwachs, oder einem guten Baumteer zu verschließen. Das Auslichten der Krone braucht nicht alle zwei oder drei Jahre zu erfolgen. Wir müssen beachten, daß die Zweige soweit voneinander entfernt stehen, daß auch im belaubten Zustand Licht und Luft durchdringen können. Ein Rückschnitt der Krone erfolgt nur in den ersten Jahren, bis diese sich entsprechend gebildet hat. Diese Arbeit überlassen wir aber lieber einem Fachmann.

Unsere Beerensträucher, wie Stachel- und Johannisbeeren, werden jetzt ebenfalls ausgelichtet. Hier schneiden wir einige der ältesten Zweige ganz heraus, denn im allgemeinen sollen die Sträucher nur ein- bis dreijähriges Holz aufweisen. Das ältere Holz wird unten fahl und trägt dann nur noch am oberen Teil Blütenknospen. Durch ein regelmäßiges Auslichten bleiben die Sträucher gleichmäßig jung. Die Himbeeren sollte man schon bald nach der Ernte ausschneiden, da dann die Fruchttruten absterben und zu entfernen sind. Von den frischen jungen Ruten bleiben vier bis sechs kräftige von jeder Pflanze stehen, alle schwachen Ästriebe werden fortgeschritten. Diese Arbeit kann auch jetzt noch erfolgen. Im Vorfrühling bindet man diese Triebe an einen Pfahl, der bei jeder Pflanze stehen sollte, oder, wenn wir eine größere Anzahl

Pflanzen besitzen, spannen wir in größeren Abständen Drähte zwischen zwei Pfählen und binden an dieses Spalier die einzelnen Ruten an.

Wie sieht es nun im Gemüsegarten aus? Wurden im Herbst alle abgeernteten Beete in rauhen Schollen umgegraben? Sonst müssen wir jetzt, sobald der Boden offen ist, und die Erde nicht mehr schmiert und am Spaten hängen bleibt, das Graben fortsetzen. Mist soll eigentlich mehr in verrottetem Zustand untergebracht werden. Gerade im Frühjahr darf kein frischer Düng verbracht werden, wir werden dann lieber einen guten Kompost dafür nehmen. Alle starrgehenden Gemüse brauchen ein deart vorbereitetes Land. Außerdem geben wir allen Gemüsebeeten noch eine Kunstdüngerergabe. Für den Kleingarten können wir eine schnellwirkende Kunstdüngermischung verwenden. Wo es das Klima erlaubt, können wir bei günstigen Wetter und wenn die Erde beim Hacken sich nicht mehr zusammenballt, die ersten Aussaaten von Karotten, Petersilie und Puffbohnen vornehmen. Schwarzwurzeln, die einjährig gezogen werden, dürfen wir auch schon ansäen, bald danach folgen dann die ersten Aussaaten von Frühherb, Spinat, Zwiebeln, Möhren, Schnittsalat und Radise.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

otz. Wie bereits berichtet, finden die karnevalistischen Veranstaltungen in diesem Jahre besonders regen Zuspruch. Die bisher stattgefundenen Sitzungen und Besprechungen der Ersten Großen Karnevalsgesellschaft haben bereits den Beweis erbracht, daß der Wille zur großzügigen Ausgestaltung des Rosenmontag bei der gesamten Bevölkerung vorhanden ist. Dieses Mal werden nicht nur mehr Wagen im Zuge zu sehen sein, sondern vor allen Dingen wird auch für das Vorhandensein größerer Gruppen gesorgt werden, die jedem Karnevalsumzug erst das „märchenhafte“ Gepräge geben. Ohne Zweifel wird hierdurch der Wunsch, die Festteilnehmerzahl, die sich im vorigen Jahre schon auf annähernd 12 000 bezifferte, noch bedeutend erhöht zu sehen, seine Erfüllung finden. Schließlich ist der Papenburger Karneval keine Angelegenheit, an der nur die Papenburger sich beteiligen, sondern ein Volksfest, das im ganzen Emsland, aber auch in Ostfriesland eine große Anhängererschaft hat, die es sich nicht nehmen läßt, jedes Jahr zum Karneval hierher zu kommen.

Am morgigen Donnerstagsabend feiern die NS-Frauenenschaft und das Deutsche Frauenwerk am Untenende unter dem Motto „Dem Frühlichen gehört die Welt“ ihr Fest.

otz. Die Stadt lag im Dunkeln. Gestern abend hatte unsere Einwohnerschaft wieder einmal Gelegenheit zu beweisen, daß sie sich mit den Luftschutzbestimmungen vertraut gemacht und den Sinn der von Zeit zu Zeit zur Durchführung gelangenden Uebungen begriffen hat. Während um Mittag noch niemand von dem Aufruf zur Verdunkelung gehört hatte, sah man nachmittags, und zwar schon kurz nach der mündlich erfolgten Benachrichtigung, viele Volksgenossen mit den benötig-

Landvolkblatt

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 15. Februar

A. Großviehmarkt.

Zum heutigen Markt- und Viehmarkt waren angetrieben: 245 Stück Großvieh. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten.

Hochtrag. und frische Kühe

1. Sorte gut	550—650 Mk.
2. Sorte mittel	450—500 Mk.
3. Sorte langsam	340—450 Mk.

güfte, zeitmilche u. fabre Kühe mittel 250—350 Mk.

boch- und niedertragende Rinder

1. Sorte langsam	450—500 Mk.
2. Sorte mittel	375—450 Mk.
3. Sorte langsam	300—350 Mk.

1-jährige Bullen

1. Sorte	— 500 Mk.
2. Sorte langsam	400—500 Mk.
3. Sorte schleppend	220—300 Mk.

1-jährige güfte Rinder mittel 130—250 Mk.

Halber bis zu 2 Wochen flau 15—30 Mk.

Gesamtendenz: Ruhig.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt.

Antrieb: 44 Stück. Handel: Mittel. Ferkel bis 6 Wochen 20—22 Mk., Ferkel von 6—8 Wochen 22—25 Mk., Läufer 35—50 Mk. Schafe 40—55 Mk.

Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche schon geimpft und durch einen Seuchenfonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert. Nächster Groß- u. Kleinviehmarkt: 22. Febr. 1939. Nächster Pferdemarkt: Mittwoch, 15. März 1939, zusammen mit dem Rindviehmarkt.

Geborgene Ernte — gesicherte Vorräte

Als im Herbst des vergangenen Jahres eine erste Uebersicht des Ernteganges ausgezeichnete Erträge des Getreidebaus feststellte, ließ der Umfang der sehr vorsichtig berechneten Mengen erkennen, daß die vorhandenen Lagerräume für eine ordentliche Vorratswirtschaft nicht ausreichen würden. Dementsprechend wurden zur Unterbringung von Korn und Mehl viele Räume in Anspruch genommen, die sonst anderen Zwecken dienten. Aber auch damit ist noch nicht genug getan. Es fehlt immer noch an Platz zur Unterbringung dieses kostbaren Schatzes. Durch fortgeschrittenen Ausbruch muß immer mehr Korn untergebracht werden. Hinzu kommt, daß die Landwirtschaft sich auf die Frühjahrsbestellung einrichten hat und den Raum benötigt, der im Winter der Unterbringung von Vorkorn dient. Wir wären des Reichthums unserer Ernte nicht wert, wenn wir ihn nicht durch ordentliche Lagerung sichern könnten.

Es ist daher kein unbilliges Verlangen, daß jeder dazu aufgerufen wird, zur Sicherung unserer Vorräte etwaige verfügbare Lagerräume bereitzustellen. Durch gezielte Ausnutzung von Speichern, Böden, Lagerhäusern und sonstigen Räumen läßt sich zweifellos viel Platz einsparen, der sich für eine Uebergangszeit auch zur Unterbringung von Nahrungsmitteln eignet. Es ist ja bekannt, daß im Zuge des Vierjahresplanes die Schaffung ausreichender Lageranlagen für eine gesunde Vorratswirtschaft im Gange ist.

ten Gerätschaften ihren Wohnungen zu eilen. Bald darauf schon konnte ein Gang durch die Straßen davon überzeugen, daß auch jeder Einwohner seiner selbstverständlichen Pflicht ordnungsgemäß nachgekommen war. Wenn die Kontrollen hier und da auch noch ein wenig nachhelfen mußten, so darf doch gesagt werden, daß dem Aufruf ein voller Erfolg beschieden war.

otz. Abendort. Wählbetrieb auch bei uns. In aller Kürze wird auch beim hiesigen Postamt der Wählbetrieb eingeführt werden. Ohne Zweifel geht hierdurch ein Wunsch unserer Fernsprechteilnehmer in Erfüllung.

otz. Goldfisch. Von der staatlichen Deckstelle. Am 22. dieses Monats werden nach einer Mitteilung des Landgestüts Osnabrück-Eversburg fünf Goldfische die hiesige staatliche Deckstelle beziehen und zwar zwei Braune, zwei Fische und ein Schimmel.

Barometerstand am 15. 2., morgens 8 Uhr 772,0° Höchst. Thermometerf. der legt. 24 Std.: C + 6,0° Niedrigster 24 C + 1,5° Gefallene Niederschläge in Millimetern . . . 2,4 Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Zweigeheftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung. Leer, Brunnenstraße 23, Fernruf 2802.

D. M. XII. 1938: Sonntagsgabe 28 223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 271 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin, verantwortlich für die Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Badgo, beide in Leer. Volanddruck: D. S. Bopp & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Ein Baby hat viele Wünsche, wenn es auf die Welt kommt... Aber es macht Spaß, sie zu erfüllen, denn man will es doch dem neuen Erdenbürger so schön wie möglich machen. Reizende Babygeschenke, komplette Babyausstattungen können Sie bei Ulrichs in aller Ruhe zwanglos betrachten. Sie werden manches finden, was Ihnen und dem kleinen Liebling Freude machen wird.

Ulrichs
Wäschehaus
LEER



Wer Bunting-Tabak raucht - raucht gut

Stellen-Angebote

Gesucht per 1. Mai wegen Verheiratung der jetzigen eine

Hausgehilfin

18 bis 25 Jahre alt.

Dr. Jilden, Remels.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ehrenkreuz der Deutschen Mutter

Die Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter sind bis zum 20. ds. Mts. unter Benutzung eines Antragsformulars, welches im Wohlfahrtsamt, Ra... Zimmer 2, erhältlich ist, zu stellen.

Leer, am 13. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Stadtkasse Leer.

Öffentliche Mahnung

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an

1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Januar 1939.
2. Schulgelder für Februar 1939 für
 - a) Oberschule für Mädchen,
 - b) Handelsschule,
 - c) Haushaltungsschule,
 - d) Malerfachschule,
 - e) Bauhandwerkerfachschule,
3. Hauszinssteuer für Februar 1939.
4. Gemeindesteuern und -abgaben für das Vierteljahr Januar-März 1939

können noch bis einschließlich 18. d. Mts. gebührenfrei bei der Stadtkasse während der Kasienstunden von 9-13 Uhr eingezahlt, oder auf deren Konten - Konto 10820 beim Postcheckamt Hannover, oder Konto 81201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer - überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuereinschreibegesetzes vom 24. 12. 34 ein Zuschlag von 2% erhoben. Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben. Die Kosten fallen dem Schuldner zur Last.

Leer, den 15. Februar 1938.

Die Stadtkasse, Henry.

Ein geförderter Bulle

mit guter Leistung zu verkaufen.
H. Brakenhoff, Soltborg.

Verkaufe tragende Schweine

G. Franzen, Kl.-Oldendorf.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.
Joh. Sietes, Stallbrüggefeld

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht gebrauchter **Elektromotor**
1/2-1 PS., 220-380 V.
Angebote mit Preis unter L. 144 an die OTZ, Leer.

Pachtungen

Kraft Auftrages werde ich am **Freitag, dem 17. Febr. ds. Jrs.** nachmittags 3 1/2 Uhr, an Ort und Stelle zu Heisfelde an der Ringstraße neben der Ahling'schen Besitzung

ca. 20 Bauwäder

möglichst an die alten Pächter verpachten.
Leer. Bernhd. Buttjer, Preuß. Auktionator.

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer gesucht.
Angebote unter L. 146* an die OTZ, Leer.

Autoschlosser

und ein guter **Wagenpfleger** zu sofort gesucht
H. Züchner, Weener (Gms).

Wegen Erkrankung meiner **Hausgehilfin** auf sofort Aushilfe gesucht.
Frau L. Antoni, Leer, Annenstraße 18.

Gesucht zum 1. April eine fixe, umsichtige **Hausgehilfin** sowie evtl. früher ein **14-16-jähr. Junge** für Botengänge u. Gartenarbeit.
Ernst Biermann, Ihrhove.

Suche zum 15. April od. 1. Mai tüchtiges, einfaches **junges Mädchen** f. Geschäftshausbalt. Gutes Gehalt und Familienanschluß werden geboten.
Erich Knoop, Groothusen über Emden. Auskunft erteilt auch Frau Knoop, Leer, Adolf-Hitler-Straße 38.

Altkrentner, über 70 Jahre, alleinlebend, sucht für seinen ländlichen Haushalt eine nicht allzu junge **Haushälterin**. Eintritt kann sofort erfolgen.
Wilh. Streng, Holte.

Werbedamen mit guter Garderobe, redigewandt, gegen feste Bezüge und Provision für leichte, vornehme Hauswerbung gesucht. Kein Verkauf.
Zu melden am Donnerstag, dem 16. Februar 1939, von 10-12 Uhr im Hotel „Haus Hindenburg“, Leer

Tüchtiger, jüngerer **Malergehilfe** gesucht. Dauerstellung. Kost und Wohnung im Hause.
Fritz Diecks, Malermeister, Echolt i. Oldbg. Telefon 39.

Gita Wönnen **Größe Olbuwoell** **Widwigen Pöwisa** sind die Grundsätze meines Unternehmens
Leerer Strickerei / Inh.: B. Bleeker
Kamp 16 Leer Adolf-Hitler-Str. 36

NS.-Frauenshaft/Deutsches Frauenwerk Papenburg-Untenende

Zu unserem **Gaufest** „Dem Fröhlichen gehört die Welt“ am **Donnerstag, dem 16. Februar**, abends 8 Uhr, im Hotel Hülsmann, laden wir unsere Mitglieder, die Mitglieder der Gliederungen u. der angeschl. Verbände der NSDAP. sowie alle Volksgenossen herzlich ein.

Eintrittskarten à 0.20 RM. sind bei den Blockleiterinnen und in der Deutschen Buchhandlung zu haben. An der Abendkasse 0.30 RM.

Einladung!
Zu unserem **Gemeinde-Abend** in der **Lutherkirche** am **Sonntag, dem 19. Februar, 20 Uhr**, laden wir beide evangel. Gemeinden herzlich ein / **Orgelvorläge / Luth. Kirchenchor / Superint. Oberdieck: Predigtvortrag**

Eintritt frei. Kollekte. **Der Evangel. Bund Leer.** Hieronymus

Kriegertameradschaft Ihrhove

Sonntag, 19. Februar, word dat

Heimatsspiel „Für“

dör de Heimatoverein Rheiderland uphöbt un achterna de Kameradschaftsabend fiert.
Esker Stee 1.-RM. / Beginn 7 Uhr / Musik: Marinekapelle Leer

Suche zu Ostern einen kräftigen **Malerlehrling**.
D. Buß, Leer, Ostersteg 29
Telefon 2873.

Suche zu Ostern **einen Lehrling**.
Bäckermeister Peters, Hollen (Ostf.).
Gesucht auf sofort

landwirtsch. Gehilfe der mit Pferden umgehen kann.
Geth. Bishoff, Ostersteg b. Edewecht.

Suche zum 1. Mai als **einfacher junger Mann** Stellung in der Landwirtschaft.
Angebote unter L. 145 an die OTZ, Leer.

Suche zum 1. März **eine Stelle als Schlachtergehilfe**
Gronewold, Kl.-Remels.

Suche zu Ostern für meinen Sohn mit guten Schulzeugnissen eine **Lehrstelle im Büro**.
Ang. unt. L. 143 a. d. OTZ, Leer.

Anbenutzte, ungepflegte Klaviere verderben!
In nächster und übernächster Woche ist der Fachmann unserer Firma in Leer u. weite Umgebung zu tadellosem

Klavierstimmen etc. tätig. Grundpreis: RM. 5.-
Rechtzeitige Bestellungen an die OTZ, Leer oder an das **Pianohaus Sohs, Nebhöf & Co.** Oldenburg i. O., Elisenstr. 4, Telefon 3301 Begr. 1883

Freiwillige Feuerwehr Steensfelde Kameradschaftsabend am **Sonabend, d. 18. d. M.** im Zimmermannschen Saale zu Steensfelde. Anfang 8 Uhr. Es ladet ein **Der Führer der Wehr.**

NSDAP. Kameradsch. Neermoor Monatsversammlung **Donnerstag, 16. Febr.** abends 7.30 Uhr, b. Ham. König, Warsingsfehn. Kreisamtsleit. de. Vries, Leer, ist anwesend.

Trauersachen **farbt innerhalb 24 Stunden**
Färberei Alting LEER

Staff Kartoni! Ihre Vermählung geben bekannt:
Herbert Klawitter
Etta Klawitter geb. Hunte.
Bunderneuland (Zollhaus), 11. Februar 1939.

Wir danken herzlich für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Heerenborg, den 14. Februar 1939.

Heute nachmittags 3 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig nach längerem Leiden mein lieber Mann, meiner drei Kinder treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Reinder Davids Kramer

im 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Antje Kramer geb. Canzler
nebst Kindern und Angehörigen

Beerdigung am **Sonabend, 18. Februar**, nachmittags 1 Uhr.

Esclum, den 15. Februar 1939.

Freiwillige Feuerwehr e. V. Esclum. Gestern nachmittag entschlief nach langer Krankheit unser treues Mitglied

Reinder Kramer

Ehre seinem Andenken!

Zur Beerdigung treten die Kameraden **Sonabend, 1 Uhr** pünktlich, beim Gerätehaus an.
Der Brandmeister.

Ihren, den 14. Februar 1939.

Heute morgen 6 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Theodor Emil Schulte

im fast vollendeten 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen

Gebke Schulte, geb. Goudschaal.

Beerdigung am **Sonabend, dem 18. Februar**, nachmittags 3 Uhr.

Warsingsfehn, den 12. Februar 1939.

Heute morgen entschlief nach kurzer Krankheit jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Johann Hinrich Nordbroek

in seinem fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ida Nordbroek, geb. Buscher
nebst Kindern und allen Anverwandten

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnt mir die ersuchte Ruh', denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Die Beerdigung findet am **Freitag, dem 17. Februar**, um 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.

Veenhuser-Kolonie, den 14. Februar 1939.

Heute abend nahm der Herr nach kurzer, heftiger Krankheit im Kreis Krankenhaus in Leer unsere liebe, kleine Tochter und Schwester

Helga Luise

im zarten Alter von 3 1/2 Jahren zu sich in sein Himmelreich. Sie war des Hauses Sonnenschein.

In tiefer Trauer namens aller Angehörigen

Hauptlehrer H. de Buhr und **Frau Elisabeth**, geb. Weers
nebst ihrer Tochter Grete.

Die Beerdigung findet statt am **Sonabend, dem 18. Februar**, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Wer keine Einladung erhalten hat, möge diese Anzeige als solche betrachten.